Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 541. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 19. November 1873.

Galizien und der neue Reichsrath.
(Von einem deutschen Demokraten in Oesterreich.)

Die Stellung Galiziens zu Oesterreich und speciell zu dem eben aus directen Wahlen hervorgegangenen Reichsrathe und die österreichische Regierungspolitik in Galizien erfordern billiger Weise ein besonderes Capitel; denn in demselben finden wir den Schlüssel zu manchen befremdlichen Wendungen und Wandlungen des Verfassungsministeriums Auersperg.

Es ist — das wird selbst hier bereitwillig zugegeben — mindestens auffallend, daß die gegenwärtige Regierung, welche sich doch im vollsten Gegensatz zu der Ausgleichspolitik Hohenwarts und zu den staatsrechtlichen Prätensionen der czechischen Declaranten befindet, dem Polen Galiziens gegenüber Nachsicht und Entgegenkommen üben zu müssen glaubte. Wenn man auch annehmen wollte, daß diese milde polenfreundliche Politik des gegenwärtigen Cabinets vielleicht in dem Umstande ihre Erklärung findet, daß die Polen niemals so ganz Ernst gemacht haben mit ihrer Abstinenzpolitik, sondern, daß sie immer die ersten waren, welche wieder der Regierung die Hand boten, so läge hierin doch durchaus kein hinreichendes Motiv für die polenfreundliche Haltung des Ministeriums, welche sich bis zur Ernennung eines Ministers, wenn auch nicht officiell, so doch officiös, „für Galizien" verstieg.

Sollte vielleicht eine gewisse Pietät für den durch die Theilungen untergegangenen Staat Polen maßgebend gewesen sein? Gewiß nicht; denn die Sentimentalität hat keinen Platz in der Politik, am allerwenigsten in der österreichischen, die ja sogar, wie zur Zeit des Scandalprocesses Karmelin behauptet wurde, unmoralisch sein darf, wenn dies die „höheren Interessen" fordern. Es will uns weit mehr bedünken, als sei die galizische Politik der österreichischen Regierung ein Stück dieser „Unmoral". Doch ist schwer zu sagen, welches die „höheren Interessen" sein mögen, um derenwillen sie geübt wird.

Zunächst galt die Rücksicht schon den früheren Regierungen (Potocki, Hohenwart), dem in der Resolution des Lemberger Landtages vom 24. September 1868 verkörperten sogenannten galizischen Staatsrechte. Vergegenwärtigen wir uns noch einmal kurz den Inhalt desselben: Der galizische Landtag soll den Modus der Reichsrathswahlen bestimmen. Die Reichsrathsabgeordneten aus Galizien sollen nur dann an den Berathungen des Parlamentes theilnehmen, wenn es sich um Angelegenheiten handelt, welche „das Königreich Galizien und Lodomerien sammt dem Großherzogthum Krakau" mit den anderen im Reichsrathe vertretenen Theilen der Monarchie gemein hat. Dem Wirkungskreise des Reichsrathes sind zu entziehen: Die Einrichtung der Handelskammern und Handelsorgane, die Gesetzgebung über die Credit- und Versicherungsanstalten, Banken und Sparkassen mit Ausschluß der Zettelbanken (aha!), über das Heimathsrecht, das gesammte Unterrichtswesen (damit recht polonisirt und verjesuitet werden könnte!), die Strafjustiz-, Polizei-, Civil- und Berggesetzgebung, die Organisation des Gerichts- und Verwaltungsbehörden; die Gesetze bezüglich Durchführung der Verfassung und der richterlichen, Regierungs- und Vollzugsgewalt; die Gesetzgebung über die Pflichten und Verhältnisse Galiziens zu den andern Ländern der Monarchie, die Gemeindegesetzgebung selbst mit Beschränkung des Rechtes der Auswanderung. Die Resolution fordert ferner: eine zur Verfügung des Landtages zu stellende und der Controle des Reichsrathes zu entziehende Jahresquote aus dem Staatsschatz, um die Kosten der Verwaltung, des Gerichtswesens, der öffentlichen Sicherheit und Landeskultur zu decken, die Einverleibung des Cameralgüter in das Eigenthum des Landes, die Bestimmung des galizischen Landtages über die Machwerke Galiziens; endlich einen eigenen obersten Gerichts- und Cassationshof; eine in Sachen der inneren Verwaltung, der Justiz, des Unterrichts, der öffentlichen Sicherheit, der Landeskultur dem Landtage verantwortliche Landesverwaltung und einen galizischen Landesminister.

Was wollten die Polen des Lemberger Landtages mit dieser Resolution, welche so ziemlich eine völlige Sonderstellung Galiziens auf Kosten Oesterreichs beansprucht?

Eine Losreißung von Oesterreich hatten sie sicher nicht im Sinne, denn alle die „Edlen" mit den unaussprechlichen Namen wissen sehr genau, daß sie selbst beim bösesten Willen des Kaiserstaates nicht entbehren könnten. Auch sind sie weit bessere Römlinge, als polnische Patrioten und haben daher bei ihrer Politik stets den Blick auf den Vatican gerichtet. In den Landestheilen, welche das jetzige Königreich Galizien bilden, ist seit drei Jahrhunderten das National-Polnische mit dem Interesse der Jesuiten Hand in Hand gegangen. Letztere sind es gewesen, welche mit allen Mitteln darauf hinarbeiteten, das ruthenische Volk auszulöschen, obgleich schon vor Jahrhunderten das sogenannte „russische Königreich" existirte und offiziell anerkannt wurde, obgleich auch noch später König Sigmund III. von Polen gegen Ende des 16. Jahrhunderts den „ruthenischen Wojwodschaften" ein besonderes Tribunal mit ruthenischer Amtssprache zugestand, und obgleich die vornehmsten Adelsfamilien des Landes, die Czartoryski, Sanguszko, Ostrowski, Radziwil, Wisniecki 2c. erst auf Andringen der Jesuiten sich dazu entschlossen, ihre ruthenische Abkunft zu verleugnen. Der jesuitische Hofprediger Skarga gab damals die Losung aus: Vernichtung des orthodoxen Kirchenthums der Ruthenen, um die nationale Eigenthümlichkeit dieses Volkes mit der Wurzel auszurotten. Die Ruthenen wurden derartig von der katholischen Geistlichkeit und der polnischen Aristokratie drangsalirt, daß ihnen selbst König Wladislaw IV. den Rath gab, sie möchten mit dem Schwerte ihre Rechte zurückerobern; er könne ihnen nicht helfen, das Kirchenthum der Ruthenen wurde wirklich vernichtet, nicht aber ihre Nationalität — und seitdem waren die Ruthenen vergessen, bis sie unter Maria Theresia von Neuem als „unbekannter Volksstamm" entdeckt wurden. In der Mitte dieses Jahrhunderts erwachte das alte Nationalgefühl wieder; und zwar begingen die Ruthenen in den Augen der Polen das „Verbrechen", daß sie sich an der deutschen Bildung wieder empor zu richten anfingen und überhaupt auf dem Wege der geistigen Cultur ihre Wiederbelebung betrieben. Im Jahre 1870 stellte das ruthenische Volk zu den Hörern der Lemberger Universität 41 pCt. — gewiß ein starker Beweis muthigen Strebens!

Da haben wir schon einen Schlüssel zu der Resolution des galizischen Landtages. Es hatte sich angesichts der geistigen Bestrebungen des ruthenischen Volkes der polnischen Aristokratie die Furcht bemächtigt, sie möchte eines Tages aus der bisher geübten Alleinherrschaft verdrängt, der Jahrhunderte aufrecht erhaltene Humbug von Galizien sei eine Domäne des Polenthums, möchte entlarvt und gleichzeitig der Einfluß der römischen Clerisei vernichtet werden. Polenthum und Romanismus standen auf dem Spiele, daher wurde die alte Losung: „Polonisirung Galiziens" von Neuem ausgegeben, und die besprochene Resolution war die äußere Form derselben. Befand sich erst die Schule, die gesammte Verwaltung und die Rechtspflege in den Händen der polnischen Aristokratie, dann hätten die Ruthenen keine Aussicht mehr gehabt, ohne Waffengewalt sich geltend zu machen.

Doch es giebt — abgesehen von den verhaßten Deutschen und Juden — noch ein Element in der galizischen Bevölkerung, welches immer todtgeschwiegen wurde und sich erst in neuester Zeit bemerklich machte: das sind die gemeinhin als polnische Bauern bezeichneten Stämme der Masuren, Krakowiaks und Goralen, welche mit dem sogenannten polnischen Adel im Ganzen sehr wenig gemein haben und sich auch durchaus gar nicht für die „Ideale" der Aristokratie und der neupolnischen Bürgerschaft interessiren. Wer stand also hinter der Resolution, wer pochte auf ein angebliches „galizisches Staatsrecht", das auf erschwindelten Voraussetzungen beruht? Eine Clique von einzelnen Familien, welche sich wie zu der Ahnen Zeiten in die Herrschaft des Landes theilen und an seinem Fette mästen wollen — und das Alles auf Kosten der deutschen Steuerträger! Daß das Ministerium Potocki und das nachfolgende Ministerium Hohenwart entschlossen waren, den polnischen Forderungen Rechnung zu tragen, darf nicht wundern. Für diese Herren war ja die galizische Aristokratie die beste und gefügigste Bundesgenossin. Wie ist es aber zu erklären, daß selbst das Cabinet Auersperg lange Zeit sich mit dem Gedanken tragen konnte, wenigstens einen Theil der in der Resolution niedergelegten Forderungen zu bewilligen? Was sollte, nachdem dieser Versuch im Reichsrathe mißglückt war, und nachdem bereits die Wahlreform, also der denkbar entschiedenste Bruch mit der Ausgleichspolitik überhaupt auf der Tagesordnung stand, die Berufung des Dr. Ziemialkowski in's Ministerium bedeuten? Der gute Mann ist vollständig überflüssig darin, noch mehr: er erweckt nur das Mißtrauen der deutschen Verfassungspartei und hat doch auch wieder nicht die Mission, ein Minister für Galizien zu sein. Einen Zweck hat die Berufung Ziemialkowski's jedenfalls gehabt: eine Begünstigung des polnisch-clericalen Elementes bei der Wahlreform! Ein Land, dessen Grundbesitz sich wahrlich nicht mit dem der übrigen Provinzen und besonders Böhmens messen konnte, erhielt 20 Abgeordnete (Böhmen 23) aus dieser Curie zugestanden! Natürlich konnte man von vornherein annehmen, daß diese 20 Mann mehr oder weniger der jesuitischen Standarte folgen und einen guten Kern für die bei Hofe so heiß ersehnte „katholische Partei" im Reichsrathe stellen würden. Die sehr bedeutende Landbevölkerung mußte sich mit 27 Deputirten begnügen — natürlich nur deshalb, um die ruthenische und schwierige polnische Bauernbevölkerung möglichst von der Mitregierung des Reiches auszuschließen.

Der Terrorismus aber erreichte erst während der Wahlen seinen Gipfel. Keine Schlechtigkeit, die nicht angewendet wurde, um Ruthenen und Juden von der Wahl auszuschließen, zu beeinflußen, zu zwingen, oder polnische Minoritäten in Majoritäten zu verwandeln. Das ganze galizische Beamten-, Gendarmen- und Pfaffenheer wurde aufgeboten, um durch Drohungen mit zeitlichen und ewigen Strafen, durch Fälschungen und Anwendung brutaler Gewalt polenfreundliche d. h. verfassungsfeindliche Resultate zu erzielen. Die Aufzählung aller einzelnen in die größere Oeffentlichkeit gedrungenen Fälle der offenbarsten Gewalt würde schon einen stattlichen Band füllen; und doch ist die größte Zahl dieser Brutalitäten nicht bekannt geworden. Unter einem Ministerium Potocki oder Hohenwart wäre dergleichen ganz selbstverständlich gewesen; denn das System dieser Herren, die in der Hofburg noch immer hochangesehen sind als heimliche, verbotene Liebhaber der alten dynastischen Traditionen, hieß: Gewaltthat! In Galizien regiert dieses System noch immer in der Person des Grafen Goluchowski; ja es würde auch unter einem anderen Statthalter weiter regieren, denn der gesammte galizische Beamtenkörper besteht aus jesuitischen Absolutisten und Föderalisten, aus glühenden Gegnern der Verfassung, des Fortschrittes und namentlich der deutschen Cultur. In dem unglücklichen verwahrlosten Kronlande herrscht dieselbe Paschawirthschaft, wie in den türkischen Provinzen und die Unterdrückten heißen Ruthenen, Juden und Deutsche. An den brutalen Militärbehörden des Landes, welche sich durch den Karmelinschen Bestechungsproceß einen unvergänglichen Schandflecken aufgeheftet haben, findet die polnische Civilgewalt ebenso gutwillige Bundesgenossen, als an der verjesuiteten Clerisei.

Wir fragen aber: Ist es in einem einzigen Staate Europas auch nur denkbar, daß die Verwaltung einer großen Provinz ungescheut gegen die bestehende Verfassung agitiren und die Freunde und Vertheidiger derselben ungestraft in Ausübung ihrer Rechte beschränken und verfolgen darf? Würde man nicht überall anderswo eine Regierung, welche einem solchen Treiben viele Monate hindurch mit verschränkten Armen zuschaut, während sie in den anderen Theilen des Staates annähernd correct vorgeht, entweder der charakterlosen Schwäche oder des offenen Verraths beschuldigen? Immer und immer wieder müssen wir die alte traurige Klage aufwerfen: Wer regiert in Oesterreich?

Zwar hat es der Reichsrath unternommen, besonders die galizischen Wahlen gewissenhaft zu prüfen; und der Statthalter selbst sah sich veranlaßt, in dem einen Wahlbezirke die Wahl des polnischen Candidaten zu Gunsten des jüdischen (Dr. Mises) zu cassiren: aber kann diese nachträgliche Remedur der unterdrückten Bevölkerung eine genügende Satisfaction gewähren? Diese kann sich doch nur auf die groben Verstöße gegen die Form beziehen. Alles, was vor dem Wahlact geschehen ist, entzieht sich der Revision; ganz abgesehen davon, daß ein gut organisirtes Einschüchterungssystem die meisten Klagen erstickt.

Trotz aller aufgewandten Bemühungen aber setzten die Ruthenen von Ostgalizien in Verbindung mit den masurischen Bauern 17 verfassungstreue Abgeordnete neben 2 Polen von der sehr zweifelhaften Couleur Ziemialkowski und 9 Föderalisten durch. In den Städten wurde den Verfassungstreuen, namentlich durch die deutsche und jüdische Bevölkerung vertreten, die Majorität durch den oben geschilderten Terrorismus entrissen, so daß neben 10 Vollblutpolen nur 2 Juden und der „Landsmannminister" Dr. Ziemialkowski gewählt wurden. Was die Lemberger Wahl des Letztern werth ist, beweist hinlänglich der Umstand, daß neben ihm der ausgesprochene Föderalist Smolka aus der Urne hervorging! Die Landgemeindewahlen haben gezeigt, daß wirklich in Galiziern eine Nation existirt, welche von der Polonisirung des Landes und den föderalistischen Tendenzen der Goluchowski, Grocholski, Sanguszko, Czerkawski und Genossen nichts wissen, sondern treu für die Verfassung und die Reichsfreiheit einstehen will. Dieser Erfolg war nur auf dem Wege der directen Wahlen möglich.

Die gewisse heimliche Hofschranzenregierung hat dadurch in ihren „frommen" Lieblingen, den Polen, trotz alles Sträubens eine Niederlage erlitten, welche nicht laut genug verkündigt werden kann. Was wird nun aber aus der Resolution, dem „galizischen Staatsrecht" werden? das Schicksal desselben hat sich bereits erfüllt. Die Polen haben es schon selbst preisgegeben, weil sie die Unmöglichkeit der Durchführung desselben zum Theil einsahen. Das Gefühl ihrer Ohnmacht trieb sie dazu, sich lieber jener Strömung zur Verfügung zu stellen, welche auf Bildung einer „katholischen Verfassungspartei" geht und von welcher Stremayr mehr als einmal — wir nehmen zu seiner Ehre an, wider Willen — ergriffen worden ist. Die polnischen Abgeordneten haben den Beruf, die clerikale politische Garde der Camarilla zu bilden und als fliegendes Corps die Verbindung mit jenen deutschen Katholisch-Conservativen aus Oesterreich, Steiermark, Tirol 2c. zu vermitteln, welche unter ihrem Hauptmann Hohenwart im Reichsrathe den Magnet für alle nichtliberalen Elemente bilden werden.

Die Resolution ist also jedenfalls todt. Wird nun aber auch die Regierung nachdem sie sich von der Bedeutung der ruthenischen Nation überzeugt hat, dafür sorgen, daß der Lemberger Landtag die Resolution in aller Form begräbt? Wird sie finden, daß den Ruthenen endlich ihr Recht werden muß, daß sie Anspruch haben auf die Mitregierung des Landes, und daß es unmöglich ist, ein Land der Polonisirung zu überantworten, welches der Majorität seiner Bevölkerung nach nichtpolnisch ist und welche seit Jahrhunderten trotz aller möglichen Bedrückungen sich der Entnationalisirung erwehrt hat? Oder wird mit echt österreichischer Indolenz über diese Thatsachen auch ferner hinweg gegangen werden? Führwahr! diese galizische Frage bildet so recht den Probierstein für den politischen Anstand des gegenwärtigen Ministeriums. Dr. Ziemialkowski wird bald genug — denn die Einberufung der Landtage steht vor der Thür — zu zeigen haben, was er im Ministerium zu thun hat. Der Reichsrath hat vor der Hand freilich den Börsenspielern durch die Lassalle'sche Staatshülfe von 100 Millionen aufzuhelfen, kann sich also nicht um die Ruthenen da hinten in Ostgalizien kümmern, auch nicht um die Juden, deren Vettern in Wien sonst so mächtig sind.

Breslau, 18. November.

Die Ultramontanen beeilen sich, ihr Programm: „Wahrheit, Recht und Freiheit" zu verwirklichen. Wer hätte wohl je gedacht, daß der ehemalige hannover'sche Minister Windthorst, sonst ein Verfechter aller reactionären Maßregeln, den demokratischen Antrag auf Einführung des allgemeinen directen Wahlrechts für das preußische Abgeordnetenhaus stellen würde. Freilich Fürst Bismarck hat es auch gethan, warum sollte also Excellenz Windthorst nicht nachfolgen? Das Motiv liegt ja klar am Tage. Den größten Anhang haben die Ultramontanen in den niederen Volksklassen, weil sie auf diese, die im Allgemeinen nicht an einem Ueberfluß von Bildung leiden, den meisten Einfluß haben. Folgerichtig glauben sie auch durch die allgemeinen directen Wahlen noch mehrere Wahlsiege zu erringen, als es ihnen jetzt bei dem Drei-Klassen-System gelungen ist. Wo den Arbeitern Gelegenheit gegeben ist, sich größere Bildung zu erwerben als beispielsweise in Oberschlesien, werden die Ultramontanen allerdings für sich nichts erreichen; jedoch sind sie ja auch nicht unzufrieden, wenn Socialdemokraten gewähltwer den; wird doch durch diese auch die Zahl der Staats- und Reichsfeinde vermehrt. Nicht zufrieden mit dem allgemeinen directen Wahlrechte, bringen sie zugleich den Antrag auf Aufhebung der Zeitungssteuer, da die ultramontanen Blätter aus natürlichen Gründen unter derselben noch mehr leiden als die liberalen. Es hat Alles seine Ursach', es hat Alles seinen Grund. Jedoch nur immer zu mit liberalen Anträgen; wir sind die Letzten, die Etwas gegen sie einwenden. Als einen der liberalsten Anträge empfehlen wir den Ultramontanen noch: Vernichtung des römischen Einflusses auf die kirchliche Entwickelung in Deutschland. Wenn sie die Parole aufnehmen: „Los von Rom!", so versprechen wir auch an ihr Programm „Wahrheit, Recht und Freiheit" zu glauben. Bis dahin aber — die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.

In Betreff des Herrn v. Blanckenburg corrigirt sich heute die „Kreuzz."; er ist nicht zweimal, sondern nur einmal zur Uebernahme des landwirthschaftlichen Ministeriums aufgefordert worden; sie schreibt: „Unser Bericht über den Verlauf der Verhandlungen mit Herrn v. Blanckenburg bedarf einer Correctur. Die Meldung, daß während seiner hiesigen Anwesenheit ein neuer Versuch von Seiten des Staatsministeriums gemacht worden sei, ihn zum Eintritt zu bewegen, war nicht genau. Nach der ablehnenden schriftlichen Erklärung des Herrn v. Blanckenburg konnte ein solcher Versuch nicht mehr erfolgen. Richtig ist nur, daß er dem Minister des Innern Grafen v. Eulenburg einen Besuch gemacht hat, um auch noch mündlich die Gründe seiner Ablehnung zu wiederholen."

In **Oesterreich** sind die parlamentarischen Körperschaften in voller Thätigkeit. Das Hauptaugenmerk lenkt der Sechsunddreißiger Ausschuß des Abgeordnetenhauses auf sich, welcher über die finanziellen Vorlagen der Regierung zu berathen hat. Nach eingehenden Verhandlungen hat sich der Ausschuß bisher für das Princip der Staatshilfe, für die Errichtung von Vorschußkassen und für die Aufnahme einer Silberanleihe, respective für Ausgabe von Rententiteln entschieden. Auf Grund dieser Principien wird nunmehr der Ausschuß selbst einen Gesetzentwurf ausarbeiten.

In **Ungarn** steht im Vordergrunde der Ereignisse ein Schreiben, in welchem Koloman Ghiczy seinen Wählern die Gründe auseinandersetzt, die ihn zur Niederlegung seines Reichstagsmandates bewogen haben. Ein vernichtenderes Verdict über die gegenwärtigen Parteispaltungen in Ungarn ist kaum jemals noch ausgesprochen worden, als es in diesem Schreiben geschieht. Dasselbe gipfelt in folgendem Passus:

> Es gab Zeiten, da wir Alle beinahe, mit wenigen Ausnahmen, es für möglich hielten, durch begeistertes Zusammenwirken und Opferwilligkeit der Bürger, unter günstigen europäischen Conjuncturen und mittelst der großen materiellen und geistigen Kraft des Landes die volle Unabhängigkeit desselben zu erkämpfen. Mittlerweile aber hat die strenge Rechtsgiltigkeit der geschlossenen Staatsverträge, hat die Spaltung der Nation in Parteien, die einander gegenüberstehen und alle Thätigkeit gegenseitig lähmen, haben die geänderten Verhältnisse der auswärtigen Politik, durch welche die Erhaltung der Monarchie in deren gegenwärtiger Gestalt unter den Schutz des gemeinsamen Interesses Europas gestellt worden, hat die durch die Erfahrung uns gewordene Erkenntniß des richtigen Werthes des materiellen und geistigen Capitals unserer Nation, welches ohne unverzeihliche Selbstüberschätzung mit dem anderer Nationen nicht verglichen werden kann, und hat endlich die noch betrübendere Erfahrung, daß die Opferwilligkeit für das Gemeinwohl,

die Bereitschaft, jene persönlichen und Vermögenslasten zu tragen, ohne die ein Staat nicht bestehen kann, große Zwecke aber durchaus nicht erreichbar sind, daß solche Opferwilligkeit den Staatsbürgern fehlt und namentlich denjenigen fehlt, die solche Lasten nur bei geringer Einschränkung ihrer Bequemlichkeit ohne Schwierigkeit ertragen könnten, hat — sage ich — alles dies es unmöglich gemacht, jene volle Unabhängigkeit des Landes zu erringen, die von so vielen Seiten betont wird, und die bis jetzt immer nur von Nationen, welche große materielle und geistige Kraft besitzen, und auch nur unter günstigen Umständen und mit großen Opfern errungen werden konnte. Unerreichbare Zwecke aber ohne gehörige Inbetrachtnahme der disponiblen Mittel erzwingen wollen, das geht über die Grenzen des Begriffes vom festen Willen, der richtigerweise nur ausführbare Zwecke anstrebt, und das wäre, selbst wenn er aus dem glühendsten patriotischen Gefühle entspringt, doch nur ein Erzeugniß der Verkennung der Lage und der Ueberschätzung unserer Kräfte und Fähigkeiten.

Ghiczy schließt mit folgenden Worten:

Bei einem solchen Stand der Dinge mußte ich einsehen, daß, wenn ich nicht meine Gewissensruhe gefährden will, ich nicht mehr theilnehmen kann an solchen Kämpfen, welche ich wegen der inmitten der Parteizerwürfnisse im Gange der öffentlichen Angelegenheiten immer mehr erfolgenden Verwirrung schon jetzt als schädlich für das Vaterland, ja in Anbetracht der fürwahr schwierigen Lage unserer Finanzen, welche inmitten des Parteihaders nicht nur nicht radical gebessert werden kann, sondern auch möglicherweise im ktritischesten Momente der Unterstützung der Legislative entbehren würde, als solche betrachte, welche dem Vaterlande plötzlich gefahrbringend werden können; und weil ich alleinstehend in dem Reichstage dem Vaterlande — wie dies das Beispiel vieler unserer Koryphäen in der Vergangenheit beweist — überhaupt keinen Dienst leisten kann, so mußte ich einsehen, daß ich nicht mehr Mitglied eines Reichstages sein könne, indem ich mich keiner der bestehenden Parteien anzuschließen vermag.

Ich habe demnach auf meine Stellung als Abgeordneter resignirt, ich bin in den Kreis des Privatlebens zurückgetreten.

Von den **italienischen** Zeitungen wird durchgehend hervorgehoben, daß die Thronrede des Königs überall den günstigsten Eindruck hervorgebracht habe. Indem Victor Emanuel darin seine Befriedigung über den seit seiner Reise nach Wien und Berlin stattgehabten Umschwung in der politischen Lage Italiens aussprach, hat er allerdings nur demjenigen Worte geliehen, was die Gemüther fast durchweg bewegt. Welch' ein Scenenwechsel bei der Wiedereröffnung des Parlaments! bemerkt mit Recht eine römische Correspondenz der „N. Z." In Frankreich die legitime Monarchie im Leichentuch der weißen Lilienfahne ohne Sang und Klang für hoffentlich lange Zeit wenn nicht für immer eingesargt; in Italien die Hoffnungen der clericalen Partei grausam vernichtet; das „conserteske, französische" Ministerium Minghetti durch Victor Emanuel's Reise nach Wien und Berlin mit Frankreich unwiderruflich compromittirt und eben deshalb im Lande populärer geworden, als es jemals hoffen durfte seine Stellung im Innern in kaum glaublicher Weise befestigt, und der italienischen Politik durch die entente cordiale mit Deutschland eine neue Richtung und eine Kraft gegeben, wie sie seit Cavour's Tode selbst der exaltirteste italienische Patriotismus sie nicht zu hoffen gewagt hätte! Dazu noch die diplomatische Ratification der italienischen Revolution und ihres politischen Resultats gelegentlich der neulichen Enthüllung des Cavourd.nkmals in Turin, und man wird sich wohl sagen müssen, daß der Himmel denjenigen, die er liebt, alle Dinge zum Besten wendet, so daß selbst die Feinde Italiens verhängnißvoll zu dessen Vortheile wirken mußten.

Die Laienbrüder der Gesellschaft Jesu haben Befehl erhalten, die Ordenstracht abzulegen. Die Ordensgeistlichen müssen den einfachen Priester-Talar tragen und, wenn sie in Privatwohnungen Unterkommen gefunden haben, wo auch Frauen verkehren, müssen sie sich einen Laienbruder zum Gesellschafter nehmen.

Besonders große Freude empfindet die „Opinione" über ein Zugeständniß, welches der Unterrichtsminister der öffentlichen Meinung dadurch gemacht hat, daß er, bevor er den Rector der Turiner Universität ernannte, den betreffenden Lehrkörper erst um dessen Meinung befragte. Die „Opinione" ist nun weiter der Ansicht, daß dieses billige Verfahren in allen Fällen stattfinden und vom Gesetz als Grundsatz aufgestellt werden sollte; denn es sei nicht wohl einzusehen, warum die Rectoren der Universitäten und die Decane der Facultäten von der Regierung ernannt werden müßten, während für die Zweckmäßigkeit des Gegentheils sich viele Gründe anführen ließen. Die „Opinione" hält überhaupt eine Reform der italienischen Universitätsgesetzgebung und des ganzen Universitätswesens für dringend geboten. „Unseren Universitäten", sagt sie, „fehlt es nicht an gelehrten Männern und tüchtigen Lehrern, aber es herrscht an ihnen eine Eintönigkeit, eine Ruhe und Stille, als ob sie Gräber und nicht Sitze der Wissenschaft wären, wo die entgegengesetztesten Ansichten Vertheidiger und Gegner finden, der Wetteifer der Professoren die Studenten zum Wetteifer antreiben sollte. Heute haben die Männer, welche unter die Gelehrten gezählt werden wollen, nur den einen Ehrgeiz, einer akademischen Körperschaft anzugehören und sich auf einer Lehrkanzel niederlassen zu können; die einmal Angestellten wollen so rasch als möglich außerordentliche Professoren werden und die außerordentlichen Professoren Titel und Rang der ordentlichen erlangen. Die Studien unserer Professoren, die Schriften, die sie herausgeben, die Verdienste, nach denen sie trachten, haben fast nie einen anderen Beweggrund als persönliches Interesse und selten trifft man einen, der sich höhere Ziele setzt."

„Eine Reform des höheren Unterrichtswesens, schließt die „Opinione" ihren Artikel, wird vom Lande für nothwendig erkannt und es wäre nicht klug, dieselbe zu verzögern. Da dem vorigen Parlament bereits ein Gesetz-Entwurf hierüber vorgelegt wurde, so wollen wir hoffen, daß er reiflich erwogen und in seiner Hauptsache angenommen, daß die Lehrfreiheit sanctionirt und den akademischen Körperschaften eine größere Unabhängigkeit in der Besorgung ihrer inneren Angelegenheiten gewährt werde."

Die Lage der Dinge in **Frankreich** schildert eine Pariser Correspondenz der „K. Z." vom 16. d. M. wie folgt: „Der Bericht Laboulaye's bildet heute das Tagesgespräch. Doch was hilft alle Mäßigung und Vernunft! Die Führer der Gesammt-Rechten und besonders die des rechten Centrums, die den festen Willen haben, es zu keinen regelmäßigen Zuständen in Frankreich kommeu zu lassen, haben noch Macht genug, um ihre Anhänger im entscheidenden Moment zusammenzuhalten. Sie drängen deshalb auch mit so großem Ungestüm auf die sofortige Abmachung der Verlängerungs-Frage, da sie befürchten, daß bei reiflicher Ueberlegung ein Theil derer, welche jetzt zu ihnen halten, zu der Ansicht gelangen können, daß eine Laboulaye'sche Republik doch viel Aussicht auf größere Stetigkeit darbieten würde, als eine Mac Mahon'sche Dictatur. Stichhaltige Gründe, um Laboulaye'sche Ansichten zu bekämpfen, d. h. darzuthun, daß eine regelmäßige Regierung mit Mac Mahon für fast sieben Jahre an der Spitze derselben schlechter ist, als eine Art von December-Dictatur des Marechal Illustre, sind schwer zu finden, und die Broglie'schen Blätter beschränken sich deshalb auch darauf, den Antrag der Majorität der Commission für absurd zu erklären, und damit zu drohen, daß der Marschall Mac Mahon seine Entlassung einreichen werde, falls man denselben annehme. „Die Anträge des Berichts" — so sagt die Broglie'sche „Presse" — „können nur durch eine Majorität der Linken votirt werden. In Folge dessen wird das dem Marschall bewilligte Mandat ein ganz anderes sein, als das, welches er von der conservativen Majorität vom 24. Mai erhalten hat. Herr Laboulaye sagt uns, indem er den Marschall mit Blumen bestreut und indem ein Lächeln voll Drohungen seinen Mund umspielt: Die Verlängerung muß der Discussion der constitutionellen Gesetze untergeordnet werden; oder die Auflösung. Wir antworten ihm, indem wir der conservativen Majorität sagen: Die sofortige, endgiltige, unwiderrufliche Verlängerung der Gewalten des Marschalls oder Ihr geht unfehlbar der Präsidentschaft des Herrn Thiers und des Herrn Gambetta entgegen." Aehnlich drückt sich auch der „Francais" aus. Was die Republikaner anbelangt so dürften dieselben wohl fast alle für den Antrag der Majorität der Commission stimmen. Die „Republique Francaise" drückt sich zwar noch sehr zurückhaltend aus, aber da es sich um das Sein oder Nichtsein der Republik handelt, welcher die Dictatur Mac Mahon's jedenfalls den Hals brechen würde, so kann man annehmen, daß die äußerste Linke mit Laboulaye und Genossen gehen wird. Der radicale „Rappel" spricht sich übrigens bereits heute dahin aus. „XIX. Siecle" meint, daß die philosophischen Erklärungen des Herrn Laboulaye wenig nützen würden, und daß es besser gewesen wäre, etwas energischer aufzutreten. „Bien Public" macht dem Berichte der Commission die nämlichen Vorwürfe wie dem Antrage, welchen die Commission gestellt hat. Die Concessionen, welche die Commission gewährt, erscheinen ihm gefährlich. Man erhalte bei solchen Gegnern dadurch nichts, daß man die Debatte erhebe. Diese Gegner hätten nur eine Absicht, nämlich die, die Dictatur ohne Aufschub zu erlangen, aber nicht um die Lage der Dinge zu befestigen, sondern um eine neue vorzubereiten. Dieses sei ihr Plan. „Bien Public" billigt jedoch theilweise die Ansichten Laboulaye's, besonders in so fern es die Auflösung betrifft, weun sich die Versammlung nicht constituiren kann. Das „Univers" verhöhnt den Verfasser des „Prince Caniche" und die „Union" fordert die wahren Royalisten auf, sich als solche bei der Discussion von morgen zu beweisen. Was die Bonapartisten anbelangt, so erklären ihre Organe, daß man gegen den Antrag der Commission, und gegen die Regierung stimmen müsse.

In wiefern sich die Lage seitdem durch die schon im heutigen Mittagblatte auf telegraphischem Wege mitgetheilte neue Botschaft des Präsidenten Mac-Mahon verändert hat, ist leicht zu ermessen. Das sich dieselbe dadurch nicht vereinfacht hat, sondern nur wieder um Vieles verwickelter geworden ist, liegt auf der Hand. Es gilt aber, die Parteien zu keiner Vereinigung unter einander kommen zu lassen und auf dem Wege der möglichsten Zersplitterung aller entgegenstehenden Kräfte eine „starke und dauerhafte Regierung" zu gründen. Die neue Botschaft des Präsidenten hat dazu das Ihre gethan.

In der **englischen** Presse wird die „Virginius-Affaire noch immer eifrig discutirt, aber während sämmtliche Blätter die Massenhinrichtungen in Santiago einstimmig als einen grausamen und blutigen Akt verdammen, gehen ihre Meinungen über das Verlangen des amerikanischen Volkes, Spanien wegen dieser Blutthat den Krieg zu erklären und sich Cuba's zu bemächtigen, auseinander. „Krieg gegen die spanische Republik in diesem Moment ihrer größten Schwäche und Gefahr zu erklären", sagt die „Morning-Post", „würde nicht eine Handlung sein, auf welche die amerikanische Republik stolz sein könnte.', Aehnlicher Ansicht ist auch der „Standard". „Es ist eine Art grausamen Spottes" — bemerkt das Organ der englischen Conservativen — „Sennor Castlear's Regierung für die Thaten der cubanischen Freiwilligen, über welche er eben so wenig Controle als über die baskischen Provinzen oder die Junta von Carthagena hat, verantwortlich zu machen. Die Macht, welche anzugreifen die amerikanischen Panzerfregatten beordert worden sind, ist wirklich die durch eine Majorität des cubanischen Volkes repräsentirte Macht, die in all' ihren gesetzlosen und gewaltsamen Proceduren von keinem andern Gefühl als dem einer intensiven Abneigung gegen Einverleibung mit den Vereinigten Staaten beseelt gewesen zu sein scheint". Der „Spectator" räth Sennor Castlear an, sich der Hilfe der Vereinigten Staaten zur Wiederherstellung der Ordnung in Cuba zu bedienen. bezweifelt aber, ob der spanische Stolz dies zulassen werde.

Deutschland.

= **Berlin**, 17. Novbr. [Das Budget. — Der Verwaltungsgerichtshof. — Interpellationen. — Die Conservativen. — Wahlprüfungen. — Deputation aus Grünberg.] Die Rede, mit welcher der Finanzminister die Vorlegung des Staatshaushalts-Etats heute begleitete, hat im Abgeordnetenhause auf allen Seiten einen befriedigenden Eindruck gemacht. Der Staatshaushalts-Etat für 1874 schließt übrigens, was der Finanzminister in seiner Rede nicht erwähnt hat, in Einnahme und Ausgabe ab mit der Summe von 231,699,236 Thlrn. Die dauernden Ausgaben belaufen sich auf 198,334,144 Thlr., die einmaligen außerordentlichen Ausgaben, wie auch in der Rede bemerkt ist, auf 33,365,092 Thlr. Es wird aus dem Etat ersichtlich, daß die Forderungen des Cultus- und des Handelsministers am meisten Anlaß zu Erörterungen bieten werden. — In Abgeordnetenkreisen herrscht eine unverkennbare Verstimmung darüber, daß der Umfang der bisher eingegangenen Vorlagen so eng bemessen ist und ein Mangel an Beschäftigung eintreten möchte. Es ist diese Mißstimmung jedenfalls auf jene Nachrichten zurückzuführen, welche wissen wollen, daß dem Abgeordnetenhause sofort die Provinzial-Ordnung und der Entwurf über den Verwaltungs-Gerichtshof zugehen würde, eine Nachricht, der an dieser Stelle von vornherein entgegengetreten werden konnte. Wir können heute hinzufügen, daß das Gesetz über den Verwaltungs-Gerichtshof demjenigen „über die Provinzial-Verwaltung" voraufgehen wird. Was übrigens hinsichtlich des Standes der Vorarbeiten für den letztgedachten Entwurf bekannt geworden, giebt wenig Aussicht für die Zustimmung des Abgeordnetenhauses und also für das Zustandekommen des Entwurfes in dieser Session. Der Entwurf wird übrigens nur den Geltungsbereich der fünf östlichen Provinzen umfassen, Posen bleibt ausgeschlossen. — Die Fortschrittspartei bereitet nach verschiedenen Richtungen Interpellationen vor. Zunächst soll wegen Anberaumung des Termins für die Reichstagswahlen interpellirt werden (s. unten), sodann geht man damit um, den Cultusminister wegen des Standes der Arbeiten bezüglich der Einführung der Civil-Ehe zu befragen. Weitere Anträge

---

Warum meine Frau die Wäsche billig findet.

„Ich bin starr! — Ein Plätthemde 5 Sgr., ein Paar Manchetten 1 Sgr., ein weißer Unterrock gar 20 Sgr.; ja, dann können freilich 6 Thlr. 7½ Sgr. bei der Addition herauskommen." — Ein Gemisch von Entsetzen und stummer Resignation spiegelte sich bei diesen Worten auf dem Gesicht meiner bessern Hälfte ab und ihr Blick fiel vom Waschzettel auf das gereinigte Weißzeug. Dies lag vor ihr wie ein Häufchen Unschuld; so rein und zweifelsohne, als ob es nie ein Wässerchen betrübt hätte.

„Versuchen wirs mit einer andern!" sagte ich in dictatorischem Tone und ging selber aus, um nach einer neuen Waschfirma zu botanisiren.

In einem halbdunklen Keller, aus dem die flüchtig gewordenen Alkoholsubstanzen mir entgegenqualmten, fand ich, was ich suchte. Eine grobknochige Alte mit sanfterglühender Nasenspitze folgte meiner Spur, verschwor sich, daß sie die billigsten Preise berechnen werde, nahm die sorgfältig notirte Wäsche mit und kam nicht wieder.

Es verging eine Woche nach der andern, allein die ausgesandte Waschtaube brachte den Oelzweig der Reinheit nicht zurück. Allmälig schwoll der Haufen schmutziger Wäsche zur Sündfluth an, unser Unterzeug spottete den billigsten sanitätlichen Anforderungen und das Verlangen nach frischem Zeug steigerte sich zum Nothschrei. Endlich, nachdem ich zum 24. Male in die Alkohol-Atmosphäre des dustern Kellers hinabgeklettert war, gestand mir die Grobknochige, daß unsere Wäsche durch ein Versehen im Pfandhaus abgegeben worden sei, wo sie ein geldgieriger Manichäer so lange gefangen halte, bis das Lösegeld bezahlt sei. Die Frau hatte ihr Wort gehalten: billiger wie sie konnte keine waschen, denn sie selber forderte für ihre Bemühungen keinen Heller mehr, aber das Leihhaus ließ sich 9 Thlr. 12 Sgr. auf den Tisch zählen, dazu kamen 16 Stunden meiner kostbaren Zeit, die ich an Laufereien vergeudet hatte, und als ich die ausgelöste Wäsche endlich nach Hause brachte, war sie — schmutzig.

Meine gute Frau rang bei Anhörung der Leidensgeschichte verzweiflungsvoll die Hände, dann rang sie nach Fassung, kleidete sich äußerlich in die Farben der Trauer und ging zu einer weiteren Recognoscirung des städtischen Terrains aus.

Mit glückstrahlendem Gesichte kehrte sie heim und hinter ihr her folgte eine kokett gekleidete junge Dame. Als ich mich respectvoll grüßend erhob, knixte die Fremde graciös und stellte sich mir im stilvollsten Neetzengassen-Idiom als Wäscherin vor. — Sonderbar, ich hatte sie für die Tochter eines Verwaltungsrathes gehalten.

Als meine Frau keuchend den Wäscheberg heranzerrte, rief sich das holde Fräulein einen Dienstmann, grüßte recht artig und verschwand.

Vierzehn Tage später erschien die vornehme Wäscherin wieder, präsentirte uns eine sehr zierlich geschriebene Rechnung, welche aber die gröbsten Zahlen enthielt, die mir in diesem Ressort jemals zu Gesicht gekommen und als wir den Waschkorb enthüllten, sahen wir, daß die Plätthemden schmierig waren; den Kragen mangelte die Stärke; bei den Kinderkleidchen war man sehr sparsam mit Wasser und Seife umgegangen und was das schlimmste, wir sahen sogar viele Sachen — „die nicht da waren." Kaum hatte meine Frau aber einige schüchterne Worte gewagt, die einem Vorwurf ähnlich sahen, so waren bei der Zierlichen mit eins alle Elemente entfesselt und wie der Strom einer allesversengenden vulkanischen Eruption ergoß sich die dialectschwangere Fluth ihrer Suada unaufhaltsam über unsere niedergedonnerten Häupter. Als das letzte Schimpfwort in den freundlichen Räumen unserer Behausung verhallt war, warf mir meine Frau einen flehenden Blick zu, den ich durch das Vorzeigen meiner geleerten Börse erwiderte.

„Liebe Anna", sagte ich, „unser Leben ist ein verfehltes."

„Das sehe ich ein."

„Noch ist es Zeit zur Umkehr; lernen wir eine gewinnbringende Hantirung; werden wir Waschfrau!"

„Ja, werden wir Waschfrau!" wiederholte meine resolute Gattin mit dem Pathos der wärmsten Begeisterung. „Von heute ab wasche ich selber."

Fünf Wochen hielt sie tapfer aus. Sie klagte nicht über geschundene Hände, verschmerzte das Kopfweh, welches ihr das Bügeln beim Herdfeuer brachte, und eines Tages lag sie auf der Nase. Ihre schwächliche Constitution vermochte es nicht, mit ihrer Willenskraft gleichen Schritt zu halten; die schwere, ungewohnte Arbeit zog ihr ein ernstliches Unwohlsein zu. Acht Tage später gingen wir wieder aus, um eine Waschfrau zu suchen, allein in unserer Gegend fanden wir keine mehr.

Endlich, nach Verlauf dreier Wochen entdeckten wir ganz in unserer Nachbarschaft einen Zettel mit der Aufschrift: „Hier wird Wäsche besorgt." Wir brachen gleichzeitig in einen Jubelruf aus; als hätten wir nach langer trostloser Irrfahrt ein Phanal entdeckt. — Meine Frau begegnete in der Thorfahrt der Verfasserin des Zettels und bestellte sie zu sich.

Acht Tage nach diesem freudigen Ereigniß trat eine Frau mit bleichem Gesicht und armseliger Kleidung in unsere behaglich gewärmte Stube, wo ich eben sehnsüchtig auf den Kaffee wartete.

„Das ist die neue Wäscherin", raunte mir meine Frau zu und griff nach dem Waschzettel mit allen Zeichen der Angst und Sorge. Auch ich konnte mich eines bangen Gefühls kaum erwehren und betastete meine magere Börse, um zu prüfen, ob der Silbergehalt derselben den extravaganten Ansprüchen des Wäsche-Etats zu trotzen vermöge. Zu meinem Erstaunen bemerkte ich, daß ein Zug freudiger Ueberraschung die Schatten der Sorge auf dem Antlitz meiner Gattin verdrängte.

„Nehmen Sie Platz, gute Frau", flötete Anna im weichsten C-Moll und beugte sich zu dem Waschkorb nieder, während ich mit einem Seufzer, welcher diesmal dem Gefühl moralischer Erlösung entsprang, die Börse furchtlos auf den Tisch legte.

Das Gesicht meiner Frau klärte sich beim Anblick der Wäsche auf wie ein lachender Sommertag und glänzte jetzt vor satter Befriedigung: „Allerhand Achtung!" stieß sie selbstvergessen hervor. „Nicht wahr, liebe Frau, Sie trinken eine Tasse Kaffee mit uns." In sprachlosem Erstaunen blickte ich bald auf meine Frau, bald auf den Wäschekorb, und was ich dort sah, war blüthenweiß, duftig, glänzend. Den Anblick hatte ich lange entbehrt und mit dem Gefühl dankbarster Bewunderung betrachtete ich mir die seltene Wäscherin näher.

Das Gesicht der Frau war nichts weniger als schön; es lag etwas unendlich Vergrämtes in den welken Zügen. Die schmalen Lippen des bleichen Gesichts schienen von dem naßkalten Herbstwetter, welches draußen herrschte, blau geworden zu sein, ihre großen dunklen Augen blickten melancholisch zur Erde und jetzt zog in dem warmen Zimmer eine hektische Röthe über die welken Backen.

Meine Frau hatte unterdessen die Wäsche verwahrt, zahlte den Preis dafür und und nun stellte unser kleines Mädel Stühle an den Tisch, während seine Mutter den dampfenden Kaffetopf aus der Ofenkachel nahm und die Tassen füllte.

„Rücken Sie näher, liebe Frau, der heiße Kaffee wird Ihnen bei dem nassen Wetter gut thun."

Die Wäscherin folgte dieser Aufforderung mit allen Zeichen der Verlegenheit und streichelte dann zärtlich den Lockenkopf meines Mädels, das verlangend auf die Butterschnitte sah, welche ihm die Mama präparirte.

„Haben Sie auch Kinder?" fragte ich die Frau, um ihrer Verlegenheit ein Ende zu machen.

„Ich hatte zwei", entgegnete diese trübe: „eines von acht Jahren und eines im Alter Ihrer Kleinen, das aber ist vor sechs Wochen gestorben."

„O", bemerkte meine Frau im Tone des Bedauerns, „an welcher Krankheit starb es denn?"

„Der Arzt meinte, es sei durch die ungesunde Nahrung scrophulös geworden und sagte, es wäre gut, daß es so frühzeitig gestorben sei, wir hätten sonst doch zeitlebens ein ungesundes Kind gehabt, das uns nur Last gemacht. Der Doctor mag am Ende Recht haben, allein ich hätte gern . . . ach, ja, recht gern die ärgste Last für es getragen . ."

Die Frau sprach diese Worte im einfachsten Ton von der Welt, aber in ihren Mienen lag eine Trostlosigkeit, die mich erschreckte. Es trat eine Pause verlegenen Schweigens ein, die nur das Klappern eines Kaffeelöffels unterbrach.

Die Frau faltete die Hände im Schooß und musterte das Gesicht meiner Kleinen. „Meine kleine Bertha", sagte sie leise, „war gar

der Fortschrittspartei werden sich auf die Beseitigung der Beamten in den Communen beziehen. Wie weit sich die Fraction den Schritten ihrer einzelnen Mitglieder anschließen wird, bleibt abzuwarten. — Die neu-conservative Fraction hat sich constituirt und in den Vorstand gewählt: die Abgg. v. **Köller** (früher Vicepräsident des Hauses), Kölz, v. **Clausewitz** und Frhr. v. d. **Goltz**. Eine Verschmelzung der Fraction mit den Frei-Conservativen ist definitiv aufgegeben. — Unsere Mittheilung über den Protest gegen die Stolper Wahl bestätigt sich. Die Wahl des Staatsministers Delbrück wird beanstandet werden. Man will wissen, daß ein hoher Regierungsbeamter den dortigen Wählern eröffnet hätte, daß, wenn sie nicht ministeriell wählten, die Regierung dies durch Verweigerung von Mitteln für Land- und Wasserbauten, namentlich bezüglich des Hafens von Leba, entgelten lassen würde. Diese Angabe wird stark angezweifelt und möchte sich kaum erweisen lassen. — Der Bundesraths-Ausschuß für die Verfassung tritt heute zusammen, um sich über Anträge behufs Auflösung des Reichstages und Anberaumung eines Termins für die Neuwahlen schlüssig zu machen. — Aus **Grünberg** in Schlesien ist eine Deputation von 30 namhaften Fabrikbesitzern verschiedener Branchen hier eingetroffen, um bei Abgeordneten und Ministern um eine staatliche Unterstützung vorstellig zu werden. Die zerrütteten Verhältnisse der Hauptindustriellen der Stadt drohen für die ganze reiche Industrie des Districts verderblich zu werden, und hierfür ist nicht einmal Speculationssucht oder gewagte Unternehmung verantwortlich zu machen. Die ganze traurige Lage schließt eine weitere drohende Gefahr in sich: 7—8000 Arbeiter dürften, wenn nicht geholfen wird, brotlos werden. Zur Abhülfe gehören ca. 700,000 Thlr.

Berlin, 17. November. [Gesetzvorschläge der Ultramontanen und die Majoritätsparteien. — Geschäftliche Behandlung des Budgets. — Vermittelung zwischen Kaiser und Papst. — Prüfung clericaler Wahlen.] Reichstag und Landtag haben schon wiederholt den Beweis geliefert, wie sie es mit liberalen Gesetzvorschlägen und Anträgen der Ultramontanen zu halten pflegen: Die liberalen Geschenke aus den Händen der schlimmsten Feinde jeder freiheitlichen Entwickelung werden einfach abgewiesen. Dahin spricht sich auch heute die Stimmung der Majoritätsmitglieder des Abgeordnetenhouses gegenüber den von der Centrumsfraction eingebrachten Gesetzvorschlägen auf Abschaffung des drei Klassen-Wahl-Systems und der Zeitungsstempelsteuer aus. Man weiß, sagt man, was man von diesem überstürzenden Eifer der Schwarzen in Ergreifung der Initiative für liberale Gesetzvorschläge zu halten sei. Sie beabsichtigen, die Liberalen zu einer steeple chase für freisinnige Gesetze einzuladen, um für die vorstehenden Reichstagswahlen populäres Capital für sich zu schlagen. Was von liberaler Seite seit Jahren verlangt wurde und in der Thronrede als Lücke sich erwies — das haben die Clericalen (mit Ausnahme des Civilehegesetzes) mit wohlfeilem Muthe rasch aufgegriffen und rechnen in erster Linie auf das Nein der Regierung. Darin liegt eben die Perfidie des Manövers. Der Zögerungspolitik dieses oder jenes Ministers mag der ultramontane Coup vielleicht willkommen sein; im liberalen Lager verhehlt man sich trotz Allem nicht, daß die Medaille auch eine Kehrseite hat, nämlich die Frage um die Principientreue gegenüber längst begründeter Forderungen des Liberalismus. Jedenfalls wird die Angelegenheit in den Majoritätsfractionen des Abgeordnetenhauses ernstlich in Erwägung gezogen, und es wird selbstverständlich von der Stellungnahme der Regierung abhängen, wie sich die beiden liberalen Parteien zu den Vorlagen der Ultramontanen verhalten werden. Auch wird Gewicht darauf gelegt werden müssen, daß das Herrenhaus die Vorlagen der Clericalen aus anderen als taktischen Gründen verwerfen dürfte. Das Abgeordnetenhaus war in seiner heutigen Sitzung durch die Einbringung der liberalen Gesetzvorschläge der Ultramontanen sichtlich überrascht; Ihre Leser werden es weniger gewesen sein, weil wir in der Lage waren, Ihnen bereits in unserm Briefe vom 14. d. Mts. von der legislatorischen Intrigue der Clericalen Andeutungen machen zu können. — Ueber die geschäftliche Behandlung des Staatshaushaltes verlautet in Abgeordnetenkreisen, daß man sich wahrscheinlich entschließen wird, die wichtigsten Etats an die Budget-Commission zu weisen und mit dem Rest sofort in die erste Lesung zu gehen. — Auswärtigen Blättern wird aus Rom geschrieben, daß der Papst dem deutschen Kaiser einen Waffenstillstand anbiete und daß zur Uebernahme der Vermittelung der Cardinal Rauscher in Wien aufgefordert worden sei. Der tedenziöse Hintergrund dieser Mittheilung ist auf den ersten Blick ersichtlich. Auf den Bänken der Ultramontanen des Abgeordnetenhauses legte man nicht geringes Gewicht auf die unterbliebene Vorlage des Civilehegesetzes. Die Herren suchten sofort den Glauben zu erwecken, als ob jetzt der Moment zur Herstellung eines annehmbaren modus vivendi gekommen wäre und die katholischen Höfe aus besonderen Sympathieen für die verfolgten preußischen Bischöfe die Gelegenheit zu einer friedlichen Vereinbarnng zwischen Kaiser und Papst ergreifen würden. Wir haben an unterrichteten Orten Umfrage gehalten und man weiß hier Nichts von einem Vermittelungsvorschlage, welcher direct oder indirect von einer jedenfalls einflußlosen Persönlichkeit aus Wien gekommen sein soll. — Die Abtheilungen des Abgeordnetenhauses werden sich beeilen müssen, noch vor den Weihnachtsferien mit den Ergebnissen der Wahlprüfungen vor das Haus zu treten. Die Zahl der einlaufenden Proteste gegen ultramontane Wahlen mehren sich täglich. Auch gegen jene des „Hirschenwirthes von Hohenzollern" und seines Specialcollegen, Kreisrichter v. Kleinsorgen, liegt eine schöne Auswahl von Klagen über ultramontane Wahlumtriebe und Ungesetzlichkeiten vor, welche allem Anschein nach zum Antrage auf Ungültigkeitserklärung der beiden Wahlen für Hohenzollern führen dürften. Bekanntlich sind die früheren hohenzollernschen Abgeordneten Evelt und Cramer von den Ultramontanen geschlagen worden. Der Hirschenwirth ist übrigens noch nicht in dem Hause erschienen.

O. C. **Berlin**, 17. November. [Der Staatshaushalt.] Noch im Laufe des heutigen Tages wurden die auf den Staatshaushalt für 1874 bezüglichen Druckschriften vertheilt, aus denen wir für das allernächste Bedürfniß um so mehr einige Daten hervorheben müssen, als der Finanzminister in seinem einleitenden Vortrage mit Rücksicht auf die unmittelbar erfolgende Vertheilung der Druckschriften auf ihre Mittheilung im Abgeordnetenhause heute verzichten zu müssen glaubte. Vor Allem die Hauptziffern: die Einnahmen sind für 1874 auf 231,699,236 Thlr., die dauernden Ausgaben auf 198,334,144 Thlr., die einmaligen und außerordentlichen auf 33,365,092 Thaler veranschlagt. Ferner sind aus dem Vorbericht zum Staatshaushalt für 1874 folgende, in weiten Kreisen Interesse erregende Sätze hervorzuheben, die in den Vortrag des Ministers nicht hineingezogen wurden. „Die Fonds zu Unterstätzungen für pensionirte Beamte und für Wittwen und Waisen von Beamten sollen durch den vorliegenden Etat um ca. 40 Procent verstärkt werden", nachdem das Diensteinkommen des activen Staatsbeamten durch die Maßregeln der Jahre 1872 und 1873, durch Gehaltserhöhung und Wohnungsgeldzuschuß durchschnittlich um 31½ Procent erhöht worden. Dann heißt es weiter:

„Auch für die activen Beamten besteht das Bedürfniß, in Nothfällen Unterstützungen zu gewähren, bei der Steigerung aller Lebensbedürfnisse, trotz der erheblichen Verbesserung des Diensteinkommens, in unverändertem Maße fort. Es ist zwar mit Rücksicht auf jene bedeutenden Mehrbewilligungen eine Verstärkung der zu diesem Zwecke dienenden Fonds im Ganzen zur Zeit nicht in Aussicht genommen. Aber es werden bei der Veränderung in den Verhältnissen des Geldwerthes, welche sich in den letzten Jahren vollzogen hat, die Normen für die Bewilligung solcher Unterstützungen erweitert werden müssen. Nach einer vom Staatsministerium im Jahre 1852 in Uebereinstimmung mit Beschlüssen der Landesvertretung festgestellten Norm sollen Unterstützungen aus den etatsmäßig dazu ausgesetzten Fonds in der Regel nur an Beamte bewilligt werden, deren Diesteinkommen den jährlichen Betrag von 1000 Thaler nicht übersteigt. Den heutigen Preisverhältnissen entsprechend wird diese Grenze etwa auf 1500 Thaler hinaufgerückt werden müssen. — In denjenigen Dienstzweigen, in welchen neben einer Reihe von etatsmäßig angestellten Beamten eine Anzahl von diätarisch remunerirten ständigen Hülfsarbeitern fungirt, hat sich mehr und mehr der unerwünschte Zustand entwickelt, daß die Zahl dieser letzteren im Vergleich zu der Zahl der etatsmäßigen Beamten eine unverhältnißmäßig große ist. Es ist deshalb in der Etatsvorlage in Aussicht genommen, die hier unverkennbar vorliegenden Mißstände durch eine entsprechende Vermehrung der etatsmäßigen Stellen in den hierbei in Betracht kommenden Dienstcatergorien möglichst zu beseitigen, auch das Diensteinkommen der diätarischen Hülfsarbeiter zu verbessern.

Sodann mögen folgende Positionen schon jetzt erwähnt werden. Mit Ausnahme der Klassensteuer und Eisenbahnabgabe, bei denen Mindererträge von 2,416,000 Thaler resp. 301,000 Thaler zu erwarten sind, weisen alle directen Steuern Mehrerträge nach; Die Grundsteuer 13,060,000 Thlr. (mehr 5000 Thaler gegen 1873), die Gebäudesteuer 4,959,000 Thaler (mehr 92,000 Thaler), die Einkommensteuer 7,149,000 Thlr. (mehr 149,000 Thlr.), die Gewerbesteuer 5,591,000 Thlr. (mehr 189,000 Thlr.). Die indirecten Steuern, sofern sie Reichssteuern sind, weisen mit Ausnahme der Salzsteuer, der Brausteuer und der Uebergangsabgabe von Bier, welche kleine Mehrerträge von 7,830 und 30,280 Thlr. verheißen, durchweg Mindererträge nach, die in Summa jedoch nicht mehr als 150,370 Thaler betragen. Von den indirecten Steuern für alleinige preußische Rechnung beträgt die Mahlsteuer im Jahre 1874: 1,773,000 Thaler (mehr 23,000 Thaler), die Schlachtsteuer 2,800,000 Thaler (mehr 273,600 Thaler), die Stempel- und Erbschaftssteuer 10 Millionen Thaler (unverändert), der Antheil an der deutschen Wechselstempelsteuer 143,430 Thaler (weniger 121,810 Thaler), Chausseegelder 1,505,000 Thaler (weniger 20,880 Thaler) u. s. w. Die Einnahme aus der Lotterie ist mit 1,341,800 Thaler (mehr 1,500 Thaler), aus der preußischen Bank mit 2,281,000 Thaler (mehr 279,000 Thaler), aus den Münzstätten mit 363,600 Thaler (mehr 19,600 Thaler). Aus der Staatsdruckerei 377,800 Thaler (mehr 49,100 Tahler die Einnahmen des vormaligen Staatsschatzes sind mit 6,224,000 Thlr. (mehr 974,000 Thlr.) veranschlagt.

Die Brutto-Einnahmen sämmtlicher Staatseisenbahnen sind als sehr erheblich, im Ganzen um 5,365,219 Thlr. steigend vorausgesetzt; die stärkste Zunahme wird bei der Ostbahn (mehr 1,839,000 Thlr.), demnächst bei der Niederschlesisch-Märkischen (mehr 1,759,000 Thlr.) erwartet, indem die Bruttoeinnahme aus diesen beiden Eisenbahnverwaltungen auf 12,139,000 Thlr. resp. 11,500,000 Thlr. angesetzt wird. Dagegen wachsen die Ausgaben auf 65,570,823 Thlr. im Ganzen, d. h. um 12,118,755 Thlr. gegen das laufende Jahr.

Die Verwendung des Extraordinariums wurde vom Finanzminister bereits kurz angedeutet. Wir fügen noch hinzu: Dem Handelsminister werden 23,987,737 Thlr. im Ganzen zur Verfügung gestellt, darunter Zuschuß zu den Quaibauten der Stadt Altona 50,000 Thr. (weniger 100,000 Thlr.), zum Chaussee-Neubaufonds 1 Million (mehr 400,000 Thlr.), zur Ablösung der Unterhaltungspflicht für die im Weichbilde von Breslau belegenen Chausseestrecken 100,000 Thlr., zum Bau des Gewerbe-Museums 200,000 Thlr. (mehr 50,000 Thlr.), der Gewerbehalle in Kassel 25,000 Thlr., zum Ankauf und Ausbau von Grundstücken für die Staats-Eichungsämter in Berlin und Köln 160,000 Thlr., zur Ausrüstung der reorganisirten Gewerbeschulen mit den erforderlichen Lehrmitteln 30,000 Thlr. als erste Rate, zum Ankauf des Silberschatzes der Stadt Lüneburg 200,000 Thlr., zum Bau von Wohnungen für Arbeiten der Porzellan-Manufactur 80,000 Thlr., für Bohrversuche 80,000 Thlr., (mehr 10,000 Thlr.), zu Bauprämien für Berg- und Hüttenleute der Saarbrücker Gruben, der Oberschlesischen Kohlenbergwerke Königsgrube und Königin-Luise-Grube und der Eisengießerei bei Gleiwitz, die sich Wohnhäuser für eigene Rechnung bauen, 93,000 Thlr. (mehr 18,000 Thlr.), zu unverzinslichen Darlehen an dergleichen Arbeiter 219,000 Thlr. (mehr 69,000 Thlr.), zum Bau von Arbeiter-Wohnungen für fiskalische Rechnung bei Saarbrücken und den Salzwerken des Staates 100,000 Thlr. (mehr 46,000 Thlr.), zur Fortführung des Segeberger Steinsalzwerkes. Zum Bau der St. Gotthardbahn trägt die Verwaltung für Berg- und Hüttenwesen wiederum als dritte Rate 30,000 Thlr., die Eisenbahn-Verwaltung 15,000 Thlr. bei. Der Dispositionsfonds der letzteren für unvorhergesehene Ausgaben ist auf 300,000 Thlr., also gegen das Jahr 1873 um die Hälfte erhöht.

Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten werden extraordtnär zur Verfügung gestellt: 150,000 Thlr. als erste Rate zur Errichtung eines Gebäudes für das landwirthschaftliche Museum in Berlin und einer dazu gehörigen Maschinenhalle; 11,100 Thlr. resp. 15,600 Thlr. zur Errichtung eines Gebändes zu thier-physiologischen und chemischen Versuchen bei der Versuchungsstation der Akademie in Poppelsdorf und zum Neubau eines Stalles daselbst; 43,000 Thlr. zum Bau eines Obductionshauses und eines Gebäudes für das chemische Laboratorium der Thierarzneischule in Berlin, 5000 Thlr. für die wissenschaftliche Commission in Kiel zur Erforschung der Meere im Interesse der Seefischerei, 25,900 Thlr. als dritte Rate zur Anlegung eines Fischerei-Zufluchtshafens an der Greifswalder Oie, 15,000 Thlr. für das Dünenwesen in den Provinzen Preußen und Pommern.

Dem Cultusminister werden 3,151,329 Thaler zur Verfügung gestellt (mehr 534,000 Thlr.), darunter 103,900 Thlr. zur Erweiterung der Geschäftsräume des Ministeriums; 50,000 Thlr. zur Bestreitung von Synodalkosten; von sämmtlichen Universitäten werden bedeutende Zusendungen gemacht, die nur bei Kiel und Bonn hinter denen des Jahres 1873 zurückbleiben, bei allen übrigen aber dieselben sehr erheblich übertreffen: so 188,330 Thlr. für Königsberg und Berlin; zum Bau von Gymnasialgebäuden und zu anderen Gymnasialzwecken 268,585 Thlr. (mehr 31,751 Thlr.), desgleichen für Seminarien 1,068,296 Thlr. (mehr 312,440 Thlr.).

Der Aufhebung der Zeitungsstempelsteuer wurde in dem Vortrage des Finanzministers nicht gedacht.

Gumbinnen, 16. November. [Gebetsverhör.] Wie der „Bürger- und Bauernfreund" hört, hält jetzt an jedem Donnerstag Herr Consistorialrath Heinrici in einem Privat-Qnartier sogenanntes „Gebetsverhör" für die Soldaten.

Posen, 18. Novbr. [Versiegelt.] Wie hiesige polnische Blätter mittheilen, sollen gestern dem Erzbischofe die Zimmer der Bell-Etage seines Palais versiegelt worden sein, in Folge dessen er nun lediglich das Parterre zu seiner Verfügung haben soll. Uns scheint diese Nachricht zweifelhaft, da wir ihren Zweck nicht begreifen können. Es ist ja bekannt, daß die Möbel nicht Privateigenthum des Erzbischofs sind, — so wird wenigstens allgemein behauptet, — und eine Versiegelung der Zimmer könnte ja nur die Beschlagnahme dieser Möbel zum Zwecke haben. (Ostd. Z.)

Rostock, 14. Nov. [Modification der Landesverfassung.]

---

nicht hübsch, aber für mich war es das schönste Kind von der Welt." Einst ging mein früherer Hauswirth über den Hof, wo die Kleine spielte, und als er an ihr vorüberkam, sagte der brutale Fettsack: „Wem gehört denn der Affe?" — Sehen Sie, ich habe nie einen Menschen gehaßt, aber bei den Worten hätt' ich den Mann kaltblütig ermorden können. Ob ein Kind schön ist oder nicht, daran ist am Ende wenig gelegen. Nicht wahr? Die Hauptsache bleibt doch immer, ob es uns liebt. Und meine Kleine war ein so herziger Schatz! Wenn sie lachte, fand ich sie wunderschön, und wenn sie sich des Nachts mit ihrem warmen Körperchen so eng an mich kauerte, und ihre Aermchen um meinen Hals schlang, schlief ich trotz meines Elends mit Trost im Herzen ein . . . Wenn ich jetzt des Nachts — wo es so einsam bei uns ist — daran denke, daß das kleine Ding in der nassen kalten Erde liegt, dann blutet mir das Herz und ich schreie laut auf vor Jammer. Die ganzen Habseligkeiten, die ich noch besitze, gäb ich fort, wenn ich sie nur noch einmal aus vollem Herzen umarmen könnte." — Zwei große Thränen rollten bei den mit halberstickter Stimme gesprochenen Worten über das bleiche Gesicht mit den rothen Flecken. Wir sprachen in der Verlegenheit einige landläufige Trostworte.

„Regen Sie sich mit solchen Gedanken nicht allzusehr auf, bemerkte ich, „Ihre Gesundheit scheint so nicht die allerbeste zu sein."

„Sie haben Recht. Als ich das Krankenhaus verließ —."

„Aber, liebe Frau, Sie waren im Krankenhaus? Wie ging das zu?" fragte ich mit gespanntem Interesse.

„Nun, sehr einfach, es kommt ja im Leben immer ein Unglück zum andern. Sie müssen wissen, ich hab zu Hause einen Mann, der seit einem Jahr an der Gicht leidet. Er meint, er hätt's sich's Anno 70 in den Wasserlachen vor Metz und später in den Schneebivouaks an der Loire geholt, wo ihn damals der Rheumatismus schon zeitweise lähmte, aber er klagte nie, wollte immer seine Schuldigkeit thun und darum ist er heut ein Krüppel und kein Mensch kümmert sich um ihn. Nun würde ich ihn und mein Kind ja immer durchschleppen, wenn nur alles seinen geregelten Gang ginge, aber erstlich warfen mich drei Hausbesitzer nacheinander aus der Wohnung, sobald sie erfuhren, daß ich wasche. Darauf zogen wir nach einem kleinen Dorfe bei der Stadt, das aber zum Kreise Teltow gehörte. Auch hier erging es uns schlecht und als ich das Schulgeld für meine Aelteste nicht zahlen konnte, wurde ich ausgepfändet."

„Wegen rückständigen Schulgeldes ausgepfändet," rief meine Frau erschrocken. „Ja ist denn das möglich?"

„Erinnere Dich doch, daß wir im „Intelligenzstaate" Preußen leben," bemerkte ich. „Fahren Sie fort."

„Dann lief ich von Pontius zu Pilatus und bettelte um Erlaß des Schulgeldes, bis ich endlich meine gepfändeten Sachen zurückerhielt. Darüber hatte ich drei Arbeitstage versäumt. Wir zogen wieder in die Stadt zurück und nun starb mein Kind. Die Begräbnißkosten aber beliefen sich auf 15 Thaler und da mußte ich einen Theil unserer Betten nach dem Leihhaus tragen."

„Aber um Himmelswillen, liebe Frau, es giebt doch Armen-Commissionen, Vereine für verschämte Hausarme u. s. w.", warf meine bessere Hälfte in wachsender Extase ein."

„Wer die weiten Wege einmal gegangen ist, liebes Madamchen, geht sie niemals wieder," entgegnete die Frau trocken. „Sie sollen bald erfahren, warum ich wenig Anspruch auf öffentliche Unterstützung erheben darf. Als ich mein Kind begraben hatte, sollte ich zum dritten Male exmittirt werden. Der Jammer und die grenzenloseste Verzweiflung warfen mich aufs Krankenlager, ich wurde nach der Charite gebracht und nach zwei Wochen wieder als geheilt entlassen. Eine arme Freundin hatte meinen kranken Mann und mein Kind unterdessen zu sich genommen und nun rannte ich nach einer Wohnung umher, bis ich endlich die große Dachstube und Küche hier nebenan fand. Sie kostet 108 Thaler Miethe per Jahr. Das ist freilich ein Heidengeld, aber das Zimmer ist wenigstens gesunder als die dumpfen Keller, in denen wir bisher gehockt und wo sich das Leiden meines Mannes recht verschlimmerte. Was aber ein unbezahlbarer Vorzug des Hauses ist: ich darf waschen und kann mein Zeug auf den Trockenboden hängen. Das Schlimme bei der Sache ist nur," — bei diesen Worten stahl sich ein trübes Lächeln über das blasse Gesicht, „daß ich in den Augen der Behörde eine wohlhabende Frau geworden bin. Was wollen Sie! wenn eine Familie 108 Thaler Miethe für ihre Wohnung zahlt, muß sie nothwendiger Weise auch ein gutes Einkommen besitzen und wird demgemäß besteuert. So zahle ich schwache Frau, die des Ernährers beraubt ist, eine entsetzlich hohe Miethe, damit ich nur an Gelderwerb denken kann, werde demgemäß mit Steuern bedrückt und gehe jeden Anspruchs auf Unterstützung verlustig. Sie dürfen sich darum nicht wundern, wenn die Wäsche etwas theuer ist. Ach, lieber Gott, ich verlange ja nichts, als daß wir bei Brod und Kartoffeln unser Leben fristen können."

Die Frau hatte geendet und meine bessere Hälfte erhob sich mit allen Zeichen der Erregung. Ein Sturm war im Anzuge. — „Trinken Sie Ihren Kaffee aus," sagte sie mit heftiger Stimme zur Wäscherin, „ich werde Sie begleiten." — Die Frau that wie ihr befohlen und folgte dann einigermaßen befremdet meiner Gattin, welche ihren Paletot angezogen hatte und jetzt stürmisch davoneilte.

Es verging eine bange Viertelstunde und ich griff, um mich zu beruhigen, nach einem Werke Hesekiels, das schon aus der Ferne angenehm nach Loyalität duftete. — Endlich keuchte Jemand die vierte Treppe herauf, dann wurde die Thüre aufgerissen, wobei die Klingel so schrill bimmelte, als gäbe sie ein Nothsignal und eine Sekunde später stand meine Gattin mit gekreuzten Armen und mit blitzenden Augen vor mir.

„Ihr wollt die Herren der Schöpfung sein?" fragte sie mit höhnischem Lachen und nagte dann heftig an der Unterlippe.

„Du weißt, liebes Kind," entgegnete ich im zärtlichsten Tone und hoffte den Sturm noch beschwören zu können, „daß ich in der Ehe solche weitgehende Prätensionen nie erhoben habe, allein Moses sagt in der Bibel — —"

„Schweig mir um Gottes willen von Moses und den Propheten, entgegnete sie in gereiztem Tone, „was wußten diese Hebräer von den Bedürfnissen unserer Zeit? Ich will Dir sagen, was Ihr seid! Die Sklaven verrotteter Verhältnisse seid Ihr, die Euch von noch gemeimeineren Sklaven vererbt wurden. Da drüben liegt ein gichtbrüchiger Mann, den der Krieg ruinirt hat, in einer eiskalten Stube., in der es nach Armuth riecht und erwartet auf hartem Lager die Stunde seiner Erlösung"; — bei diesen Worten zerrte Anna meinen alten Winterüberzieher aus dem Schranke und schleuderte ihn in einen Korb — „auf einer wurmstichigen Kiste kauert ein zerlumptes Mädchen, dem das Elend aus dem Gesicht strotzt und macht seine Schulaufgaben —" ein altes Wollkleid und Bashlik flogen dem Ueberzieher nach — „und dazwischen ringt eine vergrämte Mutter, die den Keim des Todes in sich trägt, aus allen Kräften mit dem herben Schicksal, bis der Schiffbruch unvermeidlich wird. Sieh her, mein süßer Mann", bei diesen Worten hielt mir die zarte Gattin einen alten Pantoffel dicht unter die Nase, „so lange Ihr „Herren der Schöpfung" nicht unausgesetzt und mit allen Kräften dahin strebt, daß die grausamen Vernichtungskämpfe, welche den Menschen zum Raubthier herabwürdigen, ein Ende finden, so lange Ihr das edelste Juwel der Menschheit, den Unterricht, durch Schulsteuern belastet und durch Schranken verkümmert, so lange Ihr eine Kirche duldet, welche andere Dinge predigt, als die Gesetze der Menschenliebe und die der Mutter am Grabe ihres Kindes noch einen Tribut erpreßt, so lange Ihr nicht Sorge tragt, daß auch der Unglückliche in dieser Weltstadt ein billiges Domizil finde, so lange steht Ihr tief unter jener Waschfrau — —"

„Du sprichst von großen Dingen, liebes Herz —".

„Still!" unterbrach mich die Rednerin, warf die Pantoffeln in den Korb, befrachtete diesen noch mit einer Wurst und zwei Düten und fuhr fort: „Daß Du es aber weißt, lieber Mann! Von heute ab, gebe ich jedes Stück Wäsche aus dem Hause, zahle den höchsten Preis dafür und wehe Dir, wenn Du die Rechnung zu theuer findest!" — Damit schnaubt sie zur Thür hinaus und ich athmete erleichtert auf.

Seit jenem Tage habe ich nie wieder eine Klage über theure Wäsche gehört, allein lange bevor der Erste eines jeden Monats herankommt, öffnet meine theure Frau die Hand und sagt mit einer wahrhaft empörenden Gelassenheit: „Gieb Geld her!"

R. Elcho. (Volksztg.)

Nach der großherzoglichen dritten Landtagsproposition sollen die durch den Schluß des vorigen Landtags unterbrochenen Verhandlungen über eine Modification der Landesverfassung, unter Anknüpfung an das „zunächst zur Berathung stehende Finanzcapitel", wieder aufgenommen werden. Dabei wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß über dieses Capitel bei näherer Erläuterung und Prüfung der bereits auf dem vorigen Landtage kundgegebenen landesherrlichen Entschließungen eine Verständigung stattfinden und daß eine weitere Verhandlung zwischen den Commissarien und den Ständen auch über die anderen Capitel der „Grundzüge" zu einer Vereinigung führen werde. Im Wesentlichen soll also das Vereinbarungswerk da wieder aufgenommen werden, wo man stehen blieb, als die Verhandlungen des vorigen Landtages durch dessen Schluß unterbrochen wurden. (R. Z.)

Hannover, 15. November. [Proceß Grote.] Der von unglücklichster Streitlust besessene Pastor Grote stand gestern, aus dem Gefängniß vorgeführt, wieder vor der hiesigen Strafkammer, um sich wegen weiterer in seinem saisirten Volkskalender enthaltener Beleidigungen der Majestät und des Fürsten Bismarck zu verantworten. Nach seiner auf Ordenslosigkeit lautenden Aussage mußte er, auf Vorhalt des Präsidenten, doch zugeben, daß er vom König Georg decorirt worden sei. Aus früheren Consistorialacten wurde ihm dann eine ganze Reihe von Streitigkeiten vorgehalten, die endlich zu seiner Entlassung führten; diese Verfügung unterschrieb der zur Zeit des General-Gouvernements als Vorstand der Cultussachen fungirende Geheime Reg.-Rath Brüel, den nachher die Coalition der sogenannten Deutsch-Hannoveraner wieder mit Grote zusammenführte. Grote meinte in seiner Erwiederung, er sei damals verfolgt worden, weil er der „Bande in Celle" nicht habe folgen wollen, d. h. jenen kirchlichen Celler Vertrauensmännern, zu denen auch Ewald und andere spätere Parteigenossen des Angeklagten zählten. Der Vertheidiger erachtete diese Citirung der älteren Acten nicht für passend und sprach von einem Tendenzproceß, Aeußerungen, die der Präsident zurückwies, der Kronanwalt aber zu Protocoll nehmen ließ, um demnächst die Bestrafung des Vertheidigers zu beantragen; auch eine Disciplinaruntersuchung gegen den Letzteren stellte er in Aussicht, weil derselbe seinem Schützling unrichtige Mittheilungen gemacht habe. Gegen den Angeklagten beantragte er eine Zusatzstrafe zu den noch nicht abgebüßten 15 Monaten Gefängniß, auf deren Höhe es aber der Kronanwaltschaft wenig ankomme. Grote läugnete die Absicht der Beleidigung; auf die in seiner mit aller Heftigkeit geführten Selbstvertheidigung vorgebrachten Worte, daß man jetzt, wie einst den Märtyrer Polycarp, ehrwürdige, im treuen Dienst der Kirche ergraute Männer durch die Staatsgewalt zwingen wolle, ihren Heiland zu verläugnen, verhieß der Kronanwalt eine neue Anklage; und nach der Bemerkung des Präsidenten, daß Grote die sonst gern zu gewährende Vertheidigungsfreiheit allzu weit treibe, entsagte derselbe der weitern Rechtfertigung. Beleidigungen des Reichstages, des Abgeordnetenhauses, des Präsidenten Simson und andere, die sonst im Volkskalender noch vorkommen, können als verjährt nicht weiter verfolgt werden; der Kronanwalt beantragt indessen, diese wie die verurtheilten Stellen aus den saisirten Exemplaren, die dann zurückzugeben seien, tilgen zu lassen. Das Erkenntniß des Gerichts soll in acht Tagen erfolgen. (R. Z.)

Münster, 15. November. [Ueber die Organisation der Vereine zum Herzen Jesu] veröffentlicht seltsamer Weise — die „Germania" folgendes interessante Actenstück:

I.

„Münster, 30. October 1873.

Ew. Hochwohlgeboren übersende ich in der Anlage eine mir zugegangene Mittheilung d. d. Lemberg, 14. September d. J., betreffend die projectirte Organisation der Vereine zum geheiligten Herzen Jesu mit dem ergebensten Ersuchen, auf die projectirte Organisation gefälligst Ihr Augenmerk zu richten und über etwa zu Ihrer Kenntniß gelangende Spuren derselben sofort an mich zu berichten.

Der Regierungs-Vicepräsident
(gez.) Delius.

An den Herrn Landrath .... in ...."

II.

Lemberg, 14. September 1873.

„Es wird jetzt von Seiten der Jesuiten von Frankreich und England aus daran gearbeitet, die „Vereine zum geheiligten Herzen Jesu" aller katholischen Länder miteinander in wechselseitige Beziehungen zu bringen. Diese internationale kirchliche Verbindung soll sich über ganz Europa und Amerika erstrecken und eine geheime Organisation erhalten. Jedes Land wird eine Section bilden mit einem geistlichen Comite an der Spitze, an welchem auch Laien Mitglieder sein können. Der Zweck dieser internationalen Verbindung der katholischen Vereine ist, die Solidarität der katholisch-kirchlichen Interessen in den unteren Volksklassen zum thätigen Bewußtsein zu bringen und dieselben für die Verwirklichung der weltlichen Herrschaft des Papstes zu fanatisiren. In Galizien ist bereits ein geistliches Comite zusammengetreten. Die Mitglieder desselben sind folgende Jesuiten und Priester: Franziszek Kautev, Priester Adolph Kaminski, Henryk Jakowski, Alexander Markiewicz, Zebrzej Peterak, Clemens Kobak, Vorsteher des Minoritenvereines, Anzelm Pizunski, Antoni Siarkiewicz und Kolabinski.

Ueber die Thätigkeit des Comite's ist bis jetzt Näheres noch nicht in Erfahrung gebracht worden. Die Sitzungen desselben finden im Refectorium des Dominicanerklosters in Lemberg statt."

Dortmund, 10. Nov. [Wegen der Katholiken-Versammlung] im Kühn'schen Saale ist gegen den ultramontanen Agitator Ohm in Münster bekanntlich die strafrechtliche Untersuchung eingeleitet. Am 7. wurden hier bereits mehrere Zeugen vor dem Untersuchungsrichter vernommen. Wie arg der incriminirte Demagog es getrieben, das erhellt aus einem Referat, welches das hiesige Wochenblatt seiner Zeit über die Ohm'schen Auslassungen brachte. Daraus nachträglich folgende Beispiele: „Die katholische Kirche überrage den Staat, welcher der Kirche zu dienen habe, denn die Kirche stehe unendlich höher als der Staat. (Stürmisches Bravo.) Die katholische Kirche sei eine göttliche unantastbare Einsetzung, während doch der Staat nur ein vorübergehendes Dasein habe. (Beifall.) Die Gesetze der Kirche seien heilig, und der Staat, welcher diese Rechte und Gesetze aufhebe oder gefährde, der mache sich zum Mitschuldigen Lucifer's und verfalle dem Fluche des Himmels! (Stürmischer Beifall, nicht endenwollender Jubel.) Die obrigkeitliche Gewalt Gottes auf Erden sei die katholische Kirche, — sie herrsche über Kaiser und Reich, die verpflichtet seien, ihr gehorsam zu dienen." (Lebhafte Zustimmung und lang anhaltendes Bravo.) Die göttlichen Sittengesetze und die in denselben liegenden heiligen Pflichten seien nicht blos für die Unterthanen, sondern auch für die Könige und Minister vorhanden. Wer den König zur Verfolgung der Kirche veranlasse, begehe eine gottlose, strafbare Handlung; und wer denselben zu Gewaltacten gegen die Katholiken verleite, der verliere seine Macht und werde zur Majestät des Lucifer. — Die Staaten würden dem vernichtenden Zorne Gottes verfallen, denn es sei „viel schlimmer, der Kirche eines ihrer Rechte zu rauben, als den Fürsten die Staaten." Der Liberalismus, der frühere Gegner des Staates, habe nun mit demselben eine verdammungswürdige Vereinigung zum Verderben der katholischen Kirche geschlossen, und Fürst Bismarck stehe an der Spitze — — Redner unterbricht sich hier unter allgemeiner Heiterkeit der Anwesenden. — Heute habe man das Eiserne Kreuz gegeben, um die Gläubigen morgen daran zu schlagen! Was noch ein Mal aus dem deutschen Reiche, dem Kaiser und Bischof Reinkens werde, das wolle Redner nicht aussprechen. — Hinsichtlich der Gesetze gegen die Klöster erinnert Herr Ohm daran, daß man die Klöster, die Pflanzstätten der Sitten und Gottesfurcht, geschlossen, — „dagegen aber Häuser der Schande errichtet habe." (Vielfaches „Pfui" wird gerufen.) Herr Ohm schließt, daß sich die Katholiken nie und nimmer „vor der Majestät der Kanonen und Milliarden beugen würden." Tröstlich sei übrigens, „daß einst auch Reichskanzler und Cultusminister sterben und vor Gottes Thron Rechenschaft ablegen müßten über die Schandthaten, welche sie gegen die Kirche und die Gesetze Gottes unternommen hätten."

Düsseldorf, 15. November. [Wahlprotest.] Seitens des hiesigen liberalen Wahlcomite's wird ein Protest gegen die hiesige Abgeordnetenwahl bei der Kammer eingereicht werden. Derselbe gründet sich namentlich auf die auffällige Vertheilung der Wahlbezirke, welcher es hauptsächlich zu verdanken ist, daß die Clericalen auch in den ersten beiden Klassen noch Geschäfte machen konnten.

Arolsen, 13. November. [Landtag.] Der seit dem 28. v. M. dahier versammelte Landtag der Fürstenthümer Waldeck-Pyrmont hat sich auf 4 Wochen vertagt. Dem Vernehmen nach hat der Landtag vorher noch an den Kaiser und an den Fürsten zu Waldeck-Pyrmont Adressen gerichtet, in welchen die für das Land und die Beamten sehr ungünstige Auslegung einiger Bestimmungen des Accessions-Vertrages beleuchtet worden ist. Man hofft, daß auf diesem Wege den vorhandenen Uebelständen abgeholfen werde. (H. M.)

Dresden, 17. November. [Gesandtschaft an den Kaiser.] Unterm 16. November berichten die „Dresdn. Nachr.": „Nachdem die Besserung im Befinden Sr. Maj. des Kaisers in zwar langsamen, aber stetigem Fortschreiten begriffen ist, dürfte die Absendung der in unserm gestrigen Blatte erwähnten außerordentlichen Gesandtschaften behufs officieller Anzeige des Regierungsantrittes des Königs Albert in nächster Zeit vor sich gehen. Man hat hierorts bisher so lange gewartet, bis der Gesundheitszustand des Deutschen Kaisers die Entgegennahme einer derartigen Gesandtschaft gestatte."

München, 15. November. [Diäten.] In der Abgeordnetenkammer, und zwar von der nationalliberalen Partei, wird eine Anregung vorbereitet, welche die Minister auffordert, im Bundesrathe für die Gewährung von Diäten an die Reichstagsmitglieder zu wirken. Man glaubt annehmen zu dürfen, daß die baierische Staats-Regierung einer solchen Aufforderung gegenüber wenigstens principiell sich nicht ablehnend verhalten werde.

München, 15. November. [Die Kammer der Reichsräthe. — Dementi.] Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß die Kammer der Reichsräthe dem Beschlusse der Abgeordnetenkammer bezüglich des Antrags der Abgg. Dr. Völk und Herz, die Ausdehnung der Reichscompetenz auf das gesammte bürgerliche Recht betreffend, zustimmen wird. Es ist immerhin ein erfreulicher Beweis von politischem Zerständniß, daß diese Herren nicht dem Beispiel der ultramontanen Partei in der Kammer der Abgeordneten folgen und sich nicht gegen Umgestaltungen sträuben, die nun einmal so sehr in der Strömung unserer Zeit gelegen sind, daß nur Eigensinn oder politische Bornirtheit gegen dieselben ernstlichen Widerstand leisten kann. — Wie eine aus baierischen Landtagskreisen gut informirte Correspondenz im Widerspruch mit der Mittheilung des „Fr. J." wissen will, wäre der neue baierische Kammerpräsident Frhr. v. Stauffenberg von dem Könige nicht nur empfangen, sondern auch mit großer Freundlichkeit und Auszeichnung behandelt worden. Die Sache ist an sich nicht von großer Bedeutung. Da wir aber gestern das gegentheilige Gerücht erwähnten, wollen wir auch diese Version der Sachlage registriren. (Fr. C.)

Aus Deutsch-Lothringen, 13. November. [Ein klösterliches Frauenpensionat.] Aus Dieuze erfahre ich von sicherer Hand daß sich in dem dortigen klösterlichen Frauenpensionat im „Hotel Dieu" neuerdings auch mehrere junge Damen aus Deutschland behufs gründlicher Erlernung der französischen Sprache aufnehmen ließen. Aber es scheint in diesen Räumen nicht Alles Gold, was glänzt, denn vorigen Sonntag entflohen plötzlich zwei junge Damen aus Barmen, die von ihren Eltern in das Pensionat geschickt worden waren, während die Pensionärinnen von den Nonnen in die Kirche geführt wurden. Nachdem sie aber — ohne Geld — die Unmöglichkeit erkannt hatten, die Flucht durchzuführen, schrieben sie im Bahnhofe zu Dieuze Briefe an ihre Eltern, worin sie sagten, daß sie eine eines freien Menschen unwürdige Behandlung erfahren hätten und statt des Unterrichts in der Wissenschaft und in practischen Kenntnissen halbe Nächte durch in der Klosterkapelle für den „armen Mann,' in Rom und für das unglückliche, „von Preußen gedemüthigte und mißhandelte Frankreich und für die baldige Revanche haben beten müssen. — Mädchen aus Barmen!! Ob sich in Wirklichkeit die Sache so verhält, wie die Mädchen schrieben, wird die hoffentlich einzuleitende Untersuchung herausstellen. Solche Vorkommnisse sind aber durchaus begreiflich, im Sprengel des Bischofs von Nancy auch ganz natürlich. Einem Gerücht zufolge ist das geschilderte Pensionat in Dieuze noch niemals von einer Behörde untersucht worden. (Karlsr. Ztg.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 17. Novbr. [Der Adreßentwurf Herbsts. — Der Gemeinderaths-Skandal. — Journalistisches.] Der Entwurf der Adresse für das Abgeordnetenhaus aus der Feder des Professors Herbst liegt jetzt ebenfalls vor. Er zeichnet sich durch klare Durchsichtigkeit, strenge und knappe Logik, sowie durch sehr empfehlenswerthe Präcision und Entschiedenheit ungemein vortheilhaft aus. Die beiden einschneidenden Alineas sind diejenigen, die sich auf die Staatshilfe und auf die confessionellen Vorlagen beziehen. Ersterer Passus lautet in seiner Wesenheit: „Die Folgen des Rückschlages bedrohen durch die Erschütterung des Vertrauens auch die von der krankhaften Sucht nach schneller und müheloser Bereicherung nicht ergriffenen Kreise der productiven Thätigkeit, welche durch das Zusammenwirken anderer ungünstiger Ereignisse ohnehin schwer getroffen sind." Also nur „zur Wahrung der Industrie und des Handels vor den Gefahren, die aus dem erschütterten Vertrauen hervorgehen", sollen Maßregeln ergriffen werden. Der Börse will man vielmehr durch schärfere Beaufsichtigung nach Möglichkeit die Fähigkeit abschneiden, nochmals durch Inscenirung eines ähnlichen Schwindels die reelle Production ins Mitleid zu ziehen. Soll der wirthschaftliche Verkehr für die Zukunft auf gesunde Grundlagen zurückgeführt werden — heißt es weiter — so muß die Reform der Actien- und Börsen-Gesetzgebung unverzüglich in Angriff genommen werden. Denn auf die Wiederkehr des Vertrauens zu Actien-Unternehmungen kann nur gerechnet werden, wenn das Gesetz leichtfertigem und eigennützigem Gebahren mit dem Vermögen der Gesellschaft, sowie Täuschungen über den Stand desselben mit voller Schärfe entgegentritt. Bezüglich der zu erwartenden confessionellen Vorlagen heißt es in dem Entwurfe: nicht blos die Ausfüllung der durch die Aufhebung des Concordates entstandenen Lücken erscheint höchst dringend; sondern die Durchführung der vollen Glaubens- und Gewissensfreiheit überhaupt und die ungeschmälerte Wahrung der Staatsinteressen gegenüber den kirchlichen Organismen insgesammt sehen wir als unabweisliche Aufgabe der Gesetzgebung in der nächsten Zeit an." — Der Skandal im Gemeinderath soll damit beigelegt werden, daß der Referent Dr. Lederer seine Bemerkung, Dr. Kopp's Rede rieche nach Petroleum, brieflich zurücknimmt und Bürgermeister Felder erklärt, nur der losbrechende Tumult habe ihn verhindert, den Ordnungsruf ergehen zu lassen. Verkleistern mag man den Riß damit, daß man ihn aber so nicht heilt, glaube ich durch Aufdeckung seiner tieferen Motive nachgewiesen zu haben. — Trotz der Ungunst der Zeiten, die publicistischen Unternehmungen nichts weniger als hold sind, sollen hier zwei große neue Tagesblätter auf einmal entstehen. Das Eine setzt die Regierung, d. h. eigentlich Graf Andrassy in Scene. Es wird dabei Hofrath Teschenberg aus dem auswärtigen Amte die Chefredaction übernehmen; unter den sonstigen Mitarbeitern nennt man auch Dr. Weill, Regierungsrath, der 1849 bis 1851 in Berlin die „Constitutionelle Zeitung" Hansemann's redigirte. Außerdem will die Rechtspartei des Abgeordnetenhauses unter Hohenwart's Führung sich ein eigenes Organ gründen, da der Vorschlag, das „Vaterland" zum Parteiblatte zu erheben, abgelehnt ward, weil das Journal Leo Thuns und Clams mit seinen feudalen und Concordatsschrullen eine Politik mit zu engbegrenztem Horizonte treibe, um allen anticentralistischen Fractionen als Sammelpunkt zu dienen, zumal denjenigen, die im Reichsrathe mitthun!

[Sechsunddreißiger-Ausschuß.] Bei Berathung über die Finanzvorlage sprach sich Dr. Herbst entschieden für Begabung von Rententiteln aus.

Finanzminister Freih. v. Pretis erklärt, wie die Regierung dazu gekommen sei, diese Art der Geldbeschaffung zu beantragen, und weist darauf hin, daß das Begehren nach der Vermehrung der Circulationsmittel seit dem Beginn der Krisis von allen Seiten und in der intensivsten Art an die Regierung herangetreten ist. Erst in der allerletzten Zeit sei es ihr und nach ziemlich hartnäckigen Kämpfen gelungen, die Thatsache festzustellen, daß eine Vermehrung der Staatsnoten in keiner Weise in Aussicht zu nehmen sei. Die Regierung glaubt, daß eine Vermehrung der Circulationsmittel nicht nothwendig sei und daran festhalten zu sollen, auch wenn es sich darum handeln werde, die Valutaregulirung oder die Lösung der Valutafrage in die Hand zu nehmen. Wie man sich vorstellen könne, sei die Bankfrage, deren Lösung ja nach den bestehenden Gesetzen innerhalb der nächsten zwei Jahre stattfinden soll, Gegenstand der Erörterung in den betheiligten Kreisen, und man habe dabei an dem Gedanken festgehalten, daß der heutige Standpunkt der Circulationsmittel im Großen und Ganzen auch dem gewachsenen Verkehre genüge, und daß die von der Bankfrage unzertrennliche Frage der Valuta in der Weise gelöst werden müsse, daß die Staatsnoten zurückgezogen würden und an Stelle der Staats- bedeckte Banknoten zu treten hätten.

Er wolle jetzt nicht den Plan weiter erörtern, aber es zeige sich auf den ersten Anblick wohl, daß hiemit die Nothwendigkeit verbunden sei, daß, nachdem Staatsnoten nicht im Wege des bankmäßigen Verkehrs in Circulation gekommen sind, sondern von der Regierung aus besonderen Anlässen massenweise hinausgegeben wurden, es undurchführbar sein würde, den Ersatz der Staatsnoten durch Banknoten im Wege des geschäftsmäßigen Bankverkehrs stattfinden zu lassen; weshalb jedenfalls darauf gedacht werden müsse, daß ein großer Theil dieser Staatsnoten im Wege der Verwechslung gegen Banknoten zurückgezogen werde, und daß an die Regierung die Pflicht herantreten würde, der Bank hiefür die Silberdeckung zu beschaffen. Indem nun die Bankfrage innerhalb der nächsten Zeit in Angriff genommen werden müsse und er nicht glauben könne, daß es eine Regierung gebe, und daß es ein Parlament unternehmen würde, die künftige Stellung der Bank zu regeln, ohne zugleich die allmälige Herstellung der Valuta anzustreben, und die, wenn auch auf eine Reihe von Jahren zu vertheilenden Maßregeln für diesen Zweck festzustellen, so darf man annehmen, daß in einem nicht fern liegenden Zeitraume die Nothwendigkeit der Silberbeschaffung eintreten müsse, und die Rücksicht, daß österreichisches Silber, in Folge der Außercurssetzung auf weiteren Gebieten, jedenfalls billiger zu haben sei, habe die Regierung auf den Gedanken gebracht, daß es ökonomisch gerechtfertigt sein würde, heute schon einen Theil jener Operationen vorzunehmen, denen sie sich im Laufe der künftigen Jahre nicht werde entziehen können, und damit sich zugleich die Möglichkeit zu verschaffen, diejenigen Mittel zu erwerben, welche für die im Gesetzentwurfe angedeuteten Zwecke nothwendig sind.

Der Finanzminister erwähnt, daß, wenn es auch vielleicht gar Manche gebe, die im Innersten ihres Herzens vor dem Augenblicke der Herstellung der Valuta zurückschrecken, es denn doch kaum denkbar wäre, daß man nicht vom Standpunkte der volkswirthschaftlichen Moral es für eine unabweisbare Pflicht halte, dieser Aufgabe mit allem Ernste entgegenzugehen, wenn sie auch mit Anstrengungen verbunden sei. Er glaube, man müsse diese Anstrengungen machen und man könne und werde diese Frage in befriedigender Weise lösen. Nicht nur der Mensch wachse mit seinen Zwecken, auch das Volk wachse mit edlen Zwecken, und es sei wohl ein Zweck, eines edlen Volkes würdig, daß man sich aus den Calamitäten herausarbeite, welche nicht nur vom streng finanziellen Gesichtspunkte höchst empfindlich seien, sondern welche für den ganzen sittlichen Zustand des Volkes eine viel größere Bedeutung haben, als man sich vielleicht vorstellt.

Der Finanzminister giebt sich der Hoffnung hin, daß das Ausland, der bisherige größte Rentenbesitzer, auch die neuen Anlehentitres gerne aufnehmen und daß das Inland nicht zurückbleiben werde. Die Ausgabe der ersparten Renten aber reiche nicht an die Bedürfnisse heran und dieselbe möchte doch eventuellen staatlichen Bedürfnissen vorbehalten bleiben, während die jetzige Anleihe nur allgemeinen volkswirthschaftlichen Zielen gelten soll.

Der Beschluß des Ausschusses wurde bereits telegraphisch mitgetheilt. (Nr. 539 der Bresl. Ztg.)

Pest, 15. November. [Der Gesetzentwurf über die Aufnahme eines neuen Anlehens] lautet:

§ 1. Zu dem Zwecke, um die von der Legislative bereits angeordneten Kosten für Eisenbahn-, Canal- und Hafenbauten, sowie zur Sicherung der Bedeckung für die durch die Eisenbahnzinsengarantie den Staatsschatz belastenden Ausgaben — wird die Aufnahme eines Staatsanlehens auf Grundlage der Staatsdomainen bis zum Nominalbetrage von 153,000,000 Silbergulden in ö. W. = 15,000,000 Pfd. St. = 306 Millionen in deutscher Mark-Reichswährung, beschlossen.

§ 2. Für dieses Anlehen werden vorderhand bis zur Hälfte des Betrages oder im Nominalwerthe von 76½ Millionen ö. W. Silbergulden = 7½ Millionen Pfd. St. = 153 Millionen deutscher Reichswährung mit 6 pCt. verzinsliche und in 5 Jahren fällige Staatsschatzscheine emittirt.

§ 3. Der Finanzminister wird ermächtigt, von den im Sinne des vorangehenden § 2 zu emittirenden Staatsschatzscheinen im Betrage von 76½ Millionen Gulden ö. W. = 7½ Mill. Pfd. St. = 153 Mill. deutscher Reichswährung, das erste Drittel oder 25½ Mill. Silbergulden ö. W. (= 2½ Mill. Pfd. St. = 51 Mill. deutscher Reichswährung in Marken) der Staatsschatzscheine zum Course von 85½ pCt. bei Abzug einer 2proc. Provision unter der Bedingung zu verwerthen, daß der für dieselben zu bezahlende Preis bis Ende Februar 1874 in dem Bedarfe angemessenen Monatsraten in die Staatskasse eingezahlt werde.

Die zwei anderen Drittel können ebenfalls zum Course von 85½ und ebenfalls mit Abzug von 2 pCt. Provision verwerthet werden, so daß der entsprechende Preis ebenfalls in dem Bedarfe entsprechenden Monatsraten bis Ende Juli 1874 ganz eingezahlt werden soll.

Die Last des englischen Stempels für die auf ein Pfund Sterling lautenden Anweisungen trägt das ungarische Aerar.

§ 4. Die einzuzahlenden Summen können entweder in London in Pfd. Sterling oder in Berlin oder Frankfurt a. M. in deutscher Reichswährung in Marken oder in Budapest und Wien in Papiergeld emittirt werden auf Anordnung der ungarischen Regierung; in den beiden ersten Fällen wird 1 Pfd. St. gleich 20⁴⁄₁₀ deutschen R.-W.-Marken, in letztem Falle 117 fl. ö. W. Papiergeldeinzahlung gleich 10 Pfd. St. und 172 fl. ö. W. Papiergeldeinzahlung gleich 300 deutschen R.-W.-Marken betrachtet werden.

§ 5. Die Staatsschatzscheine und die an denselben befindlichen Zinscoupons, so wie die bezüglich dieses Gesetzes zu schließenden Verträge werden durch dieses Gesetz von allen bestehenden Stempeln, Gebühren und Einkommensteuer befreit, welche Stempel-, Gebühren- und Steuerfreiheit für dieselben auch künftighin garantirt wird.

§ 6. Die Summe, auf welche jeder einzelne Staatsschatzschein lautet, verjährt 30 Jahre — vom Tage des Verfalltermins an gerechnet — die Zinsen hingegen vier Jahre nach Ablauf des Termins.

§ 7. Da dieses Anlehen auf Basis der Staatsdomänen aufgenommen werden soll, so werden jene Summen, welche aus dem eventuellen Verkaufe dieser Domänen in die Staatskasse fließen, zur Amortisirung desselben verwendet.

§ 8. Mit der Vollziehung des Gesetzes wird der Finanzminister betraut.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 16. November. [Aus der Nationalversammlung. — Vorlesung des Berichts der Fünfzehner-Commission durch Laboulaye.] Die Ungeduld der Monarchisten ist nicht befriedigt worden, und die Debatte über den Prorogationsantrag wird erst morgen stattfinden. Wie am 5. November hat man in einer Nachtsitzung Hals über Kopf die Machtverlängerung votiren wollen, und wie am 5. November mußte man schließlich auf den Plan verzichten. Im letzten Augenblick wagten die Herren nicht, über den Graben zu springen; der Graben schien ihnen zu breit und zu tief. — Die gestrige Sitzung zerfiel in zwei Abschnitte. Nachdem die Versammlung, unfähig zu einer Beschäftigung, die nicht mit der großen Tagesfrage zusammenhängt, in 25 Minuten ihre Tagesordnung erschöpft hatte, verlangte Johnston eine Unterbrechung von 2 Stunden,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

nach deren Verlauf man den Bericht der Fünfzehner-Commission entgegen nehmen werde. Die Rechte stimmte zu, und de Ressignier erklärte, er werde nöthigenfalls eine Nachtsitzung verlangen. Graf Rampon widersetzte sich der Johnston'schen Forderung. Es sei unstatthaft, einen solchen Druck auf die Fünfzehner-Commission auszuüben, und niemals habe man zu einem solchen Mittel seine Zuflucht genommen. Hierauf wandte de la Gueronnière ein, daß allerdings seiner Zeit die Versammlung eine Sitzung unterbrochen habe, um den Bericht über den Friedensvertrag mit Deutschland zu erwaren. Brisson und Rampon wollen keinen Vergleich zwischen beiden Fällen zulassen. Baragnon rechtfertigt den auf die Commission geübten Druck damit, daß auch die Gefahr eine dringende sei. Pressensé beschwört die Kammer, der Commission und sich selbst Zeit zur Ueberlegung zu gönnen und nicht in der Nacht das Schicksal des Landes preiszugeben. Der Lärm wuchs, als Bethmont, der Secretär der Commission, im Saale erschien und im Namen der Fünfzehn die Kammer um Geduld ersuchte. Man sei aber beschäftigt, die Verfasser mehrerer Amendements zu hören; die Commission hoffe, ihren Bericht noch vor Abend vorlegen zu können, könne aber nichts versprechen. — Gleichviel, rief Johnston. Vertagen wir uns auf zwei Stunden; schlimmsten Falls werden wir 2 Stunden länger in Versailles geblieben sein. Dieser Vorschlag wurde von der Mehrheit gutgeheißen; aber ehe man auseinanderging, erhielt Philippoteaux das Wort zu einer dringlichen Bemerkung. Er kam nochmals auf seinen bekannten Antrag vom Tage vorher zurück. Aus der Aube, sagte er, wird gemeldet, daß man diesen Antrag zu einem Wahlmanöver benutzt, und daß die Wahlagenten des Herrn Argente das Gerücht aussprengen, der General Saussier sei nicht wählbar. Hiergegen protestire ich auf das Entschiedenste. (Beifall im linken Centrum. Die Rechte hütete sich wohl, diesmal Herrn Philippoteaux eine Ovation zu machen.) — Nach Wiederaufnahme der Sitzung erschien Laboulaye mit dem Bericht, den er auf Verlangen der Kammer sofort vorlas. Wenn man den Umständen Rechnung trägt, so muß man wohl dieser Arbeit Anerkennung zollen. Der Bericht ist insofern kein einheitliches Ganzes, als die Argumentation nicht mit den daraus gezogenen Schlüssen übereinstimmt; aber das ist nicht die Schuld des Berichterstatters. Die Commission will die Einrichtung der Republik; aber sie hat ein Zugeständniß gemacht, indem sie bedingungsweise der Organisation der Republik die Bestätigung von Mac Mahons Gewalt über den Zeitpunkt der staatlichen Organisation hinaus, zuließ. Daher der Perier'sche, von der Commission angenommene Antrag, der im Grunde weder Fisch noch Fleisch ist. Was aber im Uebrigen die Sprache Laboulaye's anlangt, so ist sie eben so fest wie gemäßigt und versöhnlich. Die Monarchie, welche Ihr geträumt habt, sagt er den Monarchisten, ist in sich zusammengebrochen. Ihr könnt, wir können nie die Republik machen; entsaget unnützen Illusionen und vereinigt euch mit uns. Ihr habt Euch die constituirende Gewalt zugesprochen; der Augenblick, zu constituiren, ist gekommen. Wenn Ihr ihn entgehen ließet, was könntet Ihr thun? Was bliebe uns übrig? Wir müssen fordern, daß Ihr dem Lande ein Mandat zurückgebt, welches Ihr künftig nicht mehr zu erfüllen vermöchtet. — Die Vorlesung des Berichtes wurde mit großer Aufmerksamkeit und Ruhe angehört. Die Linke applaudirte mitunter, aber die Rechte ließ keinen Widerspruch hören. Niemand verlangte mehr eine Nachtsitzung, und die Discussion wurde auf Montag festgesetzt. Ueber den Ausfall derselben besteht nach wie vor die größte Ungewißheit. Ist doch die Rechte nicht einmal der Zustimmung der äußersten Rechten absolut gewiß, wie denn die „Debats" heute versichern, daß sie mehrere legitimistische Deputirte kennen, die nicht für die Prorogation stimmen werden, weil sie lebhaft darüber aufgebracht sind, daß man von Heinrich V. Garantien verlangte, die man nicht vom Marschall Mac Mahon verlangt.

* **Paris**, 16. Novbr. [Rundschreiben des Justizministers.] Herr Ernoul, der Justizminister, hat an alle Staatsanwalte bei den Appellhöfen unter dem Datum vom 6. November ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er unter Anderem sie von den Veränderungen benachrichtigt, die durch die Gesetze vom 24. Juli 1873 und die Decrete des Präsidenten vom 28. September und 13. October in der Organisation der Armee gemacht wurden. Er fügt hinzu: „Die Armee muß nicht nur das Gebiet vertheidigen, sie hat auch die Mission, die Achtung des Gesetzes zu sichern und die öffentliche Ordnung im Innern aufrecht zu erhalten. Deshalb ist es wesentlich nothwendig, die Chefs über ernste Fälle, die in den Grenzen ihres Wirkungskreises vorfallen könnten, in Kenntniß zu erhalten. Ich ersuche Sie deshalb, ohne Verzug dem General, der im Departement Ihres Ressorts das Armeecorps commandirt, Mittheilungen von allen Ereignissen zu geben, die der Art sind, daß sie die öffentliche Sicherheit berühren."

[Schreiben eines niederrheinischen Abgeordneten.] Der „Republique française" ist folgendes Schreiben zugegangen:

Herr Redacteur! Wollen Sie gefälligst den nachstehenden Bemerkungen hinsichtlich der Collectiv-Erklärung der in das Privatleben zurückgetretenen Abgeordneten von Elsaß-Lothringen Raum geben. Daß das mir durch ein Mandat als Abgeordneter des Niederrheins, ein Mandat, dessen ich mich nicht entäußert habe, übertragene Recht, bis zur Auflösung der gegenwärtigen Nationalversammlung in derselben zu sitzen, in seinem ganzen Umfange fortbesteht, ist mir niemals zweifelhaft gewesen; aber im Interesse der mir anvertrauten Sache selbst habe ich es nicht für angemessen gehalten, seit meinem Abzuge von Bordeaux von diesem Rechte Gebrauch zu machen. Ich glaubte damals und ich glaube noch heute, daß, ebenso wie es gerecht sein wird, daß die Interessen meiner ehemaligen Auftraggeber in jeder künftigen Nationalversammlung ernstlich vertreten wären, es ihrer Würde entspricht, sich von der Versammlung fern zu halten, welche den traurigen Auftrag hatte, in die Abtretung zu willigen. Nachdem jetzt der Friedensvertrag ohne uns durchgeführt worden und die gegenwärtige Nationalversammlung nach dem Ausdruck ihres Präsidenten Buffet zu dem zweiten Theil ihrer Aufgabe, zu der Organisirung der Gewalten, übergehen will, hat sich da die Pflicht der elsässischen Abgeordneten verändert und sollen sie nicht blos platonisch, sondern auch mit ihren Stimmzetteln gegen die Pläne einer Dictatur protestiren, welche auf die gescheiterten Versuche einer Wiederherstellung der Monarchie gefolgt sind? Im Hinblick auf den besonderen Standpunkt, welcher für die Wahl vom 8. Februar 1871 im Elsaß maßgebend war, müssen unsere Wähler allein diese Frage mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln beantworten. Was mich betrifft, der ich mich mit meinen durch die Auswanderung zerstreuten Collegen nicht benehmen kann, so will ich mein Mandat durchaus nicht im Stich lassen; aber in diesem Augenblicke muß dasselbe sich darauf beschränken, die Mittheilungen, welche man mir unter meiner Adresse: 6, Cité Rougemont, machen möchte, zur Beförderung an die zurückgezogenen Vertreter des Niederrheins, welche dieselben Rechte, wie ich, behalten haben und dieselben Pflichten, wie ich, erfüllen wollen, entgegenzunehmen. Nur eine gemeinsame Entschließung kann unserem Verhalten die Würde wahren, welche Besiegten gebührt. Aber ich lebe der Hoffnung, daß die Republik, um sich gegen die ihr feindlichen Anschläge zu behaupten, nicht nöthig haben wird, in ihrer Thätigkeit die Abgesandten zu stören, welche in den als Lösegeld preisgegebenen Bevölkerungen bemüht sind, die Achtung und Liebe für Frankreich wachzuhalten. Genehmigen Sie, u. s. w.

J. Melsheim, ehemaliger Abgeordneter des Niederrheins, Advokat am Pariser Appellhofe.

[Bonapartistisches.] Gestern, am Namensfeste der Kaiserin Eugenie, schreibt man der „N. Z.", wurden in sämmtlichen Pariser Kirchen besondere Messen gelesen; die officielle Feier, zu welcher die bonapartistische Presse alle Getreuen eingeladen hatte, fand um 11 Uhr in der auf dem Boulevard Malesherbes gelegenen Kirche St. Augustin statt. Die Menge war so groß, daß mehr als tausend Menschen in der großen Kirche keinen Platz finden konnten. Alle Stände waren vertreten, namentlich waren Militairs aller Grade und eine nicht unbedeutende Anzahl Arbeiter unter den Anwesenden. Eine Veilchenstrauß, bei den Männern im Knopfloch, bei den Damen im Gürtel war das Erkennungszeichen der Getreuen. Die sämmtlichen Koryphäen der bonapartistischen Partei, alle Minister, Senatoren, Staatsräthe, Präfecten, Deputirte, Kammerherren und Journalisten des Kaiserreichs, alle, die einst mächtig und einflußreich waren, und die darauf harren, es wieder zu werden, alle, die einst fette Posten bekleideten und die jetzt von ihrem Fette zehren müssen, waren gekommen, um der Kaiserin Eugenie ihre Huldigung zu bezeigen. Neben Herrn Rouher, dem einstigen Vicekaiser, stand der Herzog von Gramont, geschmückter und gespreizter dabei als je. Die Schuld an dem Kriege und an dem Unglücke des Kaiserreiches scheint ihn nicht zu sehr zu drücken. Eine große Popularität in der Partei genießt ersichtlich Herr Paul de Cassagnac, der ritterliche Kämpe (mit der Feder und dem Degen) seiner Herrin und seines Prinzen; alle Welt drängte sich an ihn heran, um ihm die Hand zu drücken, so daß der feiste Chef-Redacteur des „Ordre", Herr Dugué de la Fauconnerie vor Neid zu bersten schien. Eine große Menge Damen in eleganten Toiletten gab mir Gelegenheit zu einem interessanten Vergleiche mit der orleanistischen Damenwelt, die ich vor einigen Wochen bei einer ähnlichen Veranlassung gesehen hatte. Dieser Vergleich fiel entschieden zu Gunsten der bonapartistischen Damen aus; die „Alten" conserviren sich wunderbar und unter dem „Nachwuchs" könnte ich eine ganze Menge „des personnes vraiment charmantes" citiren. Die orleanistische Damenwelt hat sich übrigens niemals in dieser Beziehung ausgezeichnet und unter den zahlreichen Prinzessinnen wüßte ich auch nicht Eine, welche auf Schönheit Anspruch machen könnte. — Der Prinz Napoleon glänzte durch seine Abwesenheit bei dieser Feier der heiligen Eugenie. Ich denke, es wird ihm das Niemand verübeln.

[Todesurtheil.] Das Kriegsgericht hat den Capitain Matusewicz, Ex-Obersten im Dienste der Commune, als Deserteur zum Tode verurtheilt.

□ Proceß Bazaine.

(Schluß der Sitzung vom 17. November.)

Auf den Journalisten Meyer folgte Victor Michel Charret, Capitän im 2. Fuhrwesenregimente und eine höchst originelle Persönlichkeit. Er war unter dem Befehle von Oberst Leval mit dem äußersten Recognoscirungsdienste und mit der Auswahl der Boten und Emissäre betraut. Vier Agenten wurden durch den Zeugen direct von Metz ausgesendet. Der eine gelangte glücklich nach Thionville; der andere empfing eine Kugel in die Schulter und schleppte sich nach Metz zurück; ein dritter Namens Gaucher war nicht glücklicher; von dem vierten wurde nichts wieder gehört. Er thut sich auf die Genauigkeit der durch ihn erlangten Informationen etwas zu Gute und rühmt den Scharfsinn und die Kaltblütigkeit seiner Leute. Den Inhalt der durch ihn vermittelten Depeschen hat er niemals gekannt, manchmal ihre Bestimmung.

Der Regierungs-Commissar will über einen bestimmten Punkt Aufklärung haben. Einer der Emissäre konnte von dem Führer der Eclaireurs Arnous-Riviere, der die Vorposten befehligte, keinen Passirschein erhalten. Bei dieser Gelegenheit soll Zeuge ausgerufen haben: Ach, das wundert mich nicht!

Der Regierungscommissär möchte wissen, was Zeuge mit diesem Ausrufe gemeint. Capitän Charret erklärte hierauf mit echt militärischer Gradheit und Derbheit: Das wunderte mich in der That nicht, da ich diesen Offizier immer als einen Hanswurst und Puffist betrachtet habe. Alles lacht bei dieser Charakterisirung hell auf und der Präsident kann sich nicht enthalten, in die allgemeine Heiterkeit miteinzustimmen.

Nun kommen die von ihm ausgesandten vier Emissäre Hatemburger, Bapst, Crozeulles und Quentem an die Reihe. Vom 18. August bis zum Ende der Einschließung haben sie zahlreiche Recognoscirungen in den deutschen Linien unternommen und Informationen darüber nach Metz gebracht. Sie constatiren einstimmig die Leichtigkeit, mit welcher die feindlichen Linien, und darüber hinaus das Innere des Landes, erreicht werden konnten. Das einzige Hinderniß bestand darin, nach der Festung zurückzugelangen. Alle vier erboten sich, Depeschen mitzunehmen, aber ihre Vorschläge wurden niemals acceptirt.

Jean Archambault bestätigte die Aussage d'Andre's. Er hatte bei Gravelotte eine Wunde erhalten und fand in dem Hause des Doctors Aufnahme und Pflege. Da er nach Metz zu seinem Regimente zurückzukehren wünschte, so wies ihm Andre den Weg durch die Wasserleitung von Gorze, welche auf die französischen Vorposten ausmündete. Er wurde von den Vedetten angehalten, zum General Cißey und von da zu Bazaine gebracht, der ihn über die Begebnisse seiner Wanderung und über die Bedeutung der feindlichen Einschließungswerke befrug. Obschon bloßer Capitän, erbot er sich doch mit 20,000 Mann die Wasserleitung zu passiren. Auch jetzt ist er noch der Ansicht, daß dieses ganz gut möglich war. Der Marschall beschränkte sich darauf, die Wasserleitung in die Luft sprengen zu lassen.

Delamarre, Sous-Lieutenant im 3. Dragoner-Regimente, kam nach Metz am 17. September über Ars-sur-Moselle. Er informirte den Marschall über die Bedeutungslosigkeit der Einschließungsarbeiten und über die Zusammensetzung der Regierung der Nationalvertheidigung.

Das Kriegsgericht hört noch verschiedene Zeugen, die übereinstimmend aussagen, daß es in den Monaten September und October leicht war nach Metz zu kommen und die Festung wieder zu verlassen. Die Einschließungs-Armee habe nie mehr als 170,000 Mann betragen.

Bazier, Hotelbesitzer in Ars-sur-Moselle sagt aus: Während der Belagerung waren preußische Stabsoffiziere bei mir einquartirt. Am 18. October kündigte einer derselben seinen Cameraden an, daß er abreise. Ich frug ihn, wohin er sich begebe. Nach Paris, erwiderte er. Und Metz? erwiderte ich ihm — Sie verzichten also auf die Bezwingung desselben? Nein, meinte derselbe. Aber Metz bekommen wir, wann wir wollen — morgen, wenn es Prinz Friedrich Karl so beliebt. „Und die Forts?" Ich weiß, daß Metz Forts hat — wir aber haben Bazaine.

Die letzten Worte machen einen großen Eindruck.

Die Sitzung wird um 4 Uhr aufgehoben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. November. [Tagesbericht.]

+ [Hoher Besuch.] Die gegenwärtig in Schloß Heinrichau bei Münsterberg verweilenden Prinzessinnen Elisabet und Marie, Töchter des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach, hatten gestern einen Ausflug nach Breslau unternommen, um die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt Schlesiens kennen zu lernen. Mit dem Personenzuge der Strehlener Eisenbahn langten dieselben in Begleitung des Hofmarschalls Baron von Zedlitz und der Frau Oberhofmeisterin Gräfin von Kalkreuth um 8 Uhr 45 Minuten auf dem Centralbahnhofe hier an, woselbst der Besitzer des Gasthofs „zum weißen Adler" Herr Quitz, bei welchem die genannten Herrschaften Quartier nahmen, seine Equipage bereit stehen hatte, in der sie nach seinem Hotel gefahren wurden. Im Laufe des Tages besichtigten die königlichen Hoheiten das Innere des Universitätsgebäudes, namentlich aber die große Aula und das zoologische Museum, das alterthümliche Rathhaus mit seinem historisch denkwürdigen Fürstensaale, den Dom, die Kreuz- und Sandkirche, überall unerkannt und nur von den dort anwesenden Castellanen und Kirchendienern umhergeführt, da Niemand eine Kenntniß von der Ankunft der hohen Herrschaften hatte. Nachdem sie am Nachmittage noch einige Einkäufe gemacht, kehrten die hohen Reisenden mit dem Abends um 7 Uhr 10 Minuten abgehenden Personenzuge der Strehlener Eisenbahn nach Schloß Heinrichau zurück.

*** [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 20. November, erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 150 Thlr. zur Anschaffung einer fünften Drehmangel für die Waschanstalt des Arbeitshauses. — Die betr. Commission empfiehlt die Bewilligung.

2) Antrag auf Gründung drei neuer Stellen in der Bürger-Versorgungs-Anstalt. — Die betr. Commission empfiehlt Genehmigung.

3) Antrag auf Erhöhung des Verpflegungsgeldes der Inquilinen des Hospitals für alte hilflose Dienstboten von 3 Thlr. pro Kopf und Monat auf $3\frac{1}{3}$ Thlr. — Die betr. Commission empfiehlt Genehmigung.

4) Antrag auf Bewilligung von 530 Thlr. zur Verstärkung der Tit. **III.**, **IV.**, **VII.** und **VIII.** des Etats für die Verwaltung des Kinderhospitals zum heiligen Grabe pro 1873. — Wird zur Genehmigung empfohlen.

5) Antrag auf Bewilligung von 150 Thlr. zur Verstärkung des Titel **III.** des Etats für die Verwaltung des Knabenhospitals in der Neustadt. — Die betr. Commission empfiehlt Genehmigung.

6) Antrag auf Bewilligung einer Unterstützung von 25 Thlr. für den am Knabenhospital in der Neustadt fungirenden Lehrer Clusius. — Wird von der betr. Commission zur Genehmigung empfohlen.

7) Antrag auf Bewilligung von 263 Thlr. zur Ausstaubung der großen und der kleinen Orgel der Kirche zu St. Bernhardin und zur Anfertigung einer neuen Pedal-Claviatur an der großen Orgel. — Wird zur Genehmigung empfohlen.

8) Antrag auf Giltigkeit des Gebühren-Tarifs für die Benutzung des für den Stadtbezirk Breslau errichteten öffentlichen Schlachthauses zum Schlachten von Pferden für die Dauer des mit dem Fleischermeister Gerber geschlossenen Vertrages d. i. bis längstens ult. September 1881. — Die betr. Commission empfiehlt, den Gebühren-Tarf nur auf die Dauer von 3 Jahren zu genehmigen.

9) Magistrat schreibt:

„In Sachen betreffend die proponirte Verlegung eines Theils des Jahrmarkts-Verkehrs nach dem Christophoriplatze theilten der Stadtverordneten-Versammlung im weiteren Verfolg unseres Schreibens vom 15. April 1872 wir ergebenst mit, daß durch die wiederholt ausgesprochene Weigerung des Kirchen-Collegiums zu St. Christophori, den der gedachten Kirche gehörigen, auf dem anliegenden Situationsplane mit den Buchstaben a, b, c, d, e, f, a bezeichneten Platz für den Marktverkehr ev. miethsweise herzugeben, unsere Absicht, die kleineren Buden vom Blücherplatze und die auf der Riemerzeile des Ringes zur Aufstellung gelangenden Hallen und Colonnaden nach dem Christophoriplatze zu verweisen, vereitelt worden ist. — Ohne Hinzunahme dieses Kirchen-Terrains hat aber der städtische auf dem Plane mit dem Buchstaben b, g, h, i, c, b bezeichnete Platze allein zu kleine Dimensionen, um zweckentsprechend und mit Aussicht auf Erfolg dort einen Markt etabliren zu können. — Bei dem Umstande, daß der Stadt andere geeignete Plätze zur Abhaltung der Märkte nicht zur Disposition stehen, dürfte daher die vorliegende Angelegenheit als erledigt zu betrachten sein."

Die Gewerbe-, Handels- und Markt-Commission empfiehlt: 1) von der Erklärung des Magistrats Kenntniß zu nehmen, 2) denselben zu ersuchen, in Anbetracht der Nothwendigkeit der Verlegung eines Theils des Jahrmarkts-Verkehrs, auf die Beschaffung eines Platzes, möglichst in der Nähe des inneren Stadtbezirks zur Abhaltung von Märkten Bedacht zu nehmen.

10) Etat für die Verwaltung der Kirche zu St. Barbara für das Jahr 1874. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 3575 Thlr., gegen den Voretat mit 770 Thlr. mehr. Der Kämmereizuschuß beträgt: 1905 Thlr. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung des Etats.

11) Etat für die Kirchkasse zu St. Elisabet pro 1874. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe ab mit 17,525 Thlr. (mehr 3595 Thlr.) Der Kämmereizuschuß beträgt: 6750 Thlr. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung des Etats.

12) Etat für die Verwaltung der Kirche zu St. Salvator pro 1874—1876. Derselbe schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 2555 Thlr. (mehr 555 Thlr.) und Kämmereizuschuß 2060 Thlr. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung des Etats.

=ββ.= [Auszeichnung.] In Anerkennung der Leistungen bei der freiwilligen Krankenpflege der verwundeten Krieger in den Jahren 1870/71 haben der Schiffsälteste Weigelt, der Sattlermeister Soglowed, der Hausbesitzer Danneil und der Apotheker Haucke nachträglich die Verdienst-Medaille für Nichtcombattanten erhalten.

[Graf Götzen,] der auch hier bekannte Sportsman, ist bekanntlich von einer Spazierfahrt in der Gegend des Friedrichshains in Berlin mit einer schweren Verletzung am Kopfe nach Hause zurückgekehrt. Ein Zusammenstoß mit einem Aepfelkarren auf einer in der Umpflasterung begriffenen Straße, zog dem bewährten Rosselenker den Angriff eines zahlreich versammelten Pöbels zu, wobei Graf Götzen, wie der „Sport" mittheilt, durch Steinwürfe verwundet wurde.

=ββ.= [Von der Promenade.] In Folge der eingetretenen kalten Witterung sind die Schwäne und Enten des Stadtgrabens, je 100 an der Zahl, in ihre Winterquartiere am oberen Bär gebracht; auch sind die Flösse sowie die Brutstätten der Schwäne bereits ans Land gezogen. Die Anlagen am Zwingerplatze sollen zum nächsten Frühjahr eine große Veränderung erfahren, indem Blumenteppiche in Aussicht genommen sind; die hierzu erforderlich gewesenen Vorarbeiten sind schon in diesem Jahre beendet worden.

** [Thalia-Theater.] Die Kassen-Erfolge, welche bisher mit der Posse „Onkel Knusprich" erzielt wurden, haben Herrn Director Schwemer Veranlassung gegeben, dem Verfasser Herrn R. Hahn am Donnerstag, den 20. d. M. die achte Vorstellung von „Onkel Knusprich" als Benefiz zu überlassen. Diese Vorstellung wird vorzugsweise durch reizende Tanz-Einlagen illustrirt werden. Ein besonderer Kassenerfolg dürfte dem hier heimischen Benefizianten wohl zu gönnen sein.

= [Neue Postpacketadressen.] Wie verlautet, werden von der obersten Postverwaltung analog den Postanweisungen auch gleichmäßig Formulare zu Postpacket-Adressen auszugeben beabsichtigt. Dieselben werden wie die Postanweisungen mit einem Coupon versehen sein, welcher von dem Absender zu schriftlichen oder gedruckten ꝛc. Mittheilungen benutzt und von dem Empfänger abgetrennt und zurückbehalten werden kann. Die eigentliche Postpacket-Adresse soll bei der Aushändigung der Sendung an die Postanstalt, bzw. an den bestellenden Boten zurückgegeben werden; bei Sendungen mit Werthangabe ist zuvor von dem Empfänger die auf der Rückseite des Formulars vorgedruckte Quittung zu vollziehen. Die Ausfüllung des Vordrucks auf dem Coupon „Name und Wohnort des Absenders" ist in das Belieben des Absenders gestellt. Unter diesen Umständen wird sich auch empfehlen, die neuen Postpacket-Adressen durch Aufheften oder Aufkleben auf die Packete sehr zweckmäßig als Packet-Signaturen zu verwenden.

*** [Zu den kirchlichen Wahlen.] Es ist anerkennenswerth, daß das Comitee für kirchliche Wahlen in der heutigen Zeitung anzeigt, wo und wann in den Parochien von Elisabet, Magdalena, Bernhardin, 11000 Jungfrauen und Salvator die Anmeldungen zu machen oder die Anmelde-Formulare zu haben sind. Nicht minder anerkennungswerth ist es, daß der Gemeinde-Kirchenrath von St. Elisabet wiederholt die nöthigen Anzeigen und die einschlägigen Bestimmungen der Instruction hat in den Zeitungen abdrucken lassen. — Auch in der Provinz ist man in dieser Beziehung sehr rührig; ebenso hat man in einigen Provinzial-Städten bereits Versammlungen zu Besprechung der Wahlen abgehalten, etwas, was für Breslau sehr zu empfehlen ist. Veranstaltet man hier keine Vorwahlen und einigt sich nicht in Betreff der Candidaten, so wird wahrscheinlich keine Wahl zu Stande kommen oder es werden höchstens nur Wenige die absolute Majorität der Stimmen erhalten; engere Wahlen dürften aber vielleicht darum nicht vollzogen werden, weil die Wähler sich vorher entfernt haben. Wir bleiben dabei, der vorgeschriebene Wahlmodus ist mindestens bei der Jahreszeit ein unmöglicher.

+ [Aufgefundene Leiche. — Todesfall.] Im Nicolaistadtgraben am untern Bär, wurde gestern der auf der Oberfläche des Wassers schwimmende Leichnam einer gutgekleideten Frauensperson bemerkt, und sofort ans Land gezogen. An der Entseelten, die noch nicht erstarrt war, wurden ärztlicherseits Wiederbelebungsversuche jedoch vergeblich angestellt. Wie nachträglich ermittelt worden, ist in der Betreffenden das 21 Jahr alte, bei einem Kaufmann auf der Friedrich-Wilhelmsstraße dienende Mädchen Ernestine Hanke aus Dankwitz, Kreis Nimptsch, erkannt worden. Die Leiche ist vorläufig nach dem Todtenhause des Barbara-Kirchhofes gebracht worden. —

Am 20. October erlitt auf dem Oberschlesischen Bahnhofe der daselbst beschäftigte 19 Jahr alte Wagenschieber August Koschnicke beim Rangiren der Wagen durch die Puffer eine Zerschmetterung des rechten Armes; in Folge dessen ist der schwer Verunglückte nach der Krankenanstalt des barmherzigen Brüder-Klosters geschafft werden mußte. — Trotz aller angewandten ärztlichen Pflege ist der Verletzte gestern unter unsäglichen Leiden an seiner erlittenen Verwundung verschieden.

+ [Polizeiliches.] Eine ländlich gekleidete Frauensperson kam gestern Vormittag in das Haus Klosterstraße Nr. 31/32 zu einer daselbst wohnhaften Frau eines Spinnerei-Aufsehers unter dem Vorgeben, daß sie bei ihr Kartoffeln, Erbsen und Mehl abladen wolle, welche Gegenstände so eben deren Mann gekauft habe. Vorerst bat sich dieselbe noch einen Thaler aus, welcher ihr rückständig geblieben sei, da der Herr Spinnerei-Aufseher nicht Geld genug bei sich gehabt habe. Die nichts Arges ahnende Frau übergab der Betreffenden den verlangten Thaler, doch ging sie zur größeren Sicherheit mit auf die Straße, um sich von dem Vorhandensein der angekauften Feldfrüchte zu überzeugen. Zufällig hielt in der That ein Landwagen vor der Thür, den die Schwindlerin als den ihrigen bezeichnete, und als die betrogene Frau nun zurück nach ihrer Wohnstube ging, um Anstalten zur Aufbewahrung der erwarteten Kartoffeln zu treffen, suchte die Betrügerin mit dem ergaunerten Thaler das Weite. Wie vorauszusehen, wußte der Mann von einem Ankauf von Kartoffeln auch nicht das Geringste. — Einem Viehhändler aus Groß-Nädlitz wurde gestern von seinem auf dem Neumarkte unbeaufsichtigt gelassenen Wagen ein Sack gestohlen, in welchem sich Zucker, Kaffee und Cichorie befanden. — Verhaftet wurde der Commis eines Buch- und Musikalienhändlers, welcher eingestandenermaßen seinem Principal seit Kurzem nach und nach die Summe von 40 Thaler aus der Ladenkasse gestohlen hatte. — Einem Barbiergehilfen wurde gestern aus unverschlossener Wohnstube eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand im Werthe von 8 Thlrn. gestohlen. — Ein Arbeiter, der sich gestern in einen Neubau auf der Zwingerstraße eingeschlichen und sich mit einem dort hängenden Winterüberzieher bekleidet hatte, wurde in flagranti festgenommen, als er sich mit dem gestohlenen Kleidungsstücke entfernen wollte. — Auf der Polizeiwache meldete sich gestern Abend ein obdachloser Dieb, der, um nur ein Unterkommen zu finden und seinen Hunger zu stillen, das Geständniß ablegte, in der vorigen Woche in Hermsdorf 5 Stück Gänse gestohlen, und solche auf dem Neumarkt verkauft zu haben. Vorläufig erfolgte seine Verhaftung, doch wird sich erst erweisen müssen, ob auch seine Aussagen auf Wahrheit beruhen.

✉ **Pleß**, 17. November. [Der Kronprinz,] welcher am 16. Abends mittelst Extrazuges in Kobier eingetroffen und von da nach Schloß Promnitz gefahren war, kam heute Morgen 8 Uhr 45 Min. mittelst Separattrains hier an, um an den vom Fürsten von Pleß veranstalteten großen Jagden Theil zu nehmen. Auf dem festlich geschmückten Bahnhofe hatten sich die Geistlichen aller Confessionen, die Offiziere der Garnison, das Richtercollegium des hiesigen Kreis-Gerichts, das Lehrercollegium der Fürstenschule, der Magistrat und die Stadtverordneten, der Kreis-Schuleninspector und die Vertreter anderer Behörden zu dem vom schönsten Wetter begünstigten Empfange eingefunden. Der Kriegerverein, welcher ebenfalls zum Empfange ausgerückt war, nahm längs des Perrons Aufstellung, wogegen die Schüler der Fürstenschule von der Thür des Empfangssalons ab bis zum Bahnhofe Spalier bildeten, die Elementarschüler aber an der vom Bahnhof aus zur Stadt führenden Fahrstraße, auf welcher eine zierliche Ehrenpforte errichtet war, Aufstellung genommen hatten. Der Kronprinz wurde beim Aussteigen aus dem Salonwagen mit begeisterten Hochrufen begrüßt, in welches das zahlreich versammelte Publikum enthusiastisch einstimmte. Nachdem Se. kaiserliche und königliche Hoheit an den Commandeur des Krieger-Vereins (Feldwebel Bock) und einige Vereinsmitglieder in leutseligster Weise einige Fragen gerichtet, trat derselbe zunächst an das Lehrercollegium der Fürstenschule heran, welches auf dem Perron vor den Schülern sich aufgestellt hatte und richtete an jeden der Herren einige freundliche Worte. Hierauf fand die Vorstellung der im Empfangssalon anwesenden Mitglieder der Behörden durch den Herrn Landrathsamtsverweser Hauptmann Urban statt. — Demnächst erfolgte die Abfahrt durch den Park nach dem bei Weichsel und Miserau gelegenen Jagdterrain. Ein donnerndes Hoch begleitete die Abfahrt. — In der Begleitung des Kronprinzen befanden sich, außer dem Fürsten von Pleß, die beiden Herzöge von Ratibor und von Ujest und der Fürst zu Putbus ꝛc. — Die Stadt prangte in vollem Flaggenschmuck. Abends war große Illumination. Um 4 Uhr 45 Minuten Nachmittags kehrten die Herrschaften von der Jagd zurück und fuhren mittelst Extratrains um 5 Uhr 23 Minuten wieder nach Kobier. — Morgen findet nach der um 9 Uhr 15 Minuten Vormittag erfolgenden Wiederankunft des Kronprinzen die Vorstellung der Mitglieder des neuen Kreistages im Bahnhofsgebäude statt, worauf die hohen Herrschaften zur Jagd und der neuen Fasanerie fahren. Mittwoch ist Jagd in den bei Emanuelssegen gelegenen Forsten und Donnerstag erfolgt die Rückreise des Kronprinzen nach Berlin.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 18. November. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in reservirter Haltung. Speculationspapiere waren fest und in ziemlich regem Verkehr, einheimische Werthe dagegen blieben vernachlässigt. Der Schluß war auf höhere Berliner Anfangsnotirungen fest. Creditactien 127 Gd., pr. ult. 127⅛—6⅞—7⅛ bez.; Lombarden pr. ult. 95¾—96 bez.; Franzosen 188½—189 bez., nach der Notiz 189¾ bez. — Schles. Bankverein 107½ bez., pr. ult. 107½—106½ bez. u. Gd.; Breslauer Discontobank 66—66¾ bez.; Breslauer Wechslerbank 57¼ Br.; Breslauer Maklerbank 73 Gd. — Laurahütte 159—159½—159 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 99 Gd.

Breslau, 18. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest, ordinäre 10—11 Thlr., mittle 11½—12½ Thlr., feine 13—14 Thlr., hochfeine 14¼—15 Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße, neue Waare ohne Angebot, Preise nominell, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—19 Thlr., hochf. 20—21 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., pr. November 67¾—67 Thlr. bezahlt und Gd., November-December 65¾ Thlr. bezahlt, December-Januar 65 Thlr. Br., April-Mai 63¼—⅜ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 88 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 67 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. November 53¼ Thlr. Gd., April-Mai 55 Thlr. Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 81 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 1000 Kilogr.) fest, aber geschäftslos, gek. — Ctr., loco 19⅓ Thlr. Br., pr. November 19⅓ Thlr. Br., November-December 19⅓ Thlr. Br., December-Januar 19½ Thlr. Br., Januar-Februar 19⅔ Thlr. Br., April-Mai 20⅓ Thlr. Br., September-October 22 Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 20¼ Thlr. Br., 20⅙ Thlr. Gd., pr. November 20⅛ Thlr. bezahlt, November-December 20⅙ Thlr. Br., December-Januar 20¼ Thlr. Br., Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 20⅚ bezahlt und Gd., Juli-August 21⅙ Thlr. bezahlt.

Zink 8—8½ Thlr., specielle Marken 8⅞ Thlr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

□ **Breslau**, 18. November. [Schlesische Tuchfabrik Jer. Sig. Förster u. Comp.] Gegenüber den in verschiedenen Blättern verbreiteten Gerüchten über die Schlesische Tuchfabrik in Grünberg geht uns von verläßlicher Seite die Mittheilung zu, daß gegründete Aussicht vorhanden ist, das an sich so gesunde und lucrative Geschäft zu erhalten. Für die Gläubiger der Tuchfabrik ist überhaupt nicht die geringste Gefahr vorhanden; ihre Befriedigung steht unter allen Verhältnissen aus den colossalen Vorräthen fertiger und halbfertiger Fabrikate außer allem Zweifel.

□ **Breslau**, 17. Nov. [Breslauer Baubank.] In einer am Sonnabgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung wurden die Herren Hugo Heimann, Salo Sackur, Isidor Alexander, Moritz Cohn, Sigm. Levy, Edm. Oppenheim, Jul. Schweitzer, Justizrath Korb, Baurath Lüdecke und Betriebs-Inspector Em. Dickhut zu Verwaltungs-Räthen wiedergewählt. Herr Director Benno Milch berichtete über die Thätigkeit des Vorstandes im ersten Jahre des Bestehens der Gesellschaft.

Hannover, 17. Nov. [Hannoversche Disconto- und Wechsler-Bank.] In der heutigen außerordentlichen General-Versammlung der Hannoverschen Disconto- und Wechslerbank, in welcher 150 Actionäre 1100 Stimmen vertraten, wurde der Antrag auf Liquidation der Gesellschaft mit 1001 gegen 99 Stimmen abgelehnt, dagegen die Reduction des Actiencapitals um 40 pCt. einstimmig beschlossen.

Ausweise.

Berlin, 18. Novbr. **[Preußischer Bank-Ausweis vom 15. Novbr.]**

Activa.			
Geprägtes Geld und Barren	233,269,000 Thlr.	+	102,000 Thlr.
Kassen-Anweisungen, Privat-Banknoten und Darlehns-Kassenscheine	4,325,000 „	+	347,000 „
Wechsel-Bestände	195,710,000 „	—	858,000 „
Lombard-Bestände	26,501,000 „	—	554,000 „
Staats-Papiere, discontirte Schatz-Anweisungen, verschiedene Forderungen und Activa	4,586,000 „	+	204,000 „
Passiva.			
Banknoten im Umlauf	289,956,000 Thlr.	—	1,534,000 Thlr.
Depositen-Capitalien	29,874,000 „	+	854,000 „
Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen mit Einschluß des Giro-Verkehrs	107,597,000 „	—	409,000 „

[Warschau-Wiener Eisenbahn.] Einnahme pro October 1873.

	Personen: Anzahl.	Frachten: Pud.	Geld-Einnahmen. Zusammen: Rs.	K.
Im Monat Octbr. 1873	104,567	4,739,280	338,499	91
„ „ „ 1872	99,986	5,010,585	306,114	61
Mithin im Jahre 1873 mehr	4,581	— 271305	32,385	30
Vom. 1. Jan. bis 31. Octbr. 1873	1,079,026	60,329,715	3,433,533	85
„ do. „ do. 1872	1,002,459	47,430,951	2,911,429	00½
Mithin im Jahre 1873 mehr	76,567	12,898,764	522,104	84½

[Warschau-Bromberger Eisenbahn.] Einnahme pro. Octobr. 1873.

	Personen: Anzahl.	Frachten: Pud.	Geld-Einnahmen. Zusammen: Rs.	K.
Im Monat Octbr. 1873	28,728	1,263,979	101,281	93
„ „ „ 1872	27,128	1,267,179	95,647	15½
Mithin im Jahre 1873 mehr	+ 1,600	— 3,200	+ 5,634	77½
Vom 1. Jan. bis 31. Octbr. 1873	301,984	13,696,806	799,541	44½
„ do. „ do. 1872	285,461	11,852,377	699,733	46½
Mithin im Jahre 1873 mehr	16,523	1,844,429	99,807	98

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Posen, 18. November. Erzbischof Ledochowski wurde heute wegen widerrechtlicher Anstellung von Geistlichen und Weihung von Priestern, welche nicht die vom Gesetz geforderte Befähigung besitzen, zu 2000 Thaler eventuell 1 Jahr 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Wien, 18. November. Im Abgeordnetenhause legte der Finanz-Minister das Budget für 1874 vor. Das Gesammterforderniß beträgt 387 3/10 Mill., 2½ Millionen weniger als das Vorjahr. Die Gesammtbedeckung inclusive der bereits für 1871=1873 bewilligten aber nicht realisirten Veräußerung von Rententiteln und Bestände der Staats-Centralcasse beträgt 389 8/10 Millionen, wonach noch ein Ueberschuß von 2 5/10 Millionen für 1875 erübrigt. Der Finanz-Minister constatirte, daß der Einfluß der Krisis auf die Staatseinnahmen bis Ende September nicht bemerkbar gewesen ist, daß die indirecten Abgaben bis Ende September einen Mehreingang von fast 3 Millionen gegen 1872 ergeben.

Bern, 17. November. In der heutigen Sitzung des Nationalraths wurde die Berathung über die Revision der Bundesverfassung fortgesetzt und die neue Bestimmung in die Verfassung aufgenommen, daß der Bund unter Ausschluß jeglichen Bundesmonopuls allein competent sein soll, gesetzliche Vorschriften über die Ausgabe und die Einlösung von Banknoten zu erlassen.

Paris, 18. November. „Havas" erfährt über die Angelegenheit des Bischofs von Nancy: Der Bischof erließ einen Hirtenbrief bereits vor drei Monaten, und dürfte inzwischen zu der Einsicht gelangt sein, daß seinem Patriotismus bestimmte Reserven auferlegt seien. Bei Ausübung der Functionen, worin er berufen ist, gleichzeitig zu Diöcesanen auf französischem wie deutschem Gebiete zu reden, sei anzunehmen, daß der Zwischenfall ohne weitere Folgen bleibe.

Versailles, 18. November. In der Nationalversammlung theilt Saboulaye mit, die Hoffnung auf Verständigung sei geschwunden, nachdem die Minister erklärten, sie sähen in dem Commissionsentwurfe nur aufschiebende Vorbehalte, welche darin nicht enthalten seien. Die Commission halte entschieden ihre früheren Beschlüsse aufrecht.

Versailles, 17. November, Nachts. Das Ministerium erklärte in der Sitzung der Fünfzehner-Commission, es denke nicht daran, eine der Dictatur ähnliche Regierungsform vorzuschlagen. Es verkenne nicht die Dringlichkeit der constitutionellen Gesetz-Entwürfe, müßte es aber nach den bisherigen Erklärungen als Mißtrauens-Act betrachten, wenn die Nationalversammlung nicht vorher die Verlängerung der Gewalten Mac Mahons beschließe. Die Intervention Mac Mahons durch die heutige Botschaft bedeute nicht blos, daß das Cabinet, sondern daß die Gesammt-Regierung betreffs der Gewaltverlängerung bestimmte Entschließungen gefaßt habe. Die Fünfzehner-Commission tritt morgen Mittag zur Beschlußfassung zusammen.

(Wiederholt.)

Versailles, 17. November, Abends 7 Uhr. Die heute Nachmittag vertagte Sitzung der Nationalversammlung wurde um 5 Uhr wieder aufgenommen. Der Berichterstatter der Fünfzehner-Commission Laboulaye erklärte, sodann namens derselben, daß die Commission nach nochmaliger Prüfung der heutigen Botschaft des Präsidenten der Republik eistimmig den Wunsch hege, vor weiterer Fortsetzung der Discussion die Minister zu hören, da einzelne Stellen der Botschaft anfänglich eine lebhafte Beunruhigung unter den Mitgliedern der Commission hervorgerufen hätten, welche indessen anscheinend nur durch eine mißverständliche Auffassung bei der Verlesung der Botschaft veranlaßt worden sei. Er beantrage daher die Discussion auszusetzen, um die Minister in den Stand zu setzen, weitere Aufklärungen zu ertheilen, auf Grund deren eine Verständigung herbeigeführt werden könne. Die Versammlung beschloß darauf, die Sitzung auf morgen zu vertagen. — Die Fünfzehner-Commission ist augenblicklich versammelt.

Versailles, 18. Novbr. Wie verlautet, will die Majorität der Fünfzehner-Commission die siebenjährige Verlängerung der Amtsdauer Mac Mahons acceptiren und den Artikel, welcher die Prorogation der Berathung der constitutionellen Gesetzentwürfe unterordnet, aufrechterhalten. Die äußerste Rechte wird dem Vernehmen nach eine Erklärung verlesen; sie behält sich vor, sich für die Monarchie auszusprechen.

London, 18. November. Der englische Generalconsul in der Havanna konnte den Befehl, für die englischen Gefangenen des „Virginus" den regelrechten Proceß zu erlangen, nicht ausführen; er zeigt an, der „Virginius" sei auf hoher See weggenommen; 16 Engländer seien trotz der gegentheiligen Anstrengungen des Gouverneurs von Jamaika und anderer Autoritäten am 1. November erschossen worden. Sieben Engländer lebten noch. Die „Niobe" traf in St. Jago am Morgen nach der Hinrichtung ein. Der englische Gesandte in Madrid zeigte dem Consul in Havanna, dem Viceconsul in St. Jago, dem Gouverneur in Jamaica und der Regierung an, er behalte sich weitere Schritte betreffs der vollzogenen Hinrichtungen vor und mache die spanische Regierung und jeden Dritten für weitere Hinrichtungen verantwortlich. Castelar zeigte dem britischen Gesandten in Madrid am 16. November an: er habe den General-Capitän von Cuba angewiesen, die weiteren Hinrichtungen aufzuschieben.

London, 18. November. Die „Times" meldet: Der Admiral des Bermudas-Geschwaders erhielt Befehl, zur Flottenabtheilung in den cubanischen Gewässern zu stoßen. Der „Times" wird aus anscheinend guter Quelle versichert, die Mehrzahl der Cardinäle habe den Cardinal Pecci als Nachfolger des Papstes in Aussicht genommen.

New-York, 18. Novbr. Grant beschloß in der Virginiusaffaire die Entscheidung dem Congresse anheimzustellen, was Unzufriedenheit hervorrief. Ein hiesiges Meeting nahm eine Resolution an, die dem Präsidenten sofortige Action anempfiehlt; das Meeting war überhaupt kriegerisch gesinnt. Nachrichten aus Santiago vom 12. November dementiren die frühere Meldung von der am 10. November erfolgten Hinrichtung von 57 Virginius-Gefangenen.

New-York, 18. Novbr. Nachrichten aus der Havanna zufolge lassen die Behörden weder die Briefpost noch Zeitungen ans Land. Das gemeinschaftliche Zusammengehen Englands und der Vereinigten Staaten in der Virginius-Affaire wird erwartet.

Plymouth, 17. Nov. Der Hamburger Postdampfer „Thuringia" ist heute hier angekommen.

Liverpool, 17. Nov. Der Dampfer „Loanda" von der westafrikanischen Küste ist heute hier eingetroffen.

Telegraphische Privat-Depeschen der „Breslauer Zeitung".

Posen, 18. November. Gegen den Erzbischof Ledochowski verhandelte das Kreisgericht 4 Sachen wegen der gesetzwidrigen Anstellung der Geistlichen Kinawski, Gapowiecki, Probst Stephanik, Vicar Nawracki. Er wurde in contumaciam zu 2000 Thaler oder dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 18. November, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 126¾. Staatsbahn 190. Lombarden 96. Italiener 57. Türken 44½. 1860er Loose 90. Amerikaner 98⅝. Rumänen 33¾. Mind. Loose 92⅝. Galizier 91½. Silberrente 63⅞. Papierrente 59¾. Dortmunder 86½. — Ziemlich fest.

Berlin, 18. Novbr., 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 126¾. 1860er Loose 90. Staatsbahn 190½. Lombarden 96. Italiener 57½. Amerikaner 98⅝. Rumänen 34. Dortmunder —. —. Tendenz: Ruhig.

Weizen: Novbr. 98½, Novbr.-December 85¼. Roggen: November 64¾. November-Decbr. 63⅞. Rüböl: November 19 7/24, November-December 21⅓. Spiritus: November 21, 04, Novbr.-Decbr. 20, 12.

Berlin, 18. November. [Schluß-Course.] Schluß schwach. Börsenverlauf fest, steigend. Franzosen, Credit belebt, Lombarden vernachlässigt. Geldstand unverändert.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Oesterr. Credit-Actien	127½	125¾	Bresl. Makler-B.-B.	86	86
Oesterr. Staatsbahn	191½	187	Laurahütte	159½	158¼
Lombarden	96	95½	Ob.-S. Eisenbahnbed.	95½	94
Schles. Bankverein	110	108	Wien kurz	88¼	88
Bresl. Discontobank	67¾	66	Wien 2 Monat	87½	87½
Schles. Vereinsbank	88½	88½	Warschau 8 Tage	81⅛	80¾
Bresl. Wechslerbank	58	57¼	Oesterr. Noten	88½	88, 01
do. Prov.-Wechslerb.	—	—	Russ. Noten	81¾	81⅛
do. Maklerbank	74	74			

Zweite Depesche, 3 Thr 5 Min.

	18.	17.		18.	17.
4½proc. preuß. Anl.	101⅝	101⅝	Köln-Mindener	145½	143¾
3½proc. Staatsschuld	92	92¼	Galizier	92½	91¾
Posener Pfandbriefe	89¾	89⅞	Ostdeutsche Bank	56½	55
Oesterr. Silberrente	64¼	64	Disconto-Commandit.	176	174⅜
Oesterr. Papier-Rente	60¼	59⅞	Darmstädter Credit	150	150
Türk. 5% 1865er Anl.	44¾	44¼	Dortmunder Union	87½	86⅛
Italienische Anleihe	57½	57½	Kramsta	89¾	89½
Poln. Liquid.-Pfandbr.	63⅝	63½	London lang	6, 20¾	—
Rumän. Eisenb.-Oblig.	34	33¾	Paris kurz	80	—
Oberschl. Litt. A.	181	180⅛	Moritzhütte	65	65
Breslau-Freiburg	97	96	Waggonfabrik Linke	55¼	55¼
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	119⅛	118½	Oppelner Cement	67	64
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	121	118⅝	Ver. Br. Oelfabriken	63	65
Berlin-Görlitzer	99½	98	Schles. Centralbank	—	—
Bergisch-Märkische	105	104¼			

Wien, 18. Novbr. [Schluß-Course.] Börsenschluß auf besseres Berlin für internationale Werthe animirt.

	18.	17.		18.	17.
Rente	68, 40	68, 90	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	322, 75	319, 50
National-Anlehen	72, 80	73, 10	Lomb. Eisenbahn	163, —	162, 50
1860er Loose	101, 20	101, 20	London	113, 15	113, 40
1864er Loose	133, 50	134, 10	Galizier	209, —	208, 25
Credit-Actien	218, 25	218, —	Unionsbank	124, 25	126, 25
Nordwestbahn	194, 50	195, 50	Kassenscheine	169, 5	169, 75
Nordbahn	201, 50	202, —	Napoleonsd'or	9, 06½	9, 06
Anglo	141, 25	139, —	Boden-Credit	—, —	113, —
Franco	41, —	42, 50			

Paris, 17. November, Abends. Neueste Anleihe 91, 10.

Paris, 18. Novbr. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 57, 70. Anleihe 1872 91, 27½, do. 1871 91, 50, Italiener 59, 15, Staatsbahn 727, 50, Lombarden 363, 75.

Paris, 18. November, Nachmittags 3 Uhr. (Schluß-Course.) (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.). 3% Rente 57, 50. Neueste 5% Anleihe 1872 91, 25, dto. 1871 91, 05. Italienische 5% Rente 59, 40. dito Tabaks-Actien 740. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 733, 75. Neue dito —. dito Nordwestbahn —. Lombardische Eisenbahn-Actien 363, 75. dito Prioritäten 249, 00. Türken de 1865 47, 00. de 1869 293, 75. Türkenloose 122. — Fest.

London, 18. Novbr. [Anfangs-Course.] Consols 92⅞. Italiener 57⅞. Lombarden 14⅛. Amerikaner 91½. Türken 46¼.

London, 18. November, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) Consols 92, 13. Italien. 58⅛. Lombarden 14⅛. 5% Russen de 1871 96¼. 5% de 1872 96½. Silber —. Türkische Anleihe de 1865 45 15/16. 6% Türken de 1869 56⅛. 6% Vereinigte Staaten pro 1882 91⅜. Berlin 6, 26⅝. Hamburg 3 M. 20, 68. Frankfurt a. M. 120⅝. Wien 12, 80. Paris 23, 92. Petersburg 31. Silberrente 64¾. Papierrente 59¼. Platzdiscont 8%.

New-York, 17. Novbr., Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London in Gold 106¼. Goldagio 9½. 5/20 Bonds de 1885 110. do. 5% fundirte 108⅛. 5/20 Bonds de 1887 113⅞. Erie-Bahn 43. Central-Pacific 90. Baumwolle in New-York 15¼. do. in New-Orleans 15¼. Mehl 6 D. 55 C. Rother Frühjahrsweizen 1 D. 44 C. Raff. Petroleum in New-York pr. Gallon von 6½ Pfd. 14. do. Philadelphia 14. Kaffee good fair Rio 20⅛. Havanna-Zucker Nr. 12 7½.

Berlin, 18. November. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, November 88¼, Novbr.-Decbr. 87⅝, April-Mai 85½. Roggen fest, Novbr.-Decbr. 64⅞, Decbr.-Januar 63⅞, April-Mai 63⅞. — Rüböl fest, Novbr.-Decbr. 19⅓, April-Mai 21⅓, Mai-Juni 21 13/24. — Spiritus flau, Novbr. 20, 23, Novbr.-Decbr. 20, —, April-Mai 20, 08. — Hafer November 58, April-Mai 55½.

Verein „Breslauer Presse".

Heute Mittwoch: Zusammenkunft in Labuske's Salon.

Dem Steinauer Proteste 2c. schließen sich aus Hohenlohehütte an: **Mayer**, Rendant; **Puschmann**, Revisor; **Brockmann**, Domänenpächter; **Scheller**, Berg-Controlleur; **Schwarzer**, Bergverwalter; **Kirchhoff, Janscheck, Jahn, Strohmeier, Tietz, Arndt**, Steiger; **Hirschmann, Kühnel**, Untersteiger; **Lorenz**, Materialien-Verwalter; **Ludwig**, Tischlermeister. [2114]

Wissenschaftliche Vorträge.

Während des bevorstehenden Winters wird die schlesische Gesellschaft wieder wie früher Vorlesungeu im Musiksaale der königl. Universität veranlassen, welche an 10 Sonntagen vom 23. November bis Mitte Februar k. J. von 5—6 Uhr von folgenden Herreu gehalten werden: Herr Prof. und Kreis-Physikus Dr. med. **Friedberg** in 2 Vorträgen über die öffentliche Gesundheitspflege auf der Wiener Weltausstellung, Prof. Dr. jur. **Gierke** über das alte und das neue deutsche Reich vom staatsrechtlichen Gesichtspunkte, Staatsarchivar Prof. Dr. phil. **Grünhagen** über die Genesis des preussischen Staats und ihre neuesten Darsteller, Geh. Ober-Bergrath und Berghauptmann Dr. **von Carnall** über Deutschlands Stein- und Braunkohlen-Industrie, Prof. Dr. phil. **R. Förster** über die Kunst im alten Rom, praktischer Arzt Dr. med. **Heller** über das Herz, Privatdocent Dr. med. **Gscheidlen** über den ersten Ursprung organischer Wesen, Prof. Dr. phil. **Erdmannsdörffer** über ein Thema aus der neuen Geschichte und Prof. Dr. phil. **Brentano** über die englische Chartistenbewegung.

Eintrittskarten zu 1 Thlr. für sämmtliche 10 Vorträge sind in den Buchhandlungen von **Max & Comp.**, Ring Nr. 6, und **G. P. Aderholz**, Ring- und Stockgassenecke, auch Abends an der Kasse, sowie bei unserem Kastellan **Reisler** zu erhalten, welcher selbe auch den wirklichen Mitgliedern unserer Gesellschaft übergeben wird.

Breslau, den 15. November 1873. [7463]

Das Präsidium der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Goeppert. von Goertz. von Uechtritz. Kutzen. Franck.

Deutsche Lotterie.

Daß die Ziehung der Deutschen Lotterie am 15. December dieses Jahres in Berlin beginnen wird, verkünden jetzt alle öffentlichen Blätter. Die Eröffnung der Ausstellung (Unter den Linden 21) ist zum 19. November, dem Namenstag Ihrer Majestät der **Königin Elisabeth von Preußen**, geb. Herzogin von Baiern, festgesetzt. — Der Tischaufsatz in gediegenem Silber, 4000 Thlr. an Werth (der Hauptgewinnst der Lotterie) — geschmückt mit den Emblemen des Kaiserthums und des glorreich wiedererrungenen Deutschlands, war 14 Tage im Leipziger Museum und Dresdener Gewandhause ausgestellt und hat die allgemeinste Anerkennung und Bewunderung erhalten. Von fürstlichen Geschenken sind seit letzter Mittheilung aufs Neue eingegangen: von Ihrer Majestät der **Königin Marie von Baiern** ein vollständiger Bernsteinschmuck von großer Schönheit, von Ihrer Majestät der **Königin Wittwe von Griechenland** ein Porzellan-Bild (die Madonna della Sedia), von Prinzessin Alexandra von Baiern K. H. 6 Bände Höchsteigener, nur wohlthätigen Zwecken gewidmeten Schriften. Von Privatgeschenken: Das Bild der **Königin Louise von Preußen** in erster Jugendblüthe, Copie nach Tischbein, dann ein großer Teppich, gearbeitet von 20 Frauen des Vorstandes der Deutschen Lotterie, ferner ein großer Teppich, gearbeitet von 20 patriotischen Frauen Dresdens, eine Stickerei in Tapisserie von Frau Gräfin **Hoffmannsegg** in Dresden, von Graf **Hoffmannsegg** 2 Leuchter in Bronce, ein Tisch in grauem Marmor und andere werthvolle Gegenstände, von Frau **v. Manlich-Lehmann**. Ein Marmortisch mit Malerei Varzin Besitzthum des Reichskanzlers Fürsten **Bismarck**, geschenkt von Frl. **Elfriede v. Mühlenfels**. Fernere Geschenke, um deren Einsendung dringend gebeten wird, werden im Ausstellungs-Local (Unter den Linden 21) in den Morgenstunden zwischen 11 — 2 Uhr empfangen. Loose sind beim Banquier **Eichborn**, Schöneberger Straße 6, wie bei allen Collecteuren und Agenten Berlins, wie der übrigen deutschen Staaten zu beziehen; auf 10 Loose wird ein Freiloos gegeben. [7593]

Maria Adler, [4936]
Carl Graupe,
Verlobte.
Breslau, den 16. Novbr. 1873.

Als Verlobte empfehlen sich:
F. Gaßmann,
Ottilie Pollak.
Zabrze. [2113] Scharley.
Scharley, den 16. Nov. 1873.

Anton von Matuszewski,
Valeska von Matuszewska,
geb. **Neustaedt.**
Vermählte. [4930]

Julius Friedländer, [4950]
Eva Friedländer, geb. **Krakauer**
Vermählte.
Breslau, den 16. Novbr. 1873.

Heute Mittag 12½ Uhr wurde meine liebe Frau **Elise**, geb. **Schade**, von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden. [4931]
Breslau, 17. November 1873.
Dr. Franz Promnitz.

Heute starb nach kurzem Krankenlager unser innigst geliebter Bruder, der Dr. jur.
Otto Gordan,
Chef des Hauses **Friedrich Friedenthal.** [4956]
Um *stille* Theilnahme bitten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, 16. Novbr. 1873.

✝

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 12½ Uhr verschied nach längerem schweren Leiden, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer heil. Kirche, unser herzensguter heißgeliebter Gatte, Vater, Sohn und Bruder, der Buchhalter **Herrmann Knoff**, im Alter von 38½ Jahren. Mit der Bitte um ein frommes Memento zeigen dies den vielen Freunden und Bekannten des Entschlafenen statt jeder besonderen Meldung hierdurch an [4951]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 18. Novbr. 1873.
Beerdigung: den 20. Novbr. 1873, Mittags 2 Uhr auf dem neuen St. Adalbert-Kirchhof.
Trauerhaus: Ring 32.

Nach längerem Leiden entschlief heute mein Buchhalter [7604]
Herr **Herrmann Knoff.**
Während seiner 24jährigen Thätigkeit in meinem Hause hat sich derselbe durch Treue, Anhänglichkeit, aufopfernde Pflichterfüllung und viele andere ausgezeichnete Eigenschaften bei mir und den Meinigen ein unauslöschliches Andenken gesichert.
Breslau, 18. Novbr. 1873.
Moritz Sachs.

Heute früh 12½ Uhr enschlief nach längeren Leiden unser langjähriger Freund und College, Herr Buchhalter
Herrmann Knoff.
Sein biederer Charakter sichert ihm bei uns Allen ein bleibendes Andenken. [4952]
Breslau, den 18. Novbr. 1873.
Das Personal des Hauses Moritz Sachs.

Heut in der ersten Morgenstunde entschlief sanft nach längerem Leiden unsere theure, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verw. Frau **Anna Stanke**, geb. **Jäger**, in ihrem 63. Lebensjahre. [4940[
Statt jeder besonderen Meldung zeigen dies allen lieben Verwandten und Freunden hierdurch schmerzerfüllt an
die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Freiburg, Hausdorf, Oppeln und Zabrze, den 18. Novbr. 1873.
Die Beerdigung findet Freitag, den 21. Nov., Nachmittag 4 Uhr statt.

Den nach längeren Leiden heute früh 11¼ Uhr erfolgten Tod unserer geliebten Gattin und Mutter, der Frau **Ernestine Niepelt**, geb. **Konsalik**, zeigen allen Verwandten und Freunden ergebenst an [7590]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Ratibor, den 16. Nov. 1873.

Gestern, Nachts 2 Uhr, starb nach mehrjährigen Leiden im Alter von 37 Jahren unser geliebter Gatte und Vater der Hotelbesitzer **Wilhelm Jedlitzka**. Dies zeigt allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an
Auguste Jedlitzka [2096]
als Gattin i. N. d. Hinterbliebenen.
Kempen, 16. Novbr. 1873.

Todes-Anzeige.

Heut Morgen starb nach längeren Leiden unser guter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der Bürgermeister a. D. **Daniel Goffa** in dem ehrenvollen Alter von 88¾ Jahren. [4932]
Dies zeigen tiefbetrübt an
die Hinterbliebenen.
Festenberg, den 16. Novbr. 1873.

Todes-Anzeige.

Gestern früh um 2 Uhr verschied nach kurzen aber schweren Leiden meine innig geliebte Frau **Marie**, geborene **Czekal.** [2117]
Wer die aufopfernde Liebe und Treue kannte, die sie mir während einer 13monatlichen, sehr glücklichen Ehe bewies, wird meinen unermeßlichen Schmerz zu beurtheilen und zu würdigen wissen. Sie entschlief 8 Tage darauf, nachdem sie einem jungen Wesen das Leben gegeben hatte.
Bernard Klamka.
Ratibor, den 17. Novbr. 1873.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Pr.-Lt. im 2. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 9 Herr v. Krause in Demmin mit Fräul. Hedwig v. Heyden in Ploetz. Herr Pastor Giese in Dzincelitz mit Fräul. Anna Vogel Quackenburg.

Verbunden: Lieut. im 3. Hess. Inf.-Regt. Nr. 83 Herr Korn in Cassel mit Fräul. Gustinka Draeger in Berlin. Herr Prediger Schmidt in Elisenau mit Fräul. Louise Jürs in Güstrow. Herr Realschullehrer Banke mit Fräul. Selma Anspach in Reichenbach.

Geburten: Ein Sohn: dem Lieut. Herrn Holtzendorff in Berlin, dem Major im 5. Westf. Inf.-Regt. Nr. 53 Hrn. Frhrn. v. d. Goltz in Paderborn, dem Herrn Dr. jur. Weymann in Bremerhafen. — Eine Tochter: dem Königl. Landrath Hrn. v. Saldern in Lauban, dem Majoratsherrn u. Lieut. a. D. Hrn. v. Schwerdtner-Pomeiske auf Groß-Pomeiske.

Todesfälle: Frau Oberlehrer Natory in Mühlheim a. d. R. Hr. Consistorialrath, Prof. d. Theol. Dr. Krabbe in Rostock.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 19. Nov. Zum 7. Male: **„Aschenbrödel"**, oder: **„Der gläserne Pantoffel."** Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von C. A. Görner. Musik von Kapellmeister C. Stiegmann.
Donnerstag, den 20. Nov. **„Lucrezia Borgia."** Große Oper in 3 Acten. Musik von Donizetti. Hierauf: **„Urlaub nach dem Zapfenstreich."** Komische Operette in 1 Act. Musik von J. Offenbach.

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 20. Novbr. Zum 8. Male und

zum Benefiz für den Verfasser

„Onkel Knusprich." Lokales Charakterbild mit Gesang in 3 Acten und 5 Bildern von R. Hahn. Musik von Carl Götze. (Mit neuen Couplet-versen und neuen Balletpiecen.)

Lobe-Theater. [7600]
Mittwoch, den 19. Nov. 9. Gastspiel der Frau Marie Seebach. Zum 1. Male: **„Maria Magdalena."** Trauerspiel in 3 Acten von Friedrich Hebbel. (Klara, Frau Marie Seebach.)
Donnerstag, den 20. Nov. **„Epidemisch"**, oder: **„Alles geht zur Börse."** **„Die Meistersinger"**, oder: **„Das Judenthum in der Musik."**

Verein △. Mittwoch 19. XI. 7. Conf. △ I.

Verein △. 21. XI. 6½. R. u. T. △ I.

Für Kinderkrankheiten [4605]
Dr. Berliner, Bahnhofstr. 26.

Botanische Section.
Donnerstag, den 20. November, Abends 6 Uhr:
Herr **Rudolph von Uechtritz**: Ergebnisse der Durchforschung der schlesischen Phanerogamenflora im Jahre 1873. [7584]

Herr Director **Schwemer** wird hierdurch ergebenst ersucht, die Aufführung der Oper
„Martha"
recht bald wiederholen zu wollen.
Mehrere Theater-Besucher.

Zelt-Garten.

Heute:
Großes Concert
unter Leitung des Musik-Directors Herrn **A. Kuschel.**
Gesangs-Vorträge
der **Tiroler Sänger-Gesellschaft**
Pitzinger.
Anfang 7 Uhr. Entree à Pers. 2½ Sgr.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.
Täglich:
Grosses Concert.
Anfang 7 Uhr. [7595]
Entré à Person 1 Sgr.

Breslau. Zwingerplatz.
Salon Agoston.

Heute Mittwoch, den 19. November:
Zwei große Vorstellungen,
und zwar um 4 Uhr Extra-Kinder-Vorstellung,
um ½8 Uhr Haupt-Vorstellung.
Vorzeigung der berühmten Wandelbilder. — Auftreten des Amerikaners Mr. **Morris** und Sohn. — Dr. Faust. — **Tableau vivants.** — Zu der 4-Uhr-Vorstellung zahlen Kinder: Logen 7½ Sgr., Sperrsitz 6 Sgr., I. Platz 4 Sgr., II. 3 Sgr., III. 2 Sgr. Erwachsene zahlen volles Entree. Preise für die Abend-Vorstellung bekannt. — Es finden nur noch einige Vorstellungen statt. [7579]

Myers Amerikan. Circus

Ecke der Siebenhufenerstraße und Schweidnitzer-Stadtgraben.
Jeden Abend
Große Vorstellung
mit abwechselndem Programm.
Preise der Plätze:
Logensitz 1 Thlr. Sperrsitz 20 Sgr.
1. Platz 15 Sgr. 2. Platz 10 Sgr.
3. Platz 6 Sgr.

In den Nachmittags-Vorstellungen bezahlen Militärs, Schüler und Kinder unter 10 Jahren in den Logen, Sperrsitz und 1. Rang halbes Entree.
Billet-Verkauf für Loge, Sperrsitz und 1. Rang täglich von 11 bis 2 Uhr im Circus.
J. W. Myers, Director.

In der **9. Kölner Dombau-Geld-Lotterie** gewinnt man auch in diesem Jahre auf Original-Loose zu **1 Thlr. pr. Stück**: Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, und beträgt selbst der kleinste Gewinn 20 Thlr. [7378]
☞ Vorstehende Loose aus **Breslau** zu beziehen:
Haupt-Agentur **Schlesinger**, Ring 4, 1. Etage.

Preuß. Loose à 8 Thlr. pro Viertel
kauft jeden Posten gegen baar, von auswärts unter Postnachnahme:
Schlesinger's Staats-Effecten-Hdlg.
Breslau, Ring 4. [7437]

Gründlichste Erlernung der [4942]
doppelten Buchführung.
J. Hillel, Carlsstraße 28, Vorderhaus.

Die jetzt in der Modewaarenhandlung

Adolf Sachs

zum „billigen Verkauf" gestellten

Seidenwaaren, wollenen Kleiderstoffe, Meubelbezüge, Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Châles, Weißwaaren, Ballkleiderstoffe 2c. — bieten eine reiche Ausbeute zu passenden und preiswerthen Weihnachtsgeschenken.

Zu einfacheren Festgaben empfehle ich wie immer, bei großer Auswahl, selbst zum niedrigsten Preise, nur Gegenstände von empfehlenswerther Qualität und dürften beispielsweise:

1) 65 C/m. br. halbw. gestr. u. satinirte Stoffe,
(regulär 10 und 12 Sgr.)
à 7½ und 9 Sgr. pro Meter.

2) 65 C/m. br. englische dunkelfarbige Ripse,
(regulär 16 Sgr.)
à 11 Sgr. pro Meter.

3) 70 C/m. br. façonnirte wollene Modestoffe,
(Sasson-Preis 20 Sgr.)
à 14 Sgr. pro Meter.

4) 75 C/m. br. schwerste wollene Rayé-long,
in allen modernen Farben (Werth 22½ Sgr.)
à 16 Sgr. pro Meter.

für Weihnachtszwecke sehr verwendbar und vollkommen sein.

Auswahlsendungen und Proben bereitwilligst.

Adolf Sachs,
Hoflieferant Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen.
Breslau, Ohlauerstraße Nr. 5 und 6 „zur Hoffnung". [7592]

Heut ist mir auf dem Wege von Nieder-Heiduk bis Süd-Lagiewnik ein **Prima-Wechsel** in Höhe von 94 Thlr., acceptirt von **E. Fränkel**, girirt **F. Leschziner**, abhanden gekommen.
Den ehrlichen Finder ersuche ich um Rückgabe. Gleichzeitig warne ich vor Ankauf und erkläre selbigen für ungültig, eventuell ich für keine Zahlung aufkomme. [2116]
Königshütte, 17. Novbr. 1873.
F. Leschziner.

10 Thaler Belohnung
dem, welcher einem unverheiratheten, gut empfohlenen Bureau-Arbeiter Stellung verschafft. 25 Thlr. Gehalt werden gewünscht. [7587]
Auskunft unter Z. R. 326 durch die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein u. Vogler** in **Leipzig.**

E. Morgenstern,
Breslau, Ohlauerstr. 15.
Leihbibliothek
für
deutsche, französische
und
englische Literatur.

Leçons de français,
d'anglais et d'espagnol.
Dr. phil. H. Carliczek,
Berlinerplatz 15, II.

Die allgemeine Klage der Damen
wegen Undauerhaftigkeit der jetzigen
schwarzen Seidenstoffe
hat mich veranlaßt, ein Fabrikat ausfindig zu machen, welches allen Anforderungen an Solidität und Eleganz vollständig entspricht. [4928]
Dieses sich besonders gut tragende Fabrikat empfehle ich den Meter schon mit 1 Thlr. 5 Sgr. an.
Wollene Kleiderstoffe
in großer Auswahl zu sehr soliden Preisen.
Ottomar Fiebag,
44 Ring 44,
☞ Neben der Naschmarkt-Apotheke. ☜

Deutsche A.-G. für Bergbau-, Eisen- und Stahl-Industrie.

Die Direction veröffentlicht zu bekanntem Zweck einen Productions-Ausweis. Gleichzeitig beginnt die allen Schwindel bekämpfende Börsen-Zeitung **„Berliner Actionär"** eine Serie kritischer Artikel über das Unternehmen, die nach dem ersten in Nr. 92 zu urtheilen, an Klarheit und Schärfe den bisherigen gediegenen Leistungen des Blattes ebenbürtig sein werden. Auf welcher Seite der Erfolg sein wird, ist kaum zweifelhaft. [2123]

Oberschlesische Eisenbahn.

Es sollen die Erd- und Planirungsarbeiten von von Station 98+52 bis Station 137+37 der Bahnstrecke Leobschütz-Neustadt in öffentlicher Submission zur Ausführung verdungen werden.

Die Submissionsbedingungen, Massenberechnugen, Pläne und Profile liegen in unserem Centralbureau, Abtheilung III., hierselbst, Teichstraße Nr. 18, und in dem Abtheilungs-Baubureau zu Leobschütz zur Einsicht aus, von wo dieselben auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können.

Offerten sind versiegelt und portofrei mit der Aufschrift:

„Submission auf Ausführung von Erd- und Planirungsarbeiten zur Banstrecke Leobschütz-Neustadt"

bis zu dem

auf Montag den 1. December d. J., Vormittags 11 Uhr,

in dem oben bezeichneten Central-Bureau anberaumten Submissions-Termin an uns einzureichen, wo die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenton erfolgen wird.

Breslau, den 10. November 1873. [7403]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.



Am 1. November c. ist zum Mitteldeutsch-Schlesischen Verband-Tarif vom 1. Juni 1872 ein Nachtrag IV. mit directen Tarifsätzen für Station Borsigwerk in Kraft getreten.

Druck-Exemplare sind auf den Verbandstationen, sowie bei der hiesigen Stations-Kasse unentgeltlich zu haben. [7607]

Breslau, den 15. November 1873.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom 1. November cr. ab ist zu dem seit 1. Juli 1872 bestehenden gemeinschaftlichen Tarife der diesseitigen und Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn für den Transport Niederschlesischer Steinkohlen, Koks, Steinkohlenasche und Koksasche sowie Briquets der Nachtrag I. erschienen, welcher die Aufnahme der Stationen Schöningen und Helmstedt der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn in den Verband enthält.

Druckexemplare dieses Tarif-Nachtrages sind bei den diesseitigen Stationen Waldenburg und Altwasser zum Preise von 1 Sgr. pro Stück känflich zu haben.

Breslau den 12. November 1873.

Directorium.

Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Die Herren Actionäre der Schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft werden zu einer

Mittwoch, den 10. December d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in unserem Gesellschafts-Gebäude, Königsplatz Nr. 6, stattfindenden

außerordentlichen General-Versammlung

hierdurch ergebenst eingeladen.

Zur Verhandlung und Beschlußfassung kommt: Antrag der Gesellschafts-Vorstände auf Abänderung des Gesellschafts-Statuts in Uebereinstimmung mit den Vorschriften des Allgemeinen Deutschen Handels-Gesetzbuches. Feststellung resp. Genehmigung der neuen Redaction des Statuts, welche im Entwurfe vorliegt.

Die Legitimation der Erscheinenden wird nach dem Actienbuche geprüft (§ 9 des Statuts). Abwesende können sich durch andere Actionäre auf Grund schriftlicher, notariell beglaubigter Vollmacht, vertreten lassen (§ 28 des Statuts). [7381]

Breslau, am 10. November 1873.

Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Die Direction.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Mittwoch den 19. November a. c., Abends 8¼ Uhr, im Saale des **Vereinshauses (Neue Gasse Nr. 8):**

Debatten-Abend.

[7471] **Der Vorstand.**

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

(Gegründet 1774.)

Unter Bezugnahme auf unser Inserat vom 12. d. M., bemerken wir hiermit, daß Bewerbungen um den Inspector-Posten nur noch bis

Sonnabend den 22. d. M.

entgegengenommen werden. [7591] **Der Vorstand.**

Hypothekarische Darlehne

auf **Dominien und Rustical-Besitzungen** in jeder Höhe, jedoch nicht unter 10,000 Thlr., gewährt die **Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia" in Cöln.** [5758]

Desfallsige Anträge sind an die Unterzeichneten zu richten.

Ditges & Schaefer,
General-Agenten der Concordia.
Bureau am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 15, Breslau.

Heinrich Lesser,

Antiquariat und Buchhandlung,
Breslau, Elisabethstrasse 1.

Soeben erschien und steht auf Verlangen **gratis** und **franco** zu Diensten: [7512]

4. Verzeichniss des antiquarischen Bücherlagers:
Europäische Literatur und Literaturgeschichte.
Bibliographie.

Aus der Bibliothek des Königlichen Geheim-Secretairs **Bastide.**
957 Nummern.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in **Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen.

Elegante

Damen-Paletots von 3 5/6, Jaquets von 1 2/3, Jacken von 1 1/6 Thlr. an,

Kleiderstoffe

die Robe schon von 1½ Thlr. ab, elegante Unterröcke von 1½ Thlr. an, sowie moderne Shawls und Tücher, Tischdecken und diverse andere Artikel zu besonders billigen Preisen, empfiehlt [4941]

E. Grünthal,

Bitte jedoch genau auf Firma und Nummer achten zu wollen.

Nr. 3, Albrechtsstraße Nr. 3, im ersten Viertel vom Ringe.

Oderschlösschen.

Heute Mittwoch: [4947]

Wurstabendbrot.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn Thlr. 25,000.
Kleinster Gewinn Thlr. 20.

Orig.-Loose à 1 Thlr.

verkauft und versendet

J. Juliusburger, Breslau,
Lott.-Compt., Roßmarkt 9, 1. Et.

Gegen Beifügung von 2½ Sgr. sende 14 Tage nach beendeter Ziehung amtl. Gewinnliste frco.

Preußische Lotterie-Loose kauft zur 1. Klasse 149. Preuß. Lotterie jeden Posten **mit hoher Avance** und bittet um Offerten unter Zusicherung strengster Discretion. **C. Hahn,** in Berlin, Kommandantenstr. 30. [1885]

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Der moderne

Riemer, Sattler und Täschner.

Eine Auswahl von 88 Schnittmuster in natürlicher Größe, nebst den Totalansichten der in den Patronen gegebenen Gegenstände **und einem erklärendem Texte.** Herausgegeben von **Louis Reineck,** Riemer- und Sattlermeister in Weimar.

Gr. 4. Geh. 1 Thlr.

Vorräthig in der Hirt'schen Buchhandlung (M. Mälzer) Ring 4 in Breslau. [7586]

Der Doctor-Titel

wird gebildeten und gut situirten Personen discret vermittelt. Adr. sub **Dr. B.** befördert die **Annoncen-Exped.** von **H. Albrecht, Berlin (W.),** Friedrichstr. 74. [6807]

Der [7583]

Jugendschriften- und Bilderbücher-

Verlag

von **Albert Wagner, Berlin,** Kleine-Frankfurterstr. 15, offerirt Sortimente schönster neuester Bücher, für jedes Alter passend, zu 3 Thlr., 4 Thlr., 5, 6—20 gegen Einsendung des Betrages mit baar Rabatt.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger ehrenhafter Mann, von höherer Bildung, welchen Stand, unhängige Existenz in größerem Orte, geachtete gesellschaftliche Stellung und eigenes Vermögen zu höheren Ansprüchen berechtigen, wünscht, behufs seiner Verheirathung, eine durch persönliche Eigenschaften und Reize ausgezeichnete junge Dame aus achtbarer und begüterter (jüdischen) Familie kennen zu lernen. [7594]

Geneigte Anknüpfungen nebst Photographien, welche auf Wunsch sogleich zurückfolgen, werden unter Zusicherung ehrenhafter Discretion, durch die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau,** Schweidnitzerstraße 31, sub Z. 4350 erbeten.

Heirathsgesuch.

Ein Kaufmann (Wittwer mit 2 schulpflichtigen Kindern) sucht eine seinem Stande u. seiner Bildung entsprechende Lebensgefährtin mit einem disponiblem Vermögen von 10—12,000 Thlr. Das Capital kann sicher gestellt werden. Der Suchende, dessen Leumund nachweislich ein tadelloser ist, macht vor Allem Anspruch auf Gemüth und somit auf ein Herz für seine Kinder. Dagegen sichert er sein ganzes Sein dem künftigen Ehe- und Familienleben zu. [4938]

Alleinstehende Damen im Alter von 35—45 Jahren, evangel. Confession, die bereit sind, einem rechtschaffenen Manne die Hand zu reichen, werden ersucht, sich vertrauensvoll unter der Chiffre **G. M. 100** poste restante Breslau zu melden. Discretion ist selbstredend Ehrensache. [4938]

Eine Hypothek

von sechs Tausend Ein Hundert Thaler ist sofort zu cediren. Auskunft Kattowitz poste rest. H. [2092]

Eingesandt.

Die in Nro. 536 der Breslauer Zeitung veröffentlichte Mittheilung über die

Oberschlesische Bank für Handel und Industrie

ist in keiner Weise geeignet, die Besorgnisse der

Actionaire

dieser Bank zu zerstreuen.

Daß der Aufsichtsrath, wahrscheinlich in Folge besonderer Veranlassung, die Lage der Bank einer sorgfältigen und eingehenden Prüfung unterworfen hat, ist gewiß erfreulich zu vernehmen; es wäre indeß wünschenswerth gewesen, wenn die Resultate dieser Prüfung nicht blos oberflächlich, sondern detaillirt, mit den Beschlüssen des Aufsichtsrathes der Oeffentlichkeit übergeben worden wären. Der angezogene, kaum nennenswerthe Bestand **eigener** Effecten kann die Actionaire nicht beruhigen, ebensowenig, daß die Direction Vorsorge getroffen, durch Asservirung eines guten Wechselportefeuilles auch bei kritischen Zeiten ihren Verpflichtungen nachzukommen. Welches sind diese Verpflichtungen?

[2125]

4—5000 Thaler

werden zur ersten Stelle auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Offerten unter Chiffre E 18 in den Briefkasten der Bresl. Zeitung erbeten. [4910]

Ein größeres Commissionshaus in Königsberg i. Ostp. wünscht mit leistungsfähigen Getreide-Händlern und Mühlen behufs Verkaufes von russischem und ostpreußischem Getreide und Oelsaaten in Verbindung zu treten.

Gefällige Offerten werden unter Chiffre M. N. 249 an die General-Agentur von **Rudolf Mosse** (Braun und Weber) in Königsberg i. Pr. erbeten. [7582]

Die Annahme der

Judlin'schen chem. Wasch-Anstalt

von

F. Gruner in Berlin

befindet sich bei **J. L. Richter,** vorm. **Aug. Zeisig,** Schweidnitzerstraße Nr. 27, **vis-à-vis** dem Theater.

Alle Arten Kleidungsstücke werden unzertrennt ohne Gefahr des Einlaufens chemisch gereinigt. [5583]

Spiegelglas-Fabrik von Adolph Koenigsberg in Berlin, Alexanderstr. 30.

Die Eisenwaaren-Fabrik

Ernst Prausnitzer & Co., Liegnitz.

liefert billigst geschmiedete **Putz-. Gardinen-, Rouleaux- und Spiegelhaken, Thürbänder, Aexte, Hämmer, Hacken u. dgl. m.** [7596]

Ein großartige [7598]

Dampfziegelei,

mit mächtigen Lehmlagen, schönen Gebäuden 2c. ist sofort zu verkaufen. — Sichere gute Hypotheken, oder ein Haus, werden im Werthe der Anzahlung von 50,000 Thlr. angenommen — baare Anzahlung ist nicht erforderlich. — Gefl. Off. sub L. L. 1349 durch das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 28** erbeten.

Ein am hiesigen Platze gelegenes **Colonialwaaren- oder Cigarren-Geschäft** wird zu kaufen gesucht. [4945]

Offerten unter Nr. 27 in den Brieft. der Breslauer Zeitung.

Für den

Täglich

praktischen Gebrauch empfehle ich

wollene Westen mit Aermeln, Gesundheits-Unterjacken, Unterhosen, Leibbinden, Hemden, Socken, Strümpfe in **Wolle, Merino, Seide, Vigogne** und **Baumwolle** (in allen Größen), **Cachenez, Cravatten, Shlipse, Reisedecken, Plaids, Riemen, Handschuhe, Taschentücher** (in Seide wie auch in Leinen), **Jagdhemden, Jagdstrümpfe, Jagdwesten,** fertige **Herrenwäsche** (gut sitzend), **englische Halskragen** und **Manchetten,** für jede **Hals- und Handweite,** nur in rein **Leinen** wie noch verschiedene andere Artikel, welche die Jahreszeit erfordert.

Eduard Littauer,

Ring, 27 (Becherseite),

zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.

Oben angeführte Gegenstande sind in anerkannter, reeller, guter **Waare** aus den besten **englischen** und **deutschen Fabriken** in größter Auswahl am Lager. [7602]

Die durch den Tod des Herrn Director Sack vacan gewordene Ober-Leitung der im hiesigen Reviere im Verband stehenden Steinkohlenzechen, von denen acht sich augenblicklic in flottem Betriebe befinden, soll wieder besetzt werden.

Das Gehalt ist auf 1500 Thaler jährlich festgesetzt, bei dem eine näher zu vereinbarende Tantieme in Aussicht gestellt wird.

Reflectanten werden gebeten, sich an den Gruben-Vorstands-Vertreter Herrn Gustav Wirminghaus zu Nieder-Sprockhövel zu wenden.

Sprockhövel, am 15. November 1873. [2122]

Die vereinigten Gruben-Vorstände.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze **Tauenzienstraße Nr. 62b. u. Bahnhofsstraßen-Ecke,**

eine Colonialwaaren-, Delicatessen-, Wein-, Tabak- und Cigarren-Handlung

eröffnet habe. Durch gute Waaren, zeitgemäß billigste Preise, prompteste Bedienung, werde ich bemüht sein, mich der Gunst meiner geehrten Abnehmer zu versichern. [4943]

Hochachtungsvoll ergebenst

Theodor Pusch.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich auf meinem Grundstücke in

Breslau, an der Gräbschner Chaussee,

einen Zimmerplatz

eingerichtet habe, und mich zur Ausführung aller in mein Fach gehörigen Arbeiten empfehle. [7605]

Franz Büchner,
Zimmermeister, Karuthhof 4, parterre.

Concurs-Eröffnung.

I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Bronislaw Nankowicz** hier, Ohlauerstraße Nr. 48, ist heute Vormittags 11 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 12. November 1873

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Georg Beer hier, Ohlauerstraße Nr. 19, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 28. November 1873, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Stadt-Richter Dr. George im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 10. December 1873

einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 20. December 1873

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 14. Januar 1874, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Stadt-Richter Dr. George im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justiz-Rath Winkler und die Rechts-Anwälte Niederstetter, Petiscus und Zenker zu Sachwaltern vorgeschlagen. [857]

Breslau, den 18. November 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [2065]

Heut ist

1. in unser Firmenregister und zwar:
   a) bei der daselbst unter Nr. 79 eingetragenen Firma **Hermann Reiners** hierselbst der Vermerk: Der Kaufmann **Carl Reiners** zu Ratibor ist in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Hermann Reiners** als Handelsgesellschafter eingetreten und die nunmehr unter der Firma **Herm Reiners u. Sohn** bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 49 des Gesellschafts-Registers eingetragen; und
   b) das Erlöschen der daselbst unter Nr. 335 eingetragenen Firma **Carl Reiners** hierselbst, und
2. in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 49 eine Handelsgesellschaft unter der Firma **Herm. Reiners u. Sohn** hierselbst und unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:
   Die Gesellschafter sind:
   1. der Cigarrenfabrikant **Hermann Reiners** zu Ratibor;
   2. der Kaufmann **Carl Reiners** daselbst.

   Die Gesellschaft hat am 15. September begonnen.

eingetragen worden.

Ratibor, den 7. Novbr. 1873.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheil.

Bekanntmachung. [2054]

In unser Gesellschafts-Register ist die Auflösung der daselbst sub Nr. 34 eingetragenen Handelsgesellschaft unter der Firma **„Landwirthschaftlicher Bank-Verein Dr. Wichura u. Co."** hierselbst heut eingetragen worden.

Ratibor, den 5. Novbr. 1873.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheil.

Bekanntmachung. [2055]

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 356 die Firma **Joseph Fraenkel** hierselbst und als deren Inhaber der hiesige Agent und Commissionär **Joseph Fraenkel** heut eingetragen worden.

Ratibor, den 4. Novbr. 1873.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheil.

Bekanntmachung. [2057]

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns und Fabrikanten **Carl August Schmidt**, in Firma **C. A. Schmidt**, in Wüstewaltersdorf ist durch Schlußvertheilung der Masse beendet.

Waldenburg den 8. Nov. 1873.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheil. I.

Concurs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Grünberg.

I. Abtheilung.

Grünberg, den 1. November 1873, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen der **Grünberger Actien-Bier-Brauerei und Sprit-Fabrik** zu Grünberg ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf

den 15. September 1873

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Krause**, früher in Breslau, jetzt hier, bestellt.

Die Gläubiger der gedachten Gesellschaft werden aufgefordert, in dem

auf den 14. November d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Zimmer Nr. 25, vor dem Commissar Herrn Kreisgerichts-Rath Wendel

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie event. die Bestellung eines einstweiligen Vewaltungsrathes abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. December 1873

einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 1. December 1873

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals, insbesondere auch eines definitiven Verwaltungsrathes,

auf den 12. December 1873, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 25, vor dem Commissar Kreisgerichts-Rath Wendel

zu erscheinen.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 15. März 1874

einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 27. März 1874, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Terminszimmer Nr. 25, vor dem genannten Commissar Kreisgerichts-Rath Wendel

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath Leonhard, Rechtsanwalt Gebhard und Rechtsanwalt v. Dobschütz zu Sachwaltern vorgeschlagen. [1956]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Ein **Polizeidiener-** und ein **Polizeidiener- und Executor-Posten**, mit welchem ein Einkommen von je 183 Thlr. 15 Sgr. jährlich und freier Wohnung verbunden ist, sind sofort zu besetzen. Versorgungsberechtigte, welche der polnischen Sprache mächtig sind, werden aufgefordert, sich schleunigst persönlich bei uns zu melden. [2059]

Sohrau O/S., den 13. Novbr. 1873.

Der Magistrat.

Auction.

Donnerstag den 20. November 1873, Früh 8 Uhr, sollen im Hospital zu St. Bernhardin Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten gegen **gleich baare Bezahlung** versteigert werden. [7267]

Das Vorsteher-Amt.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Bauergutsbesitzer **Gottfried Bunzel** und dessen Ehefrau **Susanna**, geborne **Krasse**, gehörige Bauergut Nr. 32 und das Grundstück Nr. 61 zu Groß-Leubusch sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 22. Januar 1874, Vormittags 10 Uhr, vor dem Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Parteienzimmer Nr. I.,

verkauft werden.

Zu dem Grundstück Nr. 32 gehören 22 Hectar 80 Ar 70 Quadratmeter und zu Nr. 61 — 1 Hectar 62 Ar 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und sind dieselben bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 7286 Thlr. resp. 837 Thlr., Nr. 32 auch bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerth von 118 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste Hypothekentabelle, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtestunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 23. Januar 1874, Vormittags 9 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude, Parteienzimmer Nr. I.,

von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden. [2058]

Brieg, den 5. November 1873.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Nothwendige Subhastation.

Die der **Emilie Neumann** gebornen **Nagel** gehörige Gärtnerstelle Nr. 25 Garben soll im Wege der Zwangsvollstreckung vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter

am 10. Januar 1874, Nachmittags 3 Uhr, in dem Gerichts-Kretscham zu Garben,

verkauft und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 12. Januar 1874, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. II,

verkündet werden.

Zu dem Grundstücke gehören 12 Hectare 57 Are 60 □Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 31,18 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 15 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [2060]

Wohlau, den 7. November 1873.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Gorke.

Am Mittwoch, den 26. November cr., von früh 9 Uhr ab werden im **Gasthause zur Stadt Brieg in Leubusch** bei Brieg aus Jagen 2, Belauf **Neuewelt:** [2053]

167 Raum-Mtr. trockenes Eichen-Stockholz
157 Raum-Mtr. trockenes Fichten-Stockholz,

und von den neuen Kampflächen resp. Gestellen in den Jagen 31, 32, 52, 2 (Döbern) und aus der Totalität des Schutzbezirks **Leubusch:**

circa 27 Stück Birken-Nutzholz,
„ 3 „ Roth- und Weißbuchen-Nutzholz,
„ 100 „ Kiefern-Bauholz,
„ 180 „ Fichten-Bauholz,
„ 300 Raum-Meter div. Brennhölzer,

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Zahlung verkauft.

Rogelwitz, den 16. Novbr. 1873.

Der Königliche Oberförster
Kirchner.

Eine Brauerei

mit Schankwirthschaft, 8 Morgen gutem Lande, 2 Morgen Obst- und Hopfengarten, in der Provinz N.-Schlesien, ist vom 1. Januar 1874 ab, aus freier Hand unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Offerten unter **Nr. 23.** an die Exped. der Bresl. Zeitung. [2111]

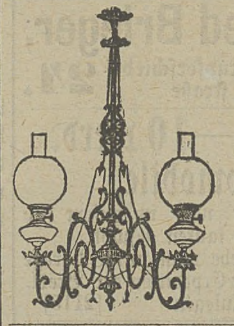
Gold und Silber
kauft u. zahlt die höchsten Preise
D. Jaroslaw,
Gold- und Silberarbeiter,
22 Carlsstraß 22.
Reparaturen [7301]
werden billigst ausgeführt.

Platina-Räucherlampen,

elegante und einfache
in großer Auswahl.
Gebrauchs-Anweisung gratis.

R. Hausfelder's
Parfümerie-Fabrik,
Schweidnitzerstraße Nr. 28.

Pianinos, solid und preiswerth, bei **J. Seiler**, Ohlauerstraße Nr. 38.



Gas-Kronen, Petroleum-Lampen, sowie alle **Beleuchtungs-Artikel** empfiehlt **Reinhold Richter, Ring 47,** Naschm.-Seite

---

Eine gut erhaltene noch im Betriebe befindliche [2124]

Dampfmaschine

von 6 Pferdekraft ist complett mit Regulator und Speisepumpe wegen Vergrößerung des Geschäfts sofort zu verkaufen, ebenso eine

Fraise- u. Bandsäge-Maschine

mit Zubehör in Langenöls bei Lauban bei **R. Ruscheweyh.**

Petroleum, bestes, geruchloses, à Liter 3 Sgr.
Stearin- und Paraffin-Kerzen, à Pack 6 Sgr., bei 10 Pack à 5½ Sgr.
Wiener Apollo-Kerzen,
Pianino-Kerzen, [7084]
à Pack 10 Sgr., bei 10 Pack à 9½ Sgr.
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

S. Crzellitzer,
Antonienstraße Nr. 3,
empfiehlt: [7449]
Wegwart,
Pommeranzenschalen,
Macronen,
Gebr. Mandeln,
Chocoladen-Desserts,
Husten-Fabrikate,
sowie alle anderen Zuckerwaaren en gros & détail zu den billigsten Fabrik-Preisen.
S. Crzellitzer,
Antonienstraße.

Frisch eingetroffen:
Holsteiner Austern,
Görzer Maronen,
in grosser, süsser, gesunder Frucht,
Astrachaner Caviar,
hell und grosskörnig,
Rügenwalder Gänsebrüste,
mit und ohne Knochen,
Krammetsvögel,
Gothaer Cervelatwurst,
Magdeburger Sauerkohl
in Gebinden jeder Grösse,
Almeria- u. Grünberger Weintrauben.
Gebr. Heck,
Ohlauerstrasse 34.

Von neuem
Astrachaner Caviar
empfing heute wieder eine frische Zufuhr [4949]
Lehmann & Langes Nachf.,
Ohlauerstrasse 65.

Ungar. Weintrauben,
das Pf. 6 Sgr. sowie
Gebrat. Kastanien,
täglich von 5 bis 8 Uhr Abends,
empfiehlt
J. Titze,
[4948] Junkernstraße Nr. 5.

Frisch geschossene Hasen,
bei **Christ. Hansen.** [4935]

Mattes Cohn,

23 Goldene-Radegasse 23,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren

in allen Holzarten zu soliden, aber festen Preisen unter mehrjähriger Garantie.

Schloß-, Villen- und Restaurations-Einrichtungen, Parquet- und Bauarbeiten werden übernommen und in kürzester Frist ausgeführt. **Gebogene Wiener Stühle** stets vorräthig.

Lager: **Goldene-Radegasse 23.**
Fabrik: **Friedrich-Carlstraße 7.**
[7578]

Stutz-Flügel, Pianino's,
vorzüglich in Ton und Stimmung, in großer Auswahl bei [7502]
A. Kohn, vorm. Berndt,
Ohlauerstraße Nr. 8.
Mehrjährige Garantie! Ratenzahlungen genehmigt!

Mein altbekanntes **Posamentir- und Garn- en gros & en détail-Geschäft** befindet sich jetzt in meinem Hause [7585]

Schmiedebrücke Nr. 53, im goldenen Adler,

mein **bisheriges Geschäftslocal, 48 Hôtel de Saxe,** bleibt noch bis auf Weiteres geöffnet.

Lucas Nachfolger Fraenkel.

Hugo Meltzer,
Gürtler u. Bronce-Arbeiter in Breslau,
Schuhbrücke No. 23,
empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, broncirter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden daselbst alte Bronce-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.

Uhren:

Silberne	Cylinder-	von	4⅔	bis	8 Thlr.
„	Ancre-	„	7	„	12 „
goldene	Damen	„	10	„	120 „
„	Herren-Ancre-	„	15	„	100 „

goldene Herren- und Damenketten sowie Broche, Ohrringe, Armbänder ꝛc. in großer Auswahl bei

[7280] **Mattes Cohn,**
23 Goldene-Radegasse 23.

Stein- und Braun-Kohlen-Separations-Vorrichtungen

aus Trommeln von gelochtem Stahlblech, mit Klaubetischen, für Hand- und Maschinen-Betrieb eingerichtet, bei deren Anwendung durch maschinellen Betrieb sich die Kohlen für Sortiren in 5 bis 6 Korngrößen incl. Ausklauben der Schiefer per Centner höchstens auf 1½ Pfennig stellen;

Wäschen zur Gewinnung der Coaks aus den Abfällen der Steinkohlen-Feuerungen,

(Gewinnungskosten per Centner Coaks 5 bis 6 Pfennige),

werden geliefert und complett ausgeführt von

Hermsdorf bei Waldenburg in Schlesien. [2118]

C. Lührig.

Grosse Holsteiner und Prima Whitstable-Natives-Austern, frische Seefische, lebende Hummern, Astrachaner Caviar, frischen und geräuch. Rhein- u. Weserlachs, Strassburger Gänseleber- u. Wildpasteten, Poularden, Fasanen, Rebhühner, Schnepfen, frische u. conservirte Früchte und Gemüse, französische Salate, frische Trüffeln, sowie alle sonstigen Delicatessen der Saison empfängt täglich und versendet [2120]

W. A. Krentscher,
Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Berlin W., Charlottenstr, 33.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Breslauer Börse vom 18. November 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105⅛ bz	—
do. Anleihe..	4½	101¾ B.	—
do. Anleihe..	4	98 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	92¼ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	120 B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4½	98¾ B.	—
Schles. Pfandbr.	3½	82 B.	—
do. neue		—	—
do. Lit. A....	4	92⅞ bzB.	—
do. do. neue	4	90 B.	—
do. do.	4½	98⅜ G.	—
do. (Rustical)	4	I. 90et.bz. [B.	—
do. Lit. C....	4	I 92¼ G II 88¾	—
do. do. ..	4½	98½ G.	—
do. Lit. B....	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	89¾ à 90 bB.	—
Rentenb. Schl.	4	95 bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	—	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	98¾ B.
do. (1885)	5	—	100⅛ B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	59¾ G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	63¾ à ⅞ bz	—
do. Loose 1860	5	—	—
do. do. 1864	—	—	84⅜ G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	63¾ B.	—
do. Pfandbr.	4	—	74¾ B
do. do.	5	—	74¾ B.
Russ.-Bod.-Crd	5	—	88 G.
Türk. Anl. 1865	5	—	44⅜ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	96 bz	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. A u. C	3½	179¾ G.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lit. D.	—	169½ G.	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	119 G.	—
do. St.-Prior.	5	119½ bzgest.	—
Br.-Warsch. do.	5	[119¼ à ½ bz	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	89 B.	—
do.	4½	99 B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	81½ bz	—
do. Lit. C u. D.	4	90½ B.	—
do. Lit. F....	4½	100 B.	—
do. Lit. G....	4½	99½ B.	—
do. Lit. H....	4½	100¼ B.	—
do. 1869.....	5	102¼ B.	—
Cosel-Oderbrg.			—
(Wilh.-B.)	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer	5	101⅞ B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B..	5	—	91⅞ B.
Lombarden ...	5	95¾ G.	p.u. 95¾ à 96 bz
Oest. Franz. Stb.	5	188½ G.	—
Rumänen St.-A.	5	33½ G.	—
Warsch.-Wien.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S Ob.		79½ bz	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr. - Schles.	4		
Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bres. Börsen..			
Maklerbank	4	—	90 G.
do. Cassenver.	4	93 bz	93 bz
do. Discontob.	4	66 à ⅜ bz	—
do. Handels- u.	—		—
Entrep.-G.	5	—	60 B.
do. Maklerbk.	5	—	73 G.
do. Makl.-V.-B.	5	—	86¼ G.
do. Prv.-W.-B.	4	—	56 B.
do. Wechsl.-B.	4	57¼ B.	—
Ostd. Bank ...	4	—	53 B.
do. Prod.-Bk.	5	—	29 G.
Pos.-Pr-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	83 G.
Schls. Bankver.	4	107½ bzB.	—
do. Bodencrd.	4	68 à ¼ bzG.	—
do. Centralbk.	5	—	60 B.
do. Vereinsbk.	5	—	88 G. [7⅛ bz
Oesterr. Credit	5	127 G.	pu 127⅛ à 6⅞ à

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges.			
f. Möbel	5	—	91 B.
do. do. Prior.	6	—	88 B.
do. A.-Brauer.			
(Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb. G.	5	—	54 B.
Donnersmhütte	5	61 B.	62 B.
Laurahütte....	5	159 à 9½ à 9 bz	pu. 159 à ½ à 9 b
do. junge	—	—	138½ bz
Moritzhütte ...	5	67 G.	—
Obe. Eisb.-Bed.	5	94 G.	—
Oppeln Cement	5	—	—
Schl. Eisengies.	5	—	49 B.
do. Feuervers.	4	—	117 B.
do. Immob. I.	5	66½ bz	—
do. do. II.	—	—	72 G.
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	90 B.	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	96 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	98 G.
Sil. (V.ch.Fabr.)	5	—	75 B.
Ver. Oelfabrik.	5	63½ G.	—
Vorwärtshütte.	5	— —	56 G.

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	88⅜ bz	—
öst. Silberguld.	95 G.	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	81⅛ à ¼ bzB.	—

Wechsel-Course vom 17. November.

Amsterd. 250 fl.	kS.	141½ G.	—
do. do.	2M.	140¼ G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3M.	6.21 B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	80 G.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90 S.-R.	8T.	81 G.	—
Wien 150 fl. ..	kS.	88¼ bz	—
do. do.	2M.	87¼ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation.
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre.		
Weizen weisser.........	9	3	—	8	18	—	7	24	—
do. gelber.........	8	22	—	S	8	—	7	20	—
Roggen..............	7	20	—	7	12	—	7	—	—
Gerste..............	7	3	—	6	23	—	6	7	—
Hafer..............	5	16	—	5	10	—	5	6	—
Erbsen..............	6	15	—	6	5	—	5	25	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..............	8	—	—	7	20	—	6	20	—
Winter-Rübsen..........	7	10	—	6	20	—	6	5	—
Sommer-Rübsen.........	7	10	—	6	20	—	6	5	—
Dotter..............	7	10	—	7	—	—	6	10	—
Schlaglein..........	9	—	—	8	—	—	7	—	—

Heu 46—48 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9½—10 Thlr. pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise

für den 19. November.
Roggen 67⅛ Thlr., Weizen 88, Gerste 67, Hafer 53¼, Raps 81, Rüböl 19¼, Spiritus 20⅔.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 20½ B. 20⅙ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. G.
dito dito — „ — „ — „ B

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.